

# Preußische Allgemeine



Nr. 51/52 · 22. Dezember 2023

Zeitung für Deutschland · Das Ostpreußenblatt

Einzelverkaufspreis: 3,90 €



## Wo bleibt Gott?

Über die Notwendigkeit des Glaubens in unruhiger Zeit  
Seiten 1 und 3

Die Preußische Allgemeine Zeitung wünscht allen Lesern ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!



Kulturgut Vor 500 Jahren erschien eine erste ev. Liedersammlung Seite 11



Heimat Eine Geschichte über den Engelschnitzer vom Samland Seite 23

VON RENÉ NEHRING

### GEDANKEN ZUM FEST

## Die Antwort auf das große Egal unserer Zeit

Inmitten eines dramatischen Wandels erinnert Weihnachten daran, dass unsere Gesellschaft von mehr als nur materiellen Werten zusammengehalten wird

Spätestens seit dem Durchbruch der industriellen Revolution und der damit einhergehenden Herausbildung der modernen Gesellschaft läuft die Weihnachtszeit in etwa immer gleich ab: Schon Tage und Wochen vor dem Fest schmücken die Menschen die heimischen Stuben und quälen sich durch volle Geschäfte, um für ihre Liebsten die ersehnten Geschenke zu besorgen. Nach Feierabend und an den Adventswochenenden gehen sie auf die Weihnachtsmärkte, um sich fröhlich auf das Fest einzustimmen. An Heiligabend dann kommen sie im Kreise der Familie zusammen, um einander zu beschenken, und an den beiden Feiertagen folgen Besuche bei Verwandten und lieben Freunden. Das alles gefüllt mit Festtagsbraten, Christstollen, Lebkuchen und Marzipan. Und die Kirchen, die während des Jahres oftmals leer sind, füllen sich in diesen Tagen dermaßen, dass viele Gemeinden ihre Krippenspiele, Christmetten zur Heiligen Nacht und Weihnachtsgottesdienste sogar mehrfach anbieten müssen.

Das alles läuft so selbstverständlich und routiniert ab, dass kaum jemand darüber nachdenkt, ob diese Festtagskultur auch in Zukunft noch bestehen wird. Dabei gibt es längst Anzeichen für deren Erosion und Bedrohung. Womit keineswegs nur die Angst vor islamistischen Terroranschlägen gemeint ist, die spätestens seit dem Attentat auf dem Berliner Breitscheidplatz am 19. Dezember 2016, bei dem zwölf Menschen starben und 54 weitere Personen schwer verletzt wurden, ein unsichtbarer, aber permanenter Begleiter unserer Vorfreude auf die Feiertage ist. Gerade erst wurde in Paris ein deutscher Tourist erstochen, und parallel dazu wurden in Brandenburg und Nordrhein-Westfalen zwei junge Muslime verhaftet, weil sie einen Anschlag auf den Kölner Weihnachtsmarkt und/oder eine Synagoge planten.

So bedrohlich das daraus resultierende Gefühl der Angst auch ist – so gibt es doch nicht den hauptsächlichen Anlass zur Sorge um die Zukunft unserer Festtagskultur. Physisch bedroht war das Christentum ohnehin von Anfang an. Man denke nur an die Kreuzigungen Jesu Christi und des Kirchengründers Petrus, an die Enthauptung des Täufers Johannes und die Steinigung des Stephanus.

#### Die eigentliche Gefährdung

Nein, wirklich bedroht ist die hiesige Kultur vor allem durch eigene Ignoranz und schleichende Selbstaufgabe. So verzichten immer häufiger global operierende Organisationen darauf, ihren Mitarbeitern und Kunden „Frohe Weihnachten!“ zu wünschen und schicken stattdessen sinnentleerte „Season's Greetings“ um die Welt. Die Veranstalter von Weihnachtsmärkten wiederum verzichten auf diesen Begriff und nennen sie stattdessen „Wintermärkte“ – entweder aus kommerziellen Gründen, weil sie dann länger geöffnet haben dürfen als nur in der Advents- und Weihnachtszeit, oder weil auch sie das nichtchristliche Publikum nicht verprellen möchten.

Wie weit die Zurücknahme des heimischen Brauchtums inzwischen geht, zeigte unlängst ein Fall in Hamburg, wo die Verantwortlichen eines Kindergartens entschieden, keinen Weihnachtsbaum mehr aufzustellen und „keine christlichen Feste

mehr feiern“ zu wollen. Dazu passt, dass die Laternenumzüge zu St. Martin, die seit Generationen den Kindern die dunkle Jahreszeit einläuten, vielerorts nur noch „Lichterfest“ heißen. Doch was sagt es aus über eine Gesellschaft, wenn sie ihren Zuwanderern ausgerechnet die Geschichte eines Gottes in Gestalt eines unschuldigen Kindes sowie eines Mannes, der in kalter Nacht seinen Mantel mit einem frierenden Bettler teilt, nicht mehr zumuten will?

Sicher: Die inzwischen in die Millionen gehende Zahl der Muslime allein in Deutschland ist eine große Herausforderung und mitunter auch Gefahr. Man denke nur an die vielen Umzüge in den letzten Wochen in unseren Straßen, als Tausende im Nachgang zu den Terroranschlägen der Hamas im Heiligen Land lautstark „Allahu akbar“ skandierten – und die Vertreter der Islamverbände weder das eine noch das andere verurteilten.

#### Was unsere Welt zusammenhält

Doch ist all das bei Weitem nicht so bedrohlich wie das große Egal der westlichen Welt gegenüber ihrer eigenen Kultur und deren Wurzeln, zu denen neben der Antike und der Aufklärung maßgeblich auch das Christentum gehört. Das unter dem Kreuz errichtete Heilige Römische Reich steht am Anfang unserer Staatlichkeit. Als Johannes Gutenberg den Buchdruck erfand, setzte er mit der neuen Technik als Erstes Worte aus der Bibel.

Mit deren Übersetzung ins Deutsche begründete Martin Luther wiederum in jener Zeit unsere moderne Schriftsprache. Und die geistlichen Kompositionen von Heinrich Schütz, Johann Sebastian Bach, Wolfgang Amadeus Mozart und anderen sind Höhepunkte unserer Musikgeschichte – ebenso Advents- und Weihnachtslieder wie „Macht hoch die Tür“ des Königsberger Pfarrers Georg Weissel oder „Stille Nacht, heilige Nacht“ der Österreicher Joseph Mohr und Franz Xaver Gruber.

All diese kulturellen Leistungen erfolgten nicht aus irgendwelchen illustren Launen heraus, sondern in dem Bewusstsein, dass der Mensch „nicht vom Brot allein“ lebt. Wann in unserer scheinbar immer hektischer und bedrohlicher werdenden Welt wäre ein besserer Zeitpunkt, sich darauf zurückzubedenken, als in den vor uns liegenden Tagen?

Weihnachten ist zweifellos das Fest der Liebe, der Familie und zahlreicher irdischer Freuden, allen voran der großen und kleinen Geschenke unter dem Tannenbaum. Doch es ist auch – und noch vielmehr – das Fest der inneren Einkehr und der Besinnung auf die Grundlagen unseres Lebens. Wo diese Besinnung ausbleibt, das ist kein Kulturpessimismus, geht weit mehr verloren als der Glaube an einen höheren Geist. Es geht das Bewusstsein dafür verloren, was die Welt – nicht die physische, sondern die menschliche – im Innersten zusammenhält.

### IN DIESER AUSGABE

#### Politik

Der Lausitz droht ein Stopp der Entschädigungsprojekte für das Aus der Braunkohle Seite 5

#### Kultur

Das ZDF widmet sich den Überebenden der Tsunami-Flut von 2004 Seite 9

#### Das Ostpreußenblatt

Das deutsche Generalkonsulat in Königsberg musste schließen Seite 13

#### HINWEIS

Die vorliegende PAZ 51/52 ist eine Doppelausgabe. Die nächste Folge erscheint am 5. Januar 2024.



#### Lesen Sie die PAZ

auch auf unserer Webseite [paz.de](http://paz.de)



ZKZ 05524 – PVST. Gebühr bezahlt

**Risiko China** Die ehrgeizige neue Supermacht sieht sich enormen Herausforderungen gegenüber. Zu wirtschaftlichen und politischen Problemen könnte nun sogar noch eine neue Pandemie hinzutreten

## Was China verschweigt

Peking übt sich in Beschwichtigungen, doch der Westen misstraut der chinesischen Regierung

VON WOLFGANG KAUFMANN

Seit Mitte Oktober kommt es in der Volksrepublik China zunehmend zu schweren Atemwegserkrankungen bei Kindern und Erwachsenen, die in engem Kontakt zu Kindern stehen. Dabei treten vor allem folgende Symptome auf, die bis zu vier Wochen anhalten und medikamentös kaum zu lindern sind: Hohes Fieber, Schwäche, trockener Husten und ein sogenanntes Weiße-Lungen-Syndrom, bei dem im Röntgenbild zahlreiche weiße Flecken in der Lunge zu sehen sind. Hierdurch sollen mittlerweile chaotische Zustände im chinesischen Gesundheitswesen herrschen. So meldete das Kinderkrankenhaus in Tianjin kürzlich 13.171 behandelte Patienten an einem einzigen Tag.

Die Behörden verheimlichten die Infektionswelle zunächst genauso wie den Ausbruch der Corona-Pandemie. Das änderte sich erst, als das internationale Überwachungssystem ProMED Alarm schlug. Allerdings äußerte die chinesische Seite am 23. November während einer Telefonkonferenz mit Vertretern der Weltgesundheitsorganisation (WHO), die tags zuvor um genauere Informationen über die mysteriösen Lungenentzündungen gebeten hatte, ihre feste Überzeugung, dass „keine ungewöhnlichen oder neuen Erreger“ für die Atemwegserkrankungen verantwortlich seien. Dem schloss sich die WHO am 24. November vollinhaltlich an.

Das wiederum führte zu etlichen Protesten im Ausland – immerhin treten die Infektionen mittlerweile nicht mehr nur in China auf, sondern verbreiten sich auch in Ländern wie Südkorea sowie den USA, Frankreich, Großbritannien, Dänemark und den Niederlanden. So fragte der US-amerikanische Mikrobiologe Xiaoxu Sean Lin in aller Öffentlichkeit: „Wie kann man den Daten der chinesischen Regierung vertrauen?“ Und der republikanische Kongress-Abgeordnete Gregory Murphy wetterte im Interview mit dem New Yorker Fernsehsender New Tang Dynasty Television: „Ich glaube nichts von dem, was die Chinesen sagen – nicht ein Wort. Wenn man sich einmal verbrannt hat, verbrennt man sich kein zweites Mal.“

Tatsächlich gibt es auffällige Parallelen zum Spätherbst 2019, in dem die Regierung in Peking großangelegte Desinformationskampagnen rund um den Corona-Ausbruch in Wuhan startete. Beispielsweise versuchte der chinesische Außenminister Wang Yi am 29. November während einer Sitzung des UN-Sicherheitsrates zum Krieg im Gazastreifen plötzlich und ohne ersichtlichen Anlass, die „Häufung von Grippefällen“ bei chinesischen Kindern mit Krankheitsausbrüchen in anderen Ländern, aus denen ständig Besucher ins „Reich der Mitte“ kämen, in Verbindung zu bringen.

### Auffällige Parallelen zu 2019

Darüber hinaus mutet es auch verdächtig an, dass die chinesische Seite schon sehr zeitig behauptete, „unterschiedliche“, aber durchweg bekannte Erreger seien für das „Lungensyndrom“ verantwortlich. Konkret wurden vor allem das Bakterium *Mycoplasma pneumoniae* sowie Influenza-, Rhino-, Adeno- und Humane Respira-

torische Synzytialviren genannt. Allerdings stellt sich dabei die Frage nach der Plausibilität dieser Aussage. Immerhin ist das *Mycoplasma*-Bakterium weder besonders ansteckend noch ein typischer Auslöser für weiße Flecken in der Lunge. Außerdem sprechen die Erkrankten kaum auf Antibiotika an. Und die genannten Viren sorgen normalerweise ebenfalls nicht für derart schwere Krankheitsbilder, wobei diese angeblich auch zu keiner nennenswerten Zahl von Toten führen.

Daher vermuten manche Experten eine Mutation des Coronavirus SARS-CoV-2, die durch die Standardtests nicht nachgewiesen werden könne. Schließlich habe das Pekinger Gesundheitsministerium am 24. November in internen Mitteilungen von einer „neuen Coronavirus-Infektion“ gesprochen. Darüber hinaus soll es in manchen chinesischen Städten bereits behördliche Aufforderungen an die Bürger gegeben haben, Lebensmittelvorräte für 14 Tage anzulegen, was als Vorbereitung neuerlicher Corona-Lock-

downs interpretiert werden kann. Die Informationspolitik der chinesischen Regierung erweckt einmal mehr den Eindruck, dass sie Krankheitsausbrüche wie ein Staatsgeheimnis behandelt. Und das zeugt von der Schwäche der Pekinger Führung rund um den Staats- und Parteichef Xi Jinping, die sich derzeit auch mit großen wirtschaftlichen und außenpolitischen Problemen konfrontiert sieht. Deshalb versucht sie offenbar, die aktuelle Infektionswelle herunterzuspielen, um nicht noch mehr Investoren zu verschrecken und Chinas angekratztes internationales Renommee so weit wie möglich zu schützen.

Währenddessen verkündete der in den USA lebende Gründer der verbotenen Falun-Gong-Bewegung, Li Hongzhi, die in seiner Heimat umgehenden Erreger seien eine Folge „des Verfalls der menschlichen Herzen und der Moral“. Deswegen rate er allen Chinesen, „sich von der bösen KPCh fernzuhalten und sich nicht mit dieser Partei zu verbünden“.



Ein seltsamer Anstieg von Atemwegserkrankungen bei Kindern: Die kleinen Patienten warten in der Kinderklinik von Hangzhou auf ihre Untersuchung  
Foto: imago/Avalon.red

### GOLDKÄUFE

## Vorbereitung auf Sanktionen des Westens?

Der Goldpreis hat in den letzten Tagen historische Höchstwerte erreicht, womit Gold entgegen den Vorhersagen vieler Finanzexperten zu einer der besten Geldanlagen des Jahres 2023 avancierte. Das resultiert aus der enormen Nachfrage nach dem Edelmetall. Zunächst vermuteten die Analysten, diese sei vorrangig eine Folge der Kriege in der Ukraine und im Gazastreifen sowie der Inflation und müden Zinsentwicklung. Doch nun stellte sich heraus, dass der Goldpreis auch wegen der massiven Käufe Chinas nach oben schnellte.

Laut Angaben des World Gold Council hat die chinesische Zentralbank ZRY zwölf Monate in Folge Gold gekauft – alleine im Oktober 23 Tonnen. Ihr Bestand stieg dadurch um rund 200 Tonnen auf 2215 Tonnen. Damit verfügt die Volksrepublik mittlerweile über größere Goldvorräte als alle Staaten Lateinamerikas und Afrikas sowie Indien zusammen. Doch das ist möglicherweise nur die halbe Wahrheit.

Berichten asiatischer Medien zufolge sind die wahren Goldreserven Pekings noch viel größer: Die ZRY verfüge über weitere geheime Bestände an Gold aus der Eigenförderung der Landes – immerhin sei China vor Russland und Australien der größte Goldproduzent der Welt. Darüber hinaus habe die ZRY wohl auch etliche Käufe zur Tarnung über private und halbstaatliche Kanäle abgewickelt.

Aus den Motiven ihres Handelns macht die chinesische Zentralbank keinen Hehl: Wenn es zu der vom Staats- und Parteichef Xi Jinping als „unausweichlich“ bezeichneten Wiedervereinigung mit der abtrünnigen Insel Taiwan und daraus erwachsenden Konflikten mit deren Schutzmacht USA komme, müsse das Reich der Mitte in der Lage sein, „einen Regentag“ zu überstehen und möglichen Wirtschaftssanktionen zu trotzen. Peking scheint hier bei Moskau in die Schule gegangen zu sein, denn Russland hatte vor seinem Einmarsch in die Ukraine ebenfalls die nationalen Goldreserven aufgestockt. W.K.

### INNENPOLITIK

## Xi Jinping auf den Spuren Mao Zedongs

Kritiker werden entlassen und die Plenarsitzung des ZK der KPCh ausgesetzt – Der Führer büßt Autorität ein

In der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh) wird alle fünf Jahre die oberste Führungsspitze, das Zentralkomitee (ZK), gewählt. In der Zeit dazwischen finden insgesamt sieben Plenarsitzungen des ZK statt, welche die wichtigsten politischen Zusammenkünfte nach den Parteitag sind. Somit hätte im Oktober oder November eigentlich das dritte Plenum nach dem XX. Parteitag tagen müssen, um sich turnusgemäß mit wirtschaftlichen Fragen zu befassen. Doch bislang erging noch keinerlei Einladung zu dem Treffen.

Das führen manche Beobachter darauf zurück, dass der „Überragende Führer“ Xi Jinping jetzt in die Fußstapfen Mao Zedongs trete, der solche Sitzungen als reine

„Formalitäten“ abgetan und deshalb mehrere davon abgesagt oder verschoben hatte. Andere Kenner der chinesischen Innenpolitik vermuten dahingegen, dass die Position von Xi lange nicht so stark sei, wie es scheinbar, weswegen er auf dem Plenum mit heftiger Kritik konfrontiert werden könnte und deshalb dessen Einberufung verzögere.

So hat Xi kürzlich für die Entlassung des Verteidigungsministers Li Shangfu und des Außenministers Qin Gang sowie auch des Kommandeurs und Politischen Kommissars der Raketentruppen der Volksbefreiungsarmee, Li Yuchao und Xu Zhongbo, gesorgt. Dieser sehr umstrittene Schritt war Teil der Strategie von Xi, alle hochran-

gigen Personen auszuschalten, die einen Angriff auf Taiwan ablehnen. Außerdem gibt es im chinesischen Militär verschworene Cliques, die Xi gefährlich werden könnten. Deshalb ist der Posten des Verteidigungsministers seit dem 24. Oktober vakant.

Ein noch größeres Problem für den „Überragenden Führer“ dürfte der Niedergang der chinesischen Wirtschaft sein, denn den hat er maßgeblich mit zu verantworten, indem er zum einen viel zu lange an der ruinösen Null-Covid-Politik festhielt und zum anderen die Kontrolle über die Privatwirtschaft verschärfte.

Als dritter möglicher Kritikpunkt kommt die drastische Verschlechterung

Ein großes Problem für den „überragenden Führer“ dürfte der Niedergang der chinesischen Wirtschaft sein, den Xi Jinping zu verantworten hat

der diplomatischen Beziehungen zu den USA in Frage, die aus dem faktischen Handelskrieg resultiert, der von Xi forciert wurde.

Und dann wäre da noch der Verfall von Xis Popularität in der Bevölkerung infolge der inhumanen Corona-Maßnahmen, die im November 2022 fast einen Volksaufstand ausgelöst hätten.

Beobachter wie Su Ziyun vom Institut für Nationale Verteidigung und Sicherheit in Taiwan gehen davon aus, dass Xi aus den genannten vier Gründen mittlerweile nicht mehr von allen führenden KPCh-Funktionären respektiert werde und stark an Autorität eingebüßt habe. W.K.

# Wo bleibt Gott, und was ist Glaube?

Fast ebenso alt wie der Rückgang der Mitgliederzahlen der christlichen Kirchen ist die Sprachlosigkeit ihrer Prediger. Gedanken zum Ort Gottes in einer Zeit tiefer Glaubenskrise

VON SEBASTIAN KLEINSCHMIDT

**W**o sind wir, wenn wir Musik hören? hat der Philosoph Peter Sloterdijk einmal gefragt. Er meinte nicht, im Konzertsaal oder in der Kirche. Er meinte, wo wir geistig sind.

Ehe wir das Rätsel auf die Religion beziehen und überlegen, wo wir sind, wenn wir von Gott reden oder hören, möchte ich es auf Johann Sebastian Bach anwenden. Wenn wir Oratorien, Passionen und Kantaten von Bach hören – dem Komponisten, den man den fünften Evangelisten nennt und dessen Klangwelt der schlagendste Gottesbeweis ist – und uns fragen, wo wir sind, wenn wir uns ihnen hingeben, bin ich versucht zu antworten: Im Himmel – mit Gedanken an die Erde. Auf Erden – mit Gedanken an den Himmel. In der Ewigkeit – mit Gedanken an das Jetzt. Im Jetzt – mit Gedanken an die Ewigkeit. In Gottes Brust – mit Gedanken an die Menschen. In der Menschen Brust – mit Gedanken an Gott.

Bis in solche Höhen weitet sich der Raum, bis in solche Tiefen dehnt sich die Zeit, wenn wir geistliche Musik von Bach hören. Die Welt, die in ihr aufsteigt und ihren Glanz verströmt, ist eine zweite, nichtreale Welt, ein Universum, das nur in unsrer Vorstellung besteht.

So viel zu Bach, der fast alle seiner Werke mit „Soli Deo Gloria“ unterschrieb. Und nun zu Gott. Wo sind wir, wenn wir Ihn vernehmen; wo, wenn wir auf Seine Stimme hören? Die Antwort lautet: gleichfalls in einer vorgestellten Welt, die jedoch vom religiösen Menschen als reale Welt geglaubt und an geweihten Orten in Kult, Gebet und Liturgie ehrfurchtsvoll vergegenwärtigt wird.

Doch wie dem Gott begegnen, wie von ihm sprechen? Dem Höchsten, den niemand sehen kann und niemand sehen darf und niemand je gesehen hat? Auch Moses nicht, auch Jesaja nicht. Moses vernahm nur Gottes Stimme, Jesaja sah nur Gottes Füße. Der auferstandene Christus sagt zu Thomas, dem zweifelnden Jünger: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!“

Auf dreierlei Weise kann sich der Mensch auf Gott beziehen. In Gestalt seiner Realitätsbejahung, in Gestalt seiner Realitätsverneinung, im Exempel seiner Realitätsvermutung. Als These oder Antithese oder Hypothese. Im Modus des „Er ist“ oder des „Er ist nicht“ oder des „Als ob er ist“. Im Zustand des Glaubens, im Zustand des Unglaubens, im Status der Annahme.

Wahrhaftig existieren kann ein lebendiger Gott nur im Glauben und einem dadurch ermöglichten Raum der Imagination. Was aber, wenn der Glaube verblasst, wenn die Quelle religiöser Vorstellungskraft versiegt? Dann droht auch der Gott verloren zu gehen.

## Prekäre Glaubensstärke

Die heutige Situation besonders in der evangelischen Kirche ist in punkto Glaubensstärke augenscheinlich prekär. Fast scheint es so, als wüsste der moderne, aufgeklärte, mehr und mehr säkularisierte Mensch mit dem Gottesbild der Christen nichts mehr anzufangen. Wie sonst sollte man sich die massenhaften Austritte aus der altherwürdigen Institution erklären? Entweder brauchen die Menschen Gott nicht mehr oder sie wenden sich von der praktizierten Art der Gottesrede ab.

Und so stellt sich die Frage, ob und, wenn ja, warum der Mensch überhaupt der Gottesrede bedarf. Man macht sich die Sache nicht zu leicht, wenn man sagt, dass die Selbstreflexion des Menschen hinsichtlich seiner Stellung in der Welt nicht nur erfordert, sich im Spiegel der Tiere, das heißt im Spiegel der Wesen unter ihm zu betrachten, sondern auch im Spiegel des Wesens über ihm.



Vereinigung von Kunst und Glauben: Die Geburt Christi in einem Gemälde von Abraham Bloemaert (17. Jh.) Foto: ullstein

Dazu gehört, dass der Mensch anthropologisch so angelegt ist, dass er in Sachen Orientierung nicht allein aus seinem Wissen schöpfen kann. Denn er bewegt sich immer in zwei Welten, der real gegebenen und der vorgestellten. Das Wissen aber bezieht sich auf die wahrgenommene reale Welt, nicht auf die unsichtbare fiktionale. In deren Räumen dominiert der Glaube.

## Kooperation mit Kunst und Poesie

Die Glaubenswelt der Religion ist mit der Aufklärung in die Defensive geraten. Durch ein energisches Korrelieren von Wissen und Glauben bekam das Wissen die besseren Karten. Glaube erschien plötzlich als defizitäre Erkenntnis. Es hat lange gedauert, bis es den Theologen dämmerte, dass man die Religion in eine Sackgasse bugsiiert, wenn man sie in eine falsche kognitive Rivalität zur Wissenschaft stellt. In Wahrheit konkurriert Religion nicht mit Wissenschaft, sondern kooperiert mit Kunst und Poesie. Es gilt zu begreifen, dass das religiöse Bewusstsein nicht die wirkliche, sondern eine vorgestellte Welt bezeugt. Und dass die vorgestellte Welt orientierende Kraft hat für die wirkliche Welt. Dass sie Freiräume für Geist und Herz erschafft, die sich ohne „Illusion“ nicht ergeben.

Gott wird durch Argumente rationalen Wissens, durch Materialismus und historisches Bewusstsein in immer größere Ferne gerückt. Er kann uns nur durch eine wechselseitige Befruchtung von religiöser und ästhetischer Einbildungskraft wieder näherkommen. Wir müssen das „Unirdische“ der Religion von der Pflicht irdischer Beweise entlasten und auf diese Weise ernstmachen mit dem Gedanken, dass die Religion nicht die Kontrahentin der Wissenschaft, sondern die Schwester der Poesie ist. Der Streit zwischen Glauben und Wissen führt zu nichts. Allein das Erkennen der Verwandtschaft von Religion und Kunst weitet das Blickfeld.

Warum die Welt des Glaubens nicht im Konjunktiv betrachten? Als ob es Gott gäbe, als ob es Engel, Teufel und Dämonen gäbe, die Unsterblichkeit, die Auferstehung von den Toten, den Fluch und den Segen, das Gericht, die Gnade, die Erlösung und die Vergebung. Das gilt auch für den Gedanken der Geschöpflichkeit aller irdischen Wesen. Es mag ja sein, dass Gott eine Idee des Menschen ist. Aber zu dieser Idee gehört es, dass nicht Gott eine Idee des Menschen, sondern der Mensch eine Idee Gottes ist. Gerade durch diesen Blickwechsel vermag die Religion Sinn und Orientierung zu geben. Und Orientierung braucht der Mensch, auch wenn er Agnostiker oder Atheist ist. Er ist das einzige Geschöpf auf Erden, das sie braucht. Die Tiere haben den Instinkt. Sie wissen nicht, dass sie nichts wissen. Der Mensch, das sokratische Tier, weiß, dass er nichts weiß. Und über allem – so glauben die einen und bestreiten die andern – thronet einer, der weiß, dass er weiß.

## Klarheit über die Winkel des Herzens

Von diesem Wissen machen wir uns keine Begriffe, und können es nicht, da es unsere Geisteskapazität auf unvorstellbare Weise übersteigt. Was wir aber glauben, ist, dass das Wissen Gottes nicht zuletzt ein Wissen über uns ist. Und das bis hinein in die verborgenen Ecken unseres Innern. „Herr, der du aller Herzen kennst“ (Apg 1,24) lautet eine der Hauptstellen für den theologischen Topos der Kardiognosie, der Herzenskenntnis Gottes. Gemeint ist, wie der Neutestamentler Klaus Berger kommentiert, „dass Gott lückenlose Klarheit über jeden Winkel des Herzens besitzt, denn er ist Schöpfer und Richter“. Dieses „denn du allein kennst das Herz aller Menschenkinder“ (1 Kön 8,39) ist eine der bedeutsamsten Aussagen, die der Mensch je über Gott gemacht hat. Und nicht nur im Indikativ, noch im Konjunktiv, im Als ob, hat sie Wahrheit und Kraft.

—  
Religion ist  
außerweltliche  
Beheimatung  
des von  
innerweltlicher  
Unruhe  
getriebenen  
menschlichen  
Geistes

Wenn wir von der Geschwisterlichkeit von Religion und Poesie sprechen, braucht es Beispiele, am besten von heute. Der Dichter Christian Lehnert aus Leipzig ist ein solches Beispiel. Das für ihn entscheidende Bindeglied zwischen beiden Reichen ist die Epiphanie. Die eine widerfährt uns unirdisch, die andere irdisch. Augenblickhaft und flüchtig sind sie beide. Mit Begriffskonstruktionen ist hier nichts zu gewinnen, nur mit Glauben an das Kommen der Erscheinung. Der Dichter steht im Warten und Erwarten. Er betreut die Geduld. Er verrät nicht den Glauben an das Wissen. Er ist sicher: Schönheit und Güte des Menschen kommen von dem, was er glaubt, nicht von dem, was er weiß.

Was aber glauben wir? Das ist eine der großen Fragen, die Lehnerts Werk durchziehen. Doch ist es bei ihm weniger eine Frage des Zweifels als eine des Offenhaltens. Offenhalten, damit etwas einströmen kann. Alles Verweisen auf das Religiöse geschieht lautlos, wie im Verborgenen, in äußerster Diskretion. Die Poesie unterwirft sich nicht. Gott ist ihr ein unbewohnter Name, „ein reines, leeres Feld“. An einer Stelle heißt es: „Was ich glaube, ist ganz unverstanden.“ Im Gedichtband „Windzüge“ findet sich der Zweizeiler:

„Der Gott, den es nicht gibt, in mir ein dunkler Riß,  
ist meiner Seele nah, sooft ich ihn vermiß.“

Lehnert ist einer, der erst spät zur Religion fand. Er ist gewissermaßen als Erwachsener in sie eingewandert. Einwanderer sind immer auch Auswanderer. Sie verlassen ihr Herkunftsland, weil ihnen dort etwas fehlt.

Was aber fehlt dem, dessen geistige Existenz ohne Gottesbezug ist? Lehnert würde sagen: Es fehlt ihm der Sinn dafür, dass etwas fehlt. Am Ende ist es ein Fehlen am Wort, dem religiösen Wort, dem reinigenden, heilenden, tröstenden, fragenden, verheißenden, verwandelnden Wort, an einem Wort der Zusage, einem Wort, das selig macht und nicht aus Menschenmund ist.

## Zurück zum kraftvollen Wort

Zu solchem Wort muss die Kirche zurückfinden, wenn sie die Krise überwinden will, in der sie steckt, eine Krise, die durch weitere Politisierung und noch größere Nähe zum Zeitgeist nicht zu überwinden ist. Wenn es die Prediger nicht schaffen, aus tiefentheologischer Sprachlosigkeit und uninspirierter Gottesrede herauszufinden, helfen nur Poeten. Der Schweizer Pfarrer Kurt Marti sagte einmal: „Vielleicht hält Gott sich einige Dichter, damit das Reden von ihm jene heilige Unberechenbarkeit bewahre, die den Priestern und Theologen abhandengekommen ist.“

Vergessen wir nicht: Die Sprache des Glaubens ist ein großes Geschenk der Religion. Sie schafft Heimat in einer Welt, in der wir Gott die Ehre geben. Diese Welt reicht weit über das Ich des einzelnen Menschen und seinen Horizont hinaus. Religion ist außerweltliche Beheimatung des von innerweltlicher Unruhe getriebenen menschlichen Geistes. Sie kündigt, um mit Blaise Pascal zu sprechen, vom „Glück des Menschen mit Gott“ und vom „Elend des Menschen ohne Gott“.

Für Ohren, denen das wie aus der Zeit gefallen klingt, sei daran erinnert, dass es eine Ehre des Glaubens ist, unzeitgemäß zu sein.

● **Dr. Sebastian Kleinschmidt** ist Essayist und Verfasser zahlreicher Schriften zu Literatur, Philosophie und Religion. Er war u.a. von 1991 bis 2013 Chefredakteur der Literaturzeitschrift „Sinn und Form“ und ist Mitherausgeber der in der Evangelischen Verlagsanstalt erscheinenden Reihe „Georgiana. Neue theologische Perspektiven“. Zuletzt erschienen „Kleine Theologie des Als ob“ (Claudius Verlag) und „Lob der Autorität“ (Matthes & Seitz, beide 2023).

[www.eva-leipzig.de](http://www.eva-leipzig.de)

## ● MELDUNGEN

## AfD rückt von Halemba ab

München – Nachdem der Bundesvorstand der AfD den bayerischen Landesverband aufgefordert hatte, gegen den 22-jährigen Landtagsabgeordneten Daniel Halemba ein Parteiausschlussverfahren einzuleiten, hat der Landesvorstand erst einmal eine Prüfung angekündigt. Gegen Halemba läuft ein Strafverfahren im Zuge einer Razzia bei einer Studentenverbindung, der er angehört. Zudem gab es offenbar Unregelmäßigkeiten bei der Listenaufstellung im Bezirk Unterfranken. Halemba hat mittlerweile angekündigt, seine Parteiämter vorerst ruhen zu lassen. In der Landtagsfraktion möchte er bleiben. Sollte Halemba die Fraktion aufgrund parteiinterner Maßnahmen verlassen (müssen), wäre die AfD den Status als stärkste Oppositionsfraktion im Maximilianeum los. Für Parteichefin Alice Weidel steht jedenfalls fest: „Er kann kein Mitglied bei uns bleiben.“ P.E.

## Bund fördert Islamverbände

Berlin – Die Bundesregierung hat seit 2017 etwa 5,6 Millionen Euro an islamische Vereine und Religionsgemeinschaften gezahlt. Das hat eine Kleine Anfrage der AfD-Bundestagsfraktion ergeben. Rund 2,9 Millionen Euro flossen an die Alevitische Gemeinde Deutschland (AABF), der mehrheitlich Immigranten aus Anatolien angehören. Weitere 870.000 Euro erhielt die Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion (DİTİB), obwohl sie unter der Leitung und Aufsicht des Präsidiums für Religionsangelegenheiten in Ankara steht. 609.000 Euro gingen an den Zentralrat der Muslime in Deutschland (ZMD), wobei der Löwenanteil aus dem Etat des Bundesfamilienministeriums stammte. Über mehr als 572.000 Euro konnte sich die Ahmadiyya Muslim Jamaat Deutschland (AMJD) freuen. Dazu kamen unter anderem noch über 94.000 Euro für den Dachverband der Islamischen Gemeinschaft der schiitischen Gemeinden Deutschlands (IGS). W.K.

## Rekordwert bei Kirchenasyl

Berlin – Die Zahl der illegalen Einwanderer, die in Deutschland Kirchenasyl genießen, betrug am 30. September 1676. Das ist eine starke Steigerung gegenüber dem Jahr 2020, in dem nur 471 Personen registriert worden waren, die in Kirchen beider Konfessionen Unterschlupf erhielten. Die meisten Fälle von Kirchenasyl gibt es aktuell in Nordrhein-Westfalen (558), Bayern (313) und Hessen (312). Dies geht aus der Antwort der Bundesregierung auf eine Anfrage des AfD-Bundestagsabgeordneten Stephan Brandner hervor. Ingesamt verhindert die deutschen Kirchen seit 2019 fast 6000 Abschiebungen. Welche Kosten dem Steuerzahler hieraus erwachsen, kann die Bundesregierung laut eigener Aussage nicht sagen. Brandner kritisierte, dass die Kirchen gezielt am Rechtsstaat vorbei agieren, um Immigranten ohne Aufenthaltsrecht im Lande zu halten, und forderte im Namen seiner Partei ein Ende der großangelegten Sabotage der Durchsetzung geltender Gesetze. W.K.



Zeichnet als Bundesminister für Wirtschaft und Klimaschutz für die Energiewende primär verantwortlich: Der Grüne Robert Habeck

## ENERGIEWENDE

## Robert Habeck liefert nicht

Für den Ausstieg aus den fossilen Brennstoffen fehlen die Voraussetzungen

VON HAGEN RITTER

Der 17. November hat erneut einen kritischen Punkt der Energiewendepläne deutlich werden lassen. Unweit von Cottbus lief das Kohlekraftwerk Jämschwalde erstmals seit 2018 wieder mit seiner vollen Leistung von 3000 Megawatt. Wieder mit in Betrieb gegangen waren an diesem Tag auch zwei 500-Megawatt-Kraftwerksblöcke, die seit mehr als fünf Jahren abgeschaltet waren. Der Rückgriff auf die volle Kraftwerksleistung hatte ihren Hintergrund in der Wetterlage: Windkraftanlagen und auch Solaranlagen konnten an dem Novembertag nur einen geringen Beitrag zur Stromversorgung leisten.

Damit in ähnlichen Situationen nach dem Wegfall der Kohleverstromung

künftig nicht deutschlandweit die Lichter ausgehen, sollen nach den Vorstellungen der Ampelregierung Gaskraftwerke einspringen.

## Verschärfung durch Haushaltskrise

Im Fall des Kraftwerks Jämschwalde soll bereits ab 2028 keine Braunkohle mehr verstromt werden. Stattdessen soll an dem Standort ein Gaskraftwerk mit 800 Megawatt Leistung entstehen, das bei Engpässen in der Stromversorgung kurzfristig einspringen kann. Ob dieser Plan tatsächlich noch bis 2028 umgesetzt werden kann, ist zunehmend fraglich. Bislang existiert nämlich gar keine Leitung, die ein künftiges Gaskraftwerk Jämschwalde versorgen könnte.

Die Haushaltskrise im Bund bringt zudem auch in ganz Deutschland den

Zeitplan für den Bau von Gaskraftwerken in Gefahr. Dringend liefern müsste Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck eine Kraftwerksstrategie, welche die Voraussetzung für den Kohleausstieg bis 2030 schaffen soll. Bereits Anfang August hatte Habeck einen Plan vorgestellt, in dem er in groben Zügen skizzierte, wie die Stromversorgung in Deutschland ohne Kohlekraftwerke auch in Zeiten von Windstille und bedecktem Himmel gesichert werden kann. Einspringen sollen dann bis zu 50 Gaskraftwerke mit einer Leistung von insgesamt 25 Megawatt. Bereitstehen sollen die ersten dieser Gaskraftwerke bereits ab 2030, wenn Wind und Sonne 80 Prozent des Strombedarfs decken und Kohlekraftwerke wie in Jämschwalde abgeschaltet werden sollen. Bei diesem Projekt gibt es einen Knack-

punkt: Ohne Milliarden vom Staat oder den Stromkunden wird kein Investor ein neues Gaskraftwerk bauen und betreiben. Da die Gasturbinen nur in Notfällen angeworfen werden sollen, ist ein rentabler Betrieb dieser Kraftwerksreserve ausgeschlossen. Damit nicht genug. Nach den Vorstellungen der Ampelkoalition sollen die Kraftwerke auch bereit sein, künftig mit Wasserstoff betrieben werden zu können. Dies verteuert und verkompliziert den Plan für ein System von Reservekraftwerken zusätzlich.

## Warten auf des Ministers Konzept

Vor diesem Hintergrund sollte Habeck Kraftwerksstrategie Auskunft über die staatliche Förderung geben, damit der Bau der Kraftwerke endlich beginnen kann. Schon jetzt ist der Zeitplan denkbar eng. Die Energiebranche rechnet für Planung, Genehmigungsverfahren und Bau der Kraftwerke mit einem Zeitbedarf von bis zu sechs Jahren. Das bedeutet: Sollen die ersten Kraftwerke tatsächlich wie in Jämschwalde ab 2028 oder zum Kohleausstieg ab 2030 bereitstehen, müssten schon jetzt die Vorbereitungen anlaufen.

Nachdem vom Bundeswirtschaftsministerium bereits im Herbst kein Konzept vorgelegt wurde, hat die Haushaltskrise der Ampelregierung nun das Vorhaben offenbar erst einmal komplett zum Stillstand gebracht. Auf Anfrage des „Handelsblatts“ teilte das Bundeswirtschaftsministerium mit, dass „das Vortreiben der Strategie kurzfristig zurückgestellt“ werde, um zunächst „relevante Fragen zum Klima- und Transformationsfonds (KTF)“ zu klären. Der Umstand, dass die Haushaltskrise die Kraftwerksstrategie nun weiter verzögert, hat teils heftige Reaktionen ausgelöst. NRW-Ministerpräsident Hendrik Wüst warnte, dass spätestens im nächsten Jahr Klarheit über die Kraftwerksstrategie herrschen müsse. Allein in NRW werden künftig sechs neue Gaskraftwerke benötigt. Werden diese nicht rechtzeitig gebaut, steht aus Sicht Wüsts der Zeitplan für den Kohleausstieg auf der Kippe. Der NRW-Regierungschef warnt: Ohne Habecks Kraftwerksstrategie könne es keine Ausschreibung für den Bau geben. „Es kann keinen Ausstieg ohne Einstieg geben“, so Wüst. Das mit der fehlenden Kraftwerksstrategie auch der vorgezogenen Kohleausstieg wackelt, scheint auch Habeck bewusst zu sein. Wie die „Bild“-Zeitung berichtet, soll Habeck bei einem Treffen des Bundestagsausschusses für Klimaschutz und Energie erklärt haben: „Wenn wir nicht in einer sicheren Versorgungslage sind, dann müssen fossile Kraftwerke länger laufen. Wir werden niemals die Versorgungssicherheit gefährden.“

## KLIMA

## Wie die Mär vom weltweiten Konsens entstand

Die Frage, ob der Klimawandel menschengemacht ist, bleibt in der Wissenschaft umstritten

Wenn „Klimaschützer“ vor der „Klimakatastrophe“ warnen und Maßnahmen gegen den angeblich vom Menschen verursachten Klimawandel fordern, argumentieren sie stets damit, dass die anthropogene globale Erwärmung von fast keinem Wissenschaftler bestritten werde. So gebe es nur eine verschwindend geringe Zahl von Fachpublikationen, in denen behauptet werde, der Klimawandel resultiere aus Faktoren, die der Mensch nicht beeinflussen könne, oder finde überhaupt nicht statt. Allerdings existiert lediglich eine einzige Studie, aus der dies hervorgeht. Das ist der Aufsatz „Greater than 99% consensus on human caused climate change in the peer-reviewed scientific literature“ (In der von Experten begutachteten wissenschaftlichen Literatur besteht ein Konsens von mehr als 99 Pro-

zent über den vom Menschen verursachten Klimawandel). Dieser erschien im Oktober 2021 in der Zeitschrift „Environmental Research Letters“ und stammt von Mark Lynas, Benjamin Houlton und Simon Perry von der US-amerikanischen Cornell University beziehungsweise der Alliance for Science in Ithaca (New York).

Darin heißt es, dass 99,53 Prozent von 3000 geprüften wissenschaftlichen Arbeiten die These von der menschengemachten Klimaerwärmung stützen. Dabei gingen Lynas, Houlton und Perry aber methodisch äußerst fragwürdig vor, wie nun eine andere, im Fachblatt „Climate“ publizierte Studie enthüllt hat. Sie trägt den Titel „99%? Re-Examining the Consensus on Anthropogenic Contribution to Climate Change“ (99 Prozent? Überprüfung des Konsenses über den anthropogenen Bei-

trag zum Klimawandel). Als Verfasser fungierten David Dentelski, Ran Damari, Yanir Marmor, Avner Niv, Mor Roses und Yonatan Dubi, die an mehreren israelischen Spitzenuniversitäten sowie dem Weizman Institute of Science forschen.

Wie die sechs Autoren zeigen, basiert die Einschätzung der US-Wissenschaftler lediglich auf den Zusammenfassungen der untersuchten 3000 Arbeiten. Zudem lag in 282 Fällen gar kein echter Bezug zum Thema Klimawandel vor, und 2104 weitere Studien erwiesen sich als problematisch, denn die Verfasser vermieden entweder jegliche Positionierung oder äußerten Zweifel. Das hinderte Lynas, Houlton und Perry indes nicht daran, diese Veröffentlichungen allesamt so zu bewerten, dass sie den „vom Menschen verursachten Klimawandel“ für real hal-

ten, weil in den Zusammenfassungen der ausdrückliche Hinweis auf eine gegenteilige Meinung fehlte.

Von den 3000 angeführten Studien sind also nur 2718 relevant und von denen stützten 2104 die These von der anthropogenen Erwärmung nicht. Damit verbleiben 614 Publikationen, von denen manche aber gleichfalls nicht als Beleg für die Richtigkeit der Behauptungen der „Klimaschützer“ herangezogen werden können. Denn die israelischen Forscher fanden beim näheren Hinschauen erhebliche Diskrepanzen zwischen den Hauptteilen der Arbeiten und den Zusammenfassungen: Während Letztere den „menschengemachten Klimawandel“ nicht negierten, stand in den eigentlichen Texten das genaue Gegenteil.

Wolfgang Kaufmann

## WIRTSCHAFT

## Lausitzer fürchten um Bundeshilfen

Haushaltskrise der Ampel wirft ihre Schatten auf Brandenburg – Waren es alles nur leere Versprechen?

VON HERMANN MÜLLER

Bereits bei den Verhandlungen zum sogenannten Kohlekompromiss haben Landräte und Bürgermeister angemahnt, die Zusagen des Bundes zum Strukturwandel in der Lausitz in einem Staatsvertrag verbindlich zu machen. Als Vorbild nannten sie dabei immer wieder den Staatsvertrag zum Regierungs-Umzug von Bonn nach Berlin. Hintergrund waren Befürchtungen, der Bund könnte seine Zusagen für die Lausitz nicht mehr einhalten, wenn irgendwann die Kasse nicht mehr so gut gefüllt ist. Mit der aktuellen Haushaltskrise der Ampelregierung sind solche Befürchtungen nun wiedererwacht.

Ende November hielt es der Ostbeauftragte der Bundesregierung, Carsten Schneider (SPD), offenbar für nötig, gegenüber der Öffentlichkeit entsprechende Befürchtungen zu entkräften. Bei einem Treffen der sogenannten Großen Lausitzrunde in Spremberg (Spree-Neiße) versicherte er, die finanzielle Mittel für die Strukturentwicklung in der Lausitz seien trotz der Haushaltskrise des Bundes durch das Kohleausstiegsgesetz abgesichert.

## Politik macht Betrieb unrentabel

Zu diesem Zeitpunkt war allerdings eine Entscheidung der EU-Kommission noch nicht bekannt. Diese hat Anfang Dezember zwar die Zahlung von 2,6 Milliarden Euro Bundesmitteln an den Energiekonzern RWE genehmigt. Gleichzeitig gab die Kommission aber eine Milliardenzahlung des Bundes für den Lausitzer Energieversorger LEAG nicht frei. Die Begründung lässt aus Sicht der Lausitz Schlimmes befürchten.

Nach Einschätzung der EU-Kommission stellen die Milliarden für die vorzeitige Stilllegung von RWE-Kraftwerken zwar eine staatliche Beihilfe dar. Diese sei aber notwendig, damit der Energieversorger seine Braunkohleverstromung bis 2030 auslaufen lassen kann. Im Unterschied zu RWE will die LEAG in der Lausitz erst 2038 auf Braunkohle verzichten. Knackpunkt bei den beiden Prüffällen ist die Darstellung von Gewinnen. Der Energiekonzern RWE, der bereits in gut sechs Jahren aus der Kohleverstromung aussteigen will, konnte dies aus Sicht der EU-



Furcht vor einem „Fiasko“: Kohlekraftwerk der LEAG beim brandenburgischen Jämschwalde

Foto: imago/Andreas Franke

Kommission offenbar plausibel darlegen. Anders sieht dies bei den Gewinnaussichten der LEAG aus. Damit der Energieversorger vom Bund eine Entschädigungszahlung von 1,7 Milliarden Euro erhalten kann, soll er der EU-Kommission vorrechnen, wie viele Gewinne ihm im Zeitraum von 2038 bis 2045 durch den Kohleausstieg entgehen.

Genau hier aber liegt das Problem. Die Politiker in Brüssel und Berlin haben durch die planmäßige Verteuerung der Kohlendioxid-Zertifikate nämlich selbst dafür gesorgt, dass die Verstromung von Kohle in diesem Zeitraum nicht mehr rentabel sein wird. Brandenburgs Grüne haben mittlerweile mehrmals darauf verwiesen, dass sich durch den CO<sub>2</sub>-Handel der Betrieb von Kohlekraftwerken in der Lausitz 2038 nicht mehr rechnet.

Benjamin Raschke, Fraktionschef der Grünen im Landtag, nahm dementsprechend die EU-Kommission in Schutz: „So stellt sich für die EU-Kommission zu

Recht die Frage, wofür Entschädigungen gezahlt werden sollen, wenn gar keine Gewinne mehr anfallen.“ Als Konsequenz empfahl der Politiker Verhandlungen, um auch in der Lausitz schneller aus der Kohleverstromung auszusteigen.

## Projekte verschieben sich massiv

Daniel Keller, Chef der SPD-Fraktion im Brandenburger Landtag, äußerte dagegen den Verdacht einer „gewissen Bevorzugung“ von RWE, weil in Nordrhein-Westfalen der Kohleausstieg schneller erfolgen soll. Er verlangte in der Angelegenheit von Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck (Grüne) eine zügige Klarstellung. Brandenburgs Wirtschaftsminister Jörg Steinbach (ebenfalls SPD) begrüßte die Freigabe der Entschädigung für RWE, mahnte aber zugleich an, auch das Verfahren für die LEAG zügig zu Ende zu führen.

LEAG-Betriebsratschef Toralf Smith sprach gegenüber dem rbb sogar von ei-

nem „Fiasko“. Laut Smith sind die von Brüssel blockierten Bundesmittel in „erster Linie für die sozialverträgliche Umsetzung des Kohleausstiegs“ für mehr als 7000 Beschäftigte gedacht.

Ernüchterung macht sich in der Lausitz auch mit Blick auf andere Strukturwandelprojekte breit. Zugesagt hat der Bund Geld für den Ausbau von Eisenbahnstrecken in der Region. Dazu musste das Bundesverkehrsministerium auf eine Anfrage des Bundestagsabgeordneten Christian Görke (Linkspartei) einräumen, dass sich mehrere Vorhaben um Jahre verzögern. Im Jahr 2021 war beispielsweise noch vorgesehen, die Strecke Berlin-Cottbus-Weißwasser-Görlitz bis zum Jahr 2031 zu elektrifizieren. Nach Angaben des Bundesverkehrsministeriums verschiebt sich das Projekt um drei Jahre auf 2034. Laut einem Bericht der „Zeit“ rechnet die Deutsche Bahn sogar erst für das Jahr 2040 mit einer Inbetriebnahme als elektrifizierte Strecke.

## INNERES

## Gewalteskalation an einer Schule beschäftigt Berlin

Eine Massenschlägerei in der Gropiusstadt sorgt für parteipolitischen Dissens

Auf dem Gelände der Gemeinschaftsschule Campus Efeuweg im Berliner Stadtteil Neukölln, Ortsteil Gropiusstadt, kam es am 11. Dezember kurz nach 10 Uhr zu einer von Schülern ausgehenden Massenschlägerei. Nach Ermittlungen soll der Anlass ein Fußball gewesen sein. Unter den rund 750 Schülern haben 81,3 Prozent einen Immigrationshintergrund.

Zunächst waren wenige, ausschließlich männliche Schüler an der Schlägerei beteiligt, aber dann wurden es immer mehr. Schließlich kam Pfefferspray zum Einsatz. Zumindest ein erwachsener Bruder der 14- bis 15-jährigen Schläger beteiligte sich an der Auseinandersetzung, als die Polizei erschien, und verletzte einen der Beamten mit einem Faustschlag ins Gesicht. Mehrere Polizisten überwältigten schließlich den 21-Jährigen, der die Beamten beleidigte und bedrohte. Lehrer,

die schlichten wollten, wurden ebenfalls angegriffen. Die 52-jährige Schulleiterin, welche die prügeln Jugendlichen trennen wollte, brach sich die Hand. Später hieß es von Seiten der Polizei, sie sei „unglücklich gefallen“.

Insgesamt sind 49 Verletzte zu bilanzieren. Es wurden mehrere Ermittlungsverfahren wegen Angriffs auf Polizisten, Bedrohung, Beleidigung sowie gefährlicher und einfacher Körperverletzung eingeleitet. Alle Schläger wurden nach den Personalienfeststellungen den Erziehungsberechtigten übergeben. Die angegriffenen Beamten klagten laut Polizei über Schmerzen, konnten ihren Dienst aber fortsetzen. Der 21-jährige Bruder eines der Schläger kam in Polizeigewahrsam.

An der Schule wurde ein sogenanntes Krisenteam einberufen. Ein Schulpsycho-

loge wurde hinzugezogen. Die Bildungsverwaltung wurde informiert. Von dort hieß es: „Wir bleiben weiterhin im Austausch, um die bestmögliche Unterstützung für die Schule sicherzustellen.“ Marcel Hopp, Mitglied der SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus und selbst mit Immigrationshintergrund, gibt sich zufrieden: „Die schnelle Einberufung des Krisenteams und der Schulpsychologen ist richtig. Wichtig ist nun, dass die Schule eine enge Betreuung und eine bedarfsgerechte Unterstützung durch die Bildungsverwaltung erhält.“

## „Schulen sind Angsträume“

Hopp – früher Vorsitzender der linksradikalen Jusos in Neukölln – will den Kurs der bisherigen Schulpolitik fortsetzen: „Um einen sozialen Aufstieg und ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen,

muss unser Schulsystem qualitativ besser und gerechter werden. Deshalb setze ich mich dafür ein, dass die Gemeinschaftsschule (Klasse 1-13), die sehr erfolgreich arbeitet, landesweit ausgebaut wird. Außerdem muss unser Ganztagsbetrieb besser werden. Es braucht mehr Förder-, Freizeitangebote und mehr Kooperation mit Vereinen und Trägern.“

Der AfD-Abgeordnete Thorsten Weiß erkennt dagegen grundlegende Probleme: „Es ist wirklich kein Wunder, dass Berlin keine Lehrer mehr findet, denn die Schulen der Stadt sind zu Angsträumen für Schüler und Lehrer geworden. Die Gewalt gegen Mitschüler, Lehrer und Polizisten wirft ein grelles Licht auf die in bestimmten Kreisen vorherrschende Ablehnung gegenüber unserem Land, unseren Werten und jeglicher staatlichen Autorität.“

Frank Bücker

## KOLUMNE

## Alles Mist?

VON VERA LENGSELD

Nein, es sind beileibe nicht die ersten Bauernproteste, die Berlin erlebt. Es gibt sie schon seit Jahren, ohne dass sie den meinungsmachenden Medien eine Erwähnung wert gewesen wären. Es ist auch nicht das erste Mal, dass Trecker am Brandenburger Tor stehen. Seit Jahren wird den Bauern von der Politik das Leben schwer gemacht.

Während deutsche Landwirte von der EU mit immer mehr Tierwohl- und Umweltschutzregeln kujoniert werden, entstehen mit Unterstützung der EU Hühnerfabriken, Schweine- und Rinderzuchtanstalten in Osteuropa, für die diese Bestimmungen nicht gelten und die folglich konkurrenzlos billig produzieren können. Das Höfesterben hat längst begonnen. Theoretisch wäre Deutschland in der Lage, sich autark zu ernähren. Praktisch ist das nicht mehr möglich.

Die Lebensmittel verarbeitende Industrie ist in Größenordnungen abgewandert, dass Bauern Probleme haben, ihr Getreide, Fleisch und ihre Eier lokal verarbeiten zu lassen. Statt Brotgetreide werden „Energiepflanzen“ angebaut, weil die staatlich gefördert werden. Man darf es den Bauern, die auf diese Weise versuchen, ihre Höfe zu retten, nicht zum Vorwurf machen.

Das Sterben der deutschen Landwirtschaft ist politikgemacht. Die konventionelle Landwirtschaft soll aus Deutschland verschwinden. Das ist keine Verschwörungstheorie, sondern grüne Politik, die man nachlesen kann.

Warum wurden die Bauernproteste der Vergangenheit erfolgreich verschwiegen? Weil sich die Bauernverbände bisher herausgehalten haben. Die „Agrarsubvention“, deren Abschaffung die Ampel beschlossen hat, ist keine, sondern nur eine etwas niedrigere Besteuerung von Agrardiesel. Die eine Milliarde, die man von den Bauern dabei einziehen will, hat die Verbände wachgerüttelt. Der Mist auf den Straßen Berlins könnte der Abschiedsgeruch für die Ampel werden.

## MELDUNG

## Linksextremist wurde gefasst

Berlin – Nach Angaben der Sicherheitsbehörden halten sich derzeit rund zwei Dutzend Personen aus dem linksextremistischen Spektrum versteckt. Bei den Untergetauchten handelt es sich zum Teil um Personen, die mit Haftbefehl gesucht werden. Zielfahndern der Polizei ist es nun gelungen, einen dieser Linksextremisten am 11. Dezember in Berlin festzunehmen. Der 22-jährige Thüringer war von den ungarischen Behörden wegen des Verdachts der gefährlichen Körperverletzung mit einem europäischen Haftbefehl gesucht worden. Die ungarischen Strafverfolgungsbehörden ermitteln gegen den Mann wegen des Verdachts, zusammen mit weiteren Personen aus dem linksextremistischen Spektrum im vergangenen Februar in Budapest Teilnehmer einer rechtsextremen Veranstaltung angegriffen zu haben. Bei ihrem Angriff sollen die Linksextremisten neben Pfefferspray auch Schlagstöcke und Hämmer verwendet haben.

H.M.

## ● MELDUNGEN

## Mehr Macht für die UN

**Dubai** – Während der Weltklimakonferenz COP 28 in Dubai forderten fünf Mitwirkende der Sachstandsberichte des Weltklimarats (IPCC), die UN müssten Machtbefugnisse über die Klimapolitik der 195 Staaten erhalten, die das Rahmenübereinkommen der Vereinten Nationen über Klimaänderungen unterzeichnet haben. Darüber berichtete das britische Blatt „The Guardian“. Die Autoren des Weltklimarats sind unzufrieden, dass sie keine Auflagen erteilen und Maßnahmen zur Erreichung der Klimaziele festlegen dürfen, die von den einzelnen Staaten verpflichtend umzusetzen wären und kontrolliert werden könnten. Gert-Jan Nabuurs, einer der koordinierenden Autoren von drei IPCC-Berichten, vermutet, dass die Rolle des Weltklimarats als unabhängiger Berater an Bedeutung verliere. Im Gegenzug dehnten die einzelnen Staaten ihren Einfluss immer weiter aus. *D.J.*

## Polen will keine Strafzahlungen

**Warschau** – Polens Verfassungsgericht hat die vom Europäischen Gerichtshof (EuGH) gegen das Land verhängten Zwangsgelder für verfassungswidrig erklärt. Nach Ansicht der Verfassungsrichter stehen die Strafen im Zusammenhang mit der Justizreform und nicht eingehaltener Umweltauflagen beim Kohle-Abbau im Widerspruch zur polnischen Verfassung. Bereits im Jahr 2021 hatte der EuGH Polen zur Zahlung eines täglichen Zwangsgeldes in Höhe von einer Million Euro verurteilt. Hintergrund sind mehrere von der EU-Kommission eingeleitete Vertragsverletzungsverfahren, die teils in Klagen vor dem EuGH gemündet waren. Vorgeworfen hatte die EU-Kommission der damaligen polnischen Regierung, dass Polens Verfassungsgericht nicht mehr die Anforderungen an eine unabhängige Justiz erfülle. Zudem warf die Kommission dem Land vor, höchstrichterliche Entscheidungen zur Justizreform nicht umzusetzen und auch Umweltauflagen beim Kohle-Abbau nicht einzuhalten. *H.M.*

## KI-Einsatz im Gazakrieg

**Tel Aviv/Jerusalem** – Nach Gesprächen mit Ex-Geheimdienstmitarbeitern Israels haben die israelischen Nachrichtenplattformen +972 und Local Call enthüllt, dass die Streitkräfte des Landes bei der Auswahl der zu bombardierenden Ziele im Gazastreifen ein auf Künstlicher Intelligenz (KI) basierendes Programm namens „Habsora“ nutzen. Dieses erstellt Listen von Objekten, die sowohl Waffenlager, Kommandozentralen und Raketenabschussrichtungen der Hamas als auch zivile Gebäude enthalten sollen. Diese Objekte hält Israel für legitime Ziele, da die Wahrscheinlichkeit hoch sei, dass sich in ihnen Hamas-Kämpfer befinden. Die KI berechnet dabei, wie hoch die Zahl der „Kollateralschäden“, also der getöteten oder verletzten Unbeteiligten, ausfallen könnte. Laut +972 und Local Call attackierte Israel in den ersten 35 Tagen nach dem 7. Oktober 15.000 Ziele unter Einsatz dieses Verfahrens. *W.K.*

## ÄGYPTEN

## Wenn der Terror einwandert

Demontage einer ganzen Stadt – Die Wahlen am Nil waren von der Angst vor den Hamas beherrscht

VON BODO BOST

In Ägypten fanden vor Weihnachten Präsidentschaftswahlen statt. Hauptwahlkampfthema war der Krieg Israels gegen die Hamas im Gazastreifen. Der wie erwartet wiedergewählte Präsident Abd al-Fattah as-Sisi selbst hatte die Entwicklung des Gebiets zu einem der zentralen Themen seines Wahlprogramms gemacht. Bei einem Besuch am 31. Oktober, als alle Augen auf den Grenzübergang Rafah gerichtet waren, über den derzeit humanitäre Hilfe in den Gazastreifen geleitet wird, versammelte der Premierminister die Führer der örtlichen Beduinenstämme, um ihnen die Bereitstellung eines riesigen Finanzpakets für die Region anzukündigen.

Die Beduinen, die Ureinwohner des Sinai, sind die Opfer der großen ägyptischen Umsiedlungsprojekte der letzten zehn Jahre auf dem Sinai. Seit 2014 hat die

ägyptische Armee entlang der Grenze zum Gaza-Gebiet eine fünf Kilometer breite Pufferzone errichtet, dem fast die gesamte ägyptische Stadt Rafah mit ihren 75.000 Bewohnern weichen musste. Rafah wurde buchstäblich von der Landkarte getilgt, und mehrere Tausend palästinensische Familien wurden nicht von den Israelis, sondern von den Ägyptern ins Innere der Sinaihalbinsel vertrieben.

Bis 2019 war dort der Hauptübergang für Waffen und Terror über beide Seiten der Grenze. Von der im Gaza gelegenen größeren Stadthälfte von Rafah hatten früher Tausende von Hamas-Bergleuten kilometerlange Tunnel gegraben, um Waffen und Terroristen von einer zur anderen Seite der Grenze zu transferieren.

## Hamas-Terror auch im Sinai

Das erklärte Ziel der Eliminierung der auf ägyptischer Seite gelegenen Stadt Rafah war, alle Verbindungen zwischen der Ha-

mas und den bewaffneten Gruppen auf dem Sinai zu kappen. Das Gegenteil wurde jedoch erreicht. Die Palästinenser haben inzwischen das Innere der Sinaihalbinsel zum Terrorgebiet erklärt und dort ein eigenes palästinensisches Terror-Kalifat errichtet, das mit Hilfe von al-Kaida zum Kampf gegen Ägypten aufruft.

Bis zu den Terrorattacken in Israel kam es auf dem Sinai immer wieder zu Anschlägen. Zuletzt wurden im Juli vier ägyptische Polizisten getötet. Kurz darauf erklärte Präsident as-Sisi: „Wir haben den Terrorismus besiegt.“

Der Gazastreifen wurde zwischen 1948 und 1967 bis zur israelischen Besetzung von Ägypten aus verwaltet. Während der israelischen Besetzung von 1967 bis 1982 war die südlichste Stadt des Gazastreifens, Rafah, über die ehemalige Grenze ins heutige Ägypten hinausgewachsen und hatte dort einen Stadtteil erhalten, in dem überwiegend Palästinenser lebten.

Derzeit konzentrieren sich am Grenzübergang Rafah innerhalb des Gazastreifens Hunderttausende von Flüchtlingen. Ihre Lage ist katastrophal, seitdem Ägypten seine Grenze aus Angst davor, den islamischen Terror ins Land zu lassen, für Flüchtlinge geschlossen hat.

## Vollmundige Wahlversprechen

Bis 2030 sollen dafür mehr als elf Milliarden Euro in den Wiederaufbau und verschiedene Infrastrukturprojekte fließen. As-Sisi will damit verhindern, dass weitere Terrorkandidaten aus dem Gazastreifen in den Sinai strömen, um das dortige Kalifat zu verstärken. Die Kämpfe der vergangenen Jahre, die den Sinai zum Terrorzentrum in der Region gemacht haben, sollen nicht wieder aufflammen, was zu einer Masseneinwanderung von Menschen aus dem Gazastreifen nach Ägypten führen würde. Dann käme der Terror auch in die Millionenstädte Ägyptens.

Denn die palästinensische Terrorgruppe Hamas im Gazastreifen ist ein Ableger der ägyptischen Muslimbruderschaft, die ein Jahr lang unter Präsident Mohammed Mursi Ägypten beherrscht und ins Chaos gestürzt hatte. Seit dem Militärputsch des derzeitigen Präsidenten as-Sisi ist die Muslimbruderschaft verboten und die Hamas eine unerwünschte Gruppierung.

Die Regierung verspricht vor den Wahlen daher, in alle Richtungen zu investieren, sowohl in das Gesundheits- und Sozialwesen als auch in den Tourismus und in die Industrie. Die Behörden versichern zwar, dass vom Geld die Bewohner des Sinai profitieren sollen. Aber auch die Armee ist in Ägypten ein wichtiger Akteur in der ägyptischen Wirtschaft. Die Bevölkerung fürchtet, dass Bauprojekte entwickelt werden, die von der Armee gesteuert werden und den militärischen Befehlshabern zugutekommen.

Durch den Krieg Israels gegen die Hamas und die Angst der ägyptischen Regierung vor einem Übergreifen des Konflikts auf sein Territorium dürfte sich die Zwin- ge, die Ägypten im Sinai gespannt hat, immer fester zuziehen.



Seit Beginn des Gazakriegs kein Durchgang für Flüchtlinge: Ägypten hält den Grenzübergang bei Rafah nur für humanitäre Hilfe offen

## ACHSE ATHEN-ANKARA

## Gefährliche Versöhnung

Harte Zeiten für Deutschland – Griechisch-türkische Annäherung als Migrationsbeschleuniger

Die obersten Streithähne in der Türkei und in Griechenland haben offenbar ein kurzes Gedächtnis. Noch vor einem Jahr wollte der türkische Präsident Recep Tayyip Erdoğan den Namen des griechischen Ministerpräsidenten Kyriakos Mitsotakis nicht aussprechen und drohte wegen Landstreitigkeiten in der Ägäis mit dem Einmarsch seiner Armee in ein anderes NATO-Land, wie es die Türkei bereit 1975 auf Zypern getan hatte.

Doch von alten Konflikten wollten die beiden Staatslenker bei ihrem Treffen im Dezember in Athen plötzlich nichts mehr wissen. Nachdem Erdoğan sieben Jahre lang einen großen Bogen um die griechische Hauptstadt gemacht hatte, wurde er von Mitsotakis wie ein alter Duzfreund empfangen.

Kontroverse Themen, wie die Zypernfrage, die Annexion und Vertreibung von 110.000 Karabach-Armeniern durch den türkischen Waffenbruder Aserbaidzhan, die nicht geklärte Grenzfrage in der Ägäis und auch die Hamas, die Erdoğan als Befreiungsbewegung bezeichnet hatte, wur-

den diesmal ausgeklammert, um sich einem positiven Thema zuzuwenden, nämlich der Migrationsfrage. Diese ist für beide Länder mittlerweile zu einem Gewinngeschäft geworden, allerdings auf Kosten von Deutschland.

Immigranten mit türkischem Pass bilden mittlerweile die zweitgrößte Asylsuchergruppe in Deutschland. Die drittgrößte Zuwanderergruppe in Deutschland sind anerkannte Asylbewerber aus Griechenland, sogenannten Sekundärmigranten, denen das Lebensniveau in Griechenland nicht hoch genug ist und denen deshalb deutsche Gerichte zugestanden haben, weiter nach Deutschland ziehen zu dürfen.

Beide Länder haben entdeckt, dass es von Vorteil ist, wenn man unliebsame Menschen auf Kosten eines Dritten, der sich alles gefallen lässt, „entsorgen“ kann. Deshalb stand beim Treffen zwischen Erdoğan und Mitsotakis auch die Frage von Visaerleichterungen an oberster Stelle. Mitsotakis beabsichtigt, Sondergenehmigungen für türkische Touristen in Grie-

chenland einzuführen, damit diese nach ihrem Urlaub in Griechenland direkt weiterreisen können ins gelobte Asylland Deutschland, wo sie einem unbegrenzten „Asyl-Urlaub“ entgegenblicken können.

Damit das in Zukunft noch leichter wird, will sich Mitsotakis sogar dafür einsetzen, dass die EU-Beitrittsverhandlungen mit der Türkei wieder aufgenommen werden. Möglicherweise soll die Türkei auch das Recht bekommen, wie einst Griechenland mit gefälschten Zahlen und gefälschten Menschenrechtsberichten in die EU einzuziehen zu dürfen, um dann wegen der schlechten sozialen Lage in der Türkei ihre gesamte Flüchtlingsbevölkerung von drei Millionen auch nach Deutschland abgeben zu können.

## EU als Buhmann

Bevor das jedoch soweit ist, wollen Griechenland und die Türkei ihre Kooperation in der gemeinsamen Grenzsicherung verbessern. Vor einigen Jahren noch hatte Erdoğan eigenmächtig die griechisch-türkische Grenze für offen erklärt, und damit

einen wahrhaften Grenzsturm ausgelöst. Künftig dürfen griechische Grenzschützer sogar Verbindungsoffiziere der griechischen Küstenwache im türkischen Izmir, einst das griechische Smyrna, stationieren, damit diese dann vor Ort die Abfahrt der Migrantenboote inspizieren könnten, die via Griechenland eigentlich nach Deutschland wollen. Im Gegenzug dürfen die Türken auch ihre Grenzschützer nach Lesbos auf Griechenland schicken, um dort die Ankunft der Boote aus der Türkei zu kontrollieren.

Ohne Griechenland und die Türkei gäbe es die deutsche Migrationskrise gar nicht. Wenn sich Erdoğan mit Nachbarland ausnahmsweise einmal versöhnt – wenn auch nur für kurze Zeit –, ist eigentlich auch Gefahr im Verzug für die gesamte EU, vor allem für Deutschland. Bei den Kommunalwahlen im nächsten Jahr könnte der türkische Präsident die EU wieder als Buhmann für seine islamische Politik missbrauchen. Dann wird alles wieder vergessen sein, was jetzt in Athen geschah. *Bob*

VON PETER ENTINGER

Es ist wie so oft: Während es die einen als Durchbruch feiern, kritisieren die anderen, dass gerade ein bürokratisches Monster geschaffen worden sei. Nach zähem Ringen brachten EU-Unterhändler in der vergangenen Woche das sogenannte Lieferkettengesetz auf den Weg. Vorausgegangen war ein monatelanges Tauziehen. Mit Hilfe der neuen Regelung sollen große Unternehmen zur Rechenschaft gezogen werden, wenn sie etwa von Kinder- oder Zwangsarbeit außerhalb der EU profitieren. Größere Unternehmen müssen zudem einen Plan erstellen, der gewährleistet, dass ihr Geschäftsmodell und ihre Strategie mit dem Pariser Abkommen zum Klimawandel vereinbar sind. Die Unternehmen sind künftig vor allem für ihre Geschäftskette verantwortlich, also auch für Geschäftspartner des Unternehmens und damit auch für nachgelagerte Tätigkeiten wie Vertrieb oder Recycling. Die Vorsitzende des Binnenmarktausschusses im EU-Parlament, Anna Cavazzini, sprach anschließend von einem guten Tag für die Menschenrechte, wenn nach ihrem Geschmack auch die Regeln für Klima- und Umweltschutz noch strenger hätten ausfallen können.

**Kritik aus der deutschen Wirtschaft**

Zum Leidwesen deutscher Wirtschaftsvertreter geht das Lieferkettengesetz der EU über das deutsche noch hinaus. „Das EU-Lieferkettengesetz birgt die große Gefahr einer weiter ausufernden und von kleinen und mittleren Handwerksbetrieben kaum mehr zu bewältigenden Bürokratie sowie von Haftungsregelungen, die die Betriebe gar nicht mehr selbst kontrollieren können“, erklärte Holger Schwannecke, Generalsekretär des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks (ZDH). Schwannecke forderte daher, dass zumindest das Haftungsrisiko für den Auftraggeber beschränkt werden müsse, wenn dieser eine angemessene Risikobewertung vorgenommen habe. Demnach soll es ausreichen, dass eine Firma sich vor Ort von den Begebenheiten überzeugt und von Fall zu Fall Stichproben durchführt. Eine engmaschige Überprüfung der EU-Standards sei nicht zu leisten, erklären die Kritiker.

# EU plant Radikalisierung des Lieferkettengesetzes

Die von Brüssel geplante Neuregelung stellt die seit diesem Jahr geltende deutsche Regelung an Wirtschaftsfeindlichkeit noch in den Schatten

Marie-Christine Ostermann, Präsidentin des Verbandes „Die Familienunternehmer“ und ohnehin nicht um markige Worte verlegen, teilte ordentlich aus: Der Gesetzentwurf des Parlaments sei ein „Ungetüm“ und ein „abschreckendes Bei-

spiel“ für europäische Politik. Die Richtlinie sei die Basis für dauerhafte rechtliche Unsicherheit. Europäische Unternehmen müssten nun mit großem bürokratischem Aufwand dokumentieren, „dass jede ihrer Geschäftsbeziehungen – und

zwar von den Rohstoffen bis hin zur Wiederverwertung – den neuen Anforderungen entspricht“.

**Erfahrungen mit deutscher Regelung**

In der Bundesrepublik gelten bereits seit dem 1. Januar 2023 verschärfte Bedingungen, die aber in Haftungsfragen deutlich hinter der neuen EU-Richtlinie zurückbleiben. Wie komplex die Thematik ist, zeigen jüngste Beispiele aus Deutschland. Der bayerische Autobauer BMW steht wegen Missständen bei einem wichtigen Zulieferer in Marokko im Fokus der Behörden. Es bestehe der Verdacht, dass der marokkanische Rohstoffkonzern Managem in der Kobaltmine in Bou Azzer große Mengen giftigen Arsens in die Umwelt gelangen lasse. Zudem sei der Konzern gegen kritische Gewerkschafter vorgegangen. BMW kündigte an, an der Aufklärung der Vorwürfe mitarbeiten zu wollen, darüber, wie die Recherchen vor Ort aussehen sollen, hüllte man sich aber in Schweigen.

Unter Druck standen auch die Lebensmittelkonzerne Rewe und Edeka. Menschenrechtsorganisationen monierten Verstöße auf ecuadorianischen Bananenplantagen. Schlechte Bezahlung, gewerkschaftsfeindliches Verhalten sowie gesundheitliche Risiken wollen die Organisationen durch Augenzeugenberichte und eigene Recherchen herausgefunden haben. In Deutschland wird in solchen Fällen das Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) tätig und führt Kontrollen durch. Doch die Rufschädigung wirkt anscheinend schon mal. Während Edeka die Prüfung abwarten wollte, beendete Rewe die Geschäftsbeziehung mit dem Betreiber umgehend.



Seit 2019 Mitglied des Europäischen Parlaments sowie Vorsitzende des Ausschusses für Binnenmarkt und Verbraucherschutz: Die Bündnisgrüne Anna Cavazzini

**MELDUNGEN**

## Rekord-Import aus Russland

Brüssel – Die Staaten der EU werden in diesem Jahr voraussichtlich Rekordmengen von russischem Flüssigerdgas (LNG) importieren. Mit 12,4 Prozent hatte Russland im zweiten Quartal 2023 den zweitgrößten Anteil an den gesamten LNG-Importen der EU. Größter Lieferant waren im zweiten Quartal mit einem Anteil von 46,4 Prozent die USA. Laut einem Bericht der „Financial Times“ werden mehr als 20 Prozent der russischen Flüssiggasexporte nach Europa an andere Regionen der Welt weiterverkauft. Abnehmer des weiterverkauften Flüssiggases sollen nach Recherchen des Analyseunternehmens Kpler und des Instituts für Energiewirtschaft und Finanzanalyse (IEEFA) China, Japan und Bangladesch sein. Die Einfuhr von russischem Flüssigerdgas unterliegt bislang keinen Sanktionen der EU. *H.M.*

## Bosch steht vor Personalabbau

Stuttgart – Der weltgrößte Autozulieferer Bosch will bis Ende 2025 an den baden-württembergischen Standorten Stuttgart-Feuerbach und Schwieberdingen massiv Personal einsparen. Betroffen sind die Bereiche Entwicklung, Verwaltung und Vertrieb der Antriebssparte von Bosch. Laut einem Bericht des „Handelsblatts“ sind Automobilzulieferer wie Bosch erheblich in Vorleistungen für Forschung und Entwicklung von Elektrofahrzeugen gegangen. Die Autobauer haben allerdings ihre Bestellungen bei den Zulieferern runtergefahren, sodass sich bei diesen das eingesetzte Kapital in Milliardenhöhe viel langsamer als ursprünglich geplant rentiert. *H.M.*

ANZEIGE

### Preußische Allgemeine

Zeitung für Deutschland · Das Ostpreußenblatt

**Ja, ich verschenke** für ein Jahr befristet die PAZ zum Preis von z. Zt. 192 Euro (inkl. Versand im Inland) und erhalte als Prämie 40 Euro auf mein Konto überwiesen. Voraussetzung für den Erhalt der Prämie ist, dass die PAZ in den vergangenen sechs Monaten nicht bezogen wurde.

Name: \_\_\_\_\_  
 Straße/Nr.: \_\_\_\_\_  
 PLZ/Ort: \_\_\_\_\_  
 Telefon: \_\_\_\_\_  
 IBAN: \_\_\_\_\_  
 Bank: \_\_\_\_\_  
 Datum, Unterschrift: \_\_\_\_\_

Zahlung per:  Lastschrift  Rechnung

**Empfänger** des Abos ist:

Name: \_\_\_\_\_  
 Straße/Nr.: \_\_\_\_\_  
 PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Der **Geschenkgutschein** soll geschickt werden an:  
 den Schenkenden  den Empfänger des Abos

**Bitte den Bestellschein einsenden an:**  
 Preußische Allgemeine Zeitung, Buchtstraße 4, 22087 Hamburg

## Verschenken Sie Lesefreude

Die PAZ als Jahresabo für Ihre Lieben



**Gleich unter**  
 040-41 40 08 42  
**oder per Fax**  
 040-41 40 08 51  
**oder online**  
[www.paz.de/abo](http://www.paz.de/abo)  
**bestellen!**



Zeitung für Deutschland  
[www.paz.de](http://www.paz.de)

## KOMMENTARE

## Nebelkerzen der GdP

HERMANN MÜLLER

Über Monate hat Bundesinnenministerin Nancy Faeser die Einführung von stationären Kontrollen an den Grenzen zu Polen und Tschechien hinausgezögert. Ziemlich regelmäßig erhielt die SPD-Politikerin dabei Rückendeckung von der Gewerkschaft der Polizei (GdP). Im Gegensatz zur Deutschen Polizeigewerkschaft im Deutschen Beamtenschaft meldet die zum DGB gehörende GdP immer wieder massive Zweifel am Nutzen von Grenzkontrollen an. „Stationäre Grenzkontrollen nicht mehr als Polit-Placebo“, hieß es beispielsweise noch im September in einer Pressemitteilung der GdP.

Knapp zwei Monate, nachdem Innenministerin Faeser endlich der Einführung von Kontrollen an den Außengrenzen Brandenburgs, Sachsens und Mecklenburg-Vorpommerns zugestimmt hat, liegen nun erste Zahlen der Bundespolizei vor: An Oder und Neiße stellten die Beamten in den 30 Tagen vor Einführung der Grenzkontrollen Mitte Oktober 6411 illegale Einreisen fest. In den 30 Ta-

gen danach waren es nur noch 2795, weniger als die Hälfte. Bundesweit gingen die von der Bundespolizei festgestellten unerlaubten Einreisen im Vergleichszeitraum um rund vier Zehntel zurück.

Fast völlig verschwunden sind mittlerweile die Meldungen über von Schleusern verursachte Unfälle oder Verfolgungsjagden. Quasi als Beifang der Grenzkontrollen hat die Bundespolizei bei den Grenzkontrollen seit dem 16. Oktober auch noch 1100 offene Haftbefehle vollstrecken können.

Ende September hatte die GdP nach einem Urteil des Europäischen Gerichtshofs erklärt: „Wohl kaum noch Zurückweisungen bei Binnengrenzkontrollen möglich.“ Tatsächlich sind in den vier Wochen nach Einführung der Kontrollen an den Grenzen zu Polen und Tschechien nach Angaben der Bundespolizei 1059 Personen zurückgewiesen worden. Dies waren deutlich mehr als im Vergleichszeitraum vor Einführung der Kontrollen. Die von der GdP als „Polit-Placebo“ bezeichneten Grenzkontrollen haben sich als erstaunlich wirksam erwiesen.

## Geheimnis und Wunder

BURGHARD GIESELER

„Aletheia“ heißt auf Griechisch „Wahrheit“. Dem Wortsinn nach bedeutet es „das, was nicht (mehr) verborgen ist“. Dahinter steht wohl die Vorstellung, dass das Eigentliche normalerweise verborgen ist. Die Welt, wie sie wirklich ist, wird gewissermaßen von einem undurchdringlichen Nebel verhüllt. Aber dieser Nebel ist nicht immer gleich. Es gibt Zeiten, in denen er sich ein wenig lichtet. Wir können dann das, was er verbirgt, zwar immer noch nicht erkennen, aber wir spüren, dass da etwas ist. Wir ahnen, dass es nah ist. Wer am Heiligen Abend schon einmal in der Natur war, weiß vielleicht, was ich meine: Auf den ersten Blick sieht alles so aus wie immer. Und doch ist irgendetwas anders. Es liegt etwas Geheimnisvolles in der Luft. Etwas Wundervolles.

An Weihnachten erinnern wir uns an unsere Kindheit, wir denken daran, mit welcher Spannung wir als Kinder dem

Heiligen Abend entgegenfieberten. Natürlich fragten wir uns damals auch, was wohl unter dem Weihnachtsbaum liegen würde. Aber das war nicht das Entscheidende. Was uns förmlich an Weihnachten elektrisierte, war das Geheimnisvolle, das Wundervolle. Hierfür haben Kinder (noch) ein Gespür.

Mögen wir dieses kindliche Gespür für Geheimnisse und Wunder wiederfinden und somit eine Ahnung davon bekommen, was sich im Nebel verbirgt. Dafür müssen wir allerdings innehalten und innerlich wie äußerlich zur Ruhe kommen. In diesem Sinne wünsche ich uns allen eine stille, eine heilige Nacht.

● **Burghard Gieseler** ist Studiendirektor und war unter anderem von 2004 bis 2014 Landesvorsitzender des Niedersächsischen Althilologenverbandes. Seit 2016 ist er 1. Vorsitzender der Kreisgemeinschaft Osterode Ostpreußen e.V.

## Preußische Allgemeine

## IMPRESSUM

**Chefredakteur:** René Nehring (V.i.S.d.P.)

**Verantwortliche Redakteure:** Politik, Wirtschaft, Berlin, Mensch & Zeit: Hans Heckel; Kultur, Lebensstil, Leserbrief: Harald Tews; Geschichte, Preußen: Dr. Manuel Ruoff; Buchseite, Bildredaktion, Ostpreußen heute: Manuela Rosenthal-Kappi; Heimatarbeit: Christiane Rinser-Schrut; Die Pommersche Zeitung: Brigitte Stramm.

**Verlag und Herausgeber:** Landsmannschaft Ostpreußen e.V.,

**Anschrift von Verlag und Redaktion:** Buchstraße 4, 22087 Hamburg.

**Druck:** Schleswig-Holsteinischer Zeitungsverlag GmbH & Co.KG, Fehmarnstr. 1, 24782 Büdelsdorf. ISSN 0947-9597.

Die *Preußische Allgemeine Zeitung* ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen (LO) und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der LO.

Die in der *Preußischen Allgemeinen Zeitung* (PAZ) geäußerten Meinungen geben nicht unbedingt die Meinung der Landsmannschaft Ostpreußen e.V. (LO) wieder. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autoren und nicht unbedingt die der Redaktion oder der LO wieder. Auch die Werbetexte von externen Personen und Organisationen geschalteten Anzeigen geben nicht unbedingt die Meinung der LO und der PAZ wieder.

**Bezugspreise** pro Monat seit 1. Januar 2023: Inland 16 Euro einschließlich 7 Prozent Mehrwert-

steuer, Ausland 18,50 Euro, Luftpost 22,50 Euro. Abbestellungen sind mit einer Frist von einem Monat zum Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

**Einzelverkaufspreis:** 3,90 Euro.

**Anzeigen:** Ingrid Stuthmann. Es gilt Preisliste Nr. 34.

**Konten:** Commerzbank AG, IBAN: DE64 2004 0000 0634 2307 01, BIC: COBADEFFXXX oder Postbank Hamburg, IBAN: DE44 2001 0020 0008 4262 04, BIC: PBNKDEFF (für Vertrieb).

Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet.

**Telefon** (040) 4140 08-0  
Telefon Redaktion (040) 4140 08-32  
Fax Redaktion/Anzeigen (040) 4140 08-50  
Telefon Anzeigen (040) 4140 08-32  
Telefon Vertrieb (040) 4140 08-42  
Fax Vertrieb (040) 4140 08-51

**Internet:** www.paz.de

**E-Mail:** redaktion@paz.de  
anzeigen@paz.de  
vertrieb@paz.de

**Landsmannschaft Ostpreußen:** www.ostpreussen.de  
Bundesgeschäftsstelle: info@ostpreussen.de



Unerwünschte Mahnerin: Sachsens Jusos-Vorsitzende Mareike Engel am Rednerpult des SPD-Parteitag

## ZWISCHENRUF

## Es wird eng für die SPD

HAGEN RITTER

Deutschland. Besser. Gerecht.“ Dies war das offizielle Motto des jüngsten SPD-Parteitag. Inoffiziell hätte für die Veranstaltung aber auch das Sprichwort vom „Pfeifen im Wald“ oder aber Erich Honeckers Losung „Vorwärts immer, rückwärts nimmer“ gepasst. Kritik und Selbstreflexion über die kritische Lage der Partei waren nicht erwünscht. Als es Sachsens Juso-Chefin Mareike Engel auf dem Parteitag wagte, Olaf Scholz zu kritisieren, und vor einem Desaster bei den bevorstehenden Landtagswahlen warnte, wurde sie von der Bühne gebucht.

Offenbar zum starken Missfallen vieler SPD-Genossen hatte die 24-Jährige darauf hingewiesen, dass Scholz „für die schlechte Stimmung in diesem Land und die erschreckenden Umfragewerte der SPD“ mitverantwortlich ist. Das aktuelle Stimmungsbild sei ein „erster Vorgesmack auf das, was uns im nächsten Jahr in Brandenburg, Sachsen und Thüringen erwartet“. Tatsächlich kann nicht mehr ausgeschlossen werden, dass die

SPD bei den Landtagswahlen 2024 in Sachsen und Thüringen bundesweit erstmalig an der Fünfprozenthürde scheitert und aus einem Landtag fliegt. Mit dem Verschwinden aus den Landtagen drohe der Partei der Existenzverlust, so die Warnung von Engel auf dem SPD-Parteitag.

## Kritik und Selbstreflexion über die Lage der Partei sind nicht erwünscht

Besonders kritisch sieht es für die SPD in Sachsen aus. Hier hatte die Partei mit einem Ergebnis von 7,7 Prozent schon bei der Landtagswahl 2019 besonders schlecht abgeschnitten. In aktuellen Umfragen liegt die Partei nur noch bei sieben Prozent. Petra Köpping, die Spitzenkandidatin der sächsischen SPD, muss obendrein damit rechnen, dass ihr im bevor-

stehenden Wahlkampf die Zustände in dem von ihr geführten Sozialministerium vorgehalten werden. Der Landesrechnungshof hatte bei der Vergabe von Fördergeldern durch das Ministerium ein „außergewöhnlich hohes Maß an rechtswidrigem Handeln“ festgestellt.

Auch in Thüringen kann es für die SPD eng werden. Aktuelle Umfragen sehen die Partei gerade noch bei zehn Prozent. In Brandenburg müssen sich die dort seit 1990 regierenden Sozialdemokraten darauf gefasst machen, bei der Landtagswahl im September 2024 erstmalig nicht Wahlsieger zu werden.

Die schlechten Aussichten für die SPD bei den Landtagswahlen nur auf die schlechte Arbeit der Ampelkoalition unter Führung von Scholz zu schieben, greift zu kurz. So legte der SPD-Vorstand zur Beschwichtigung des linken Parteiflügels auf dem Parteitag einen Leitartikel vor, der neben einem Bekenntnis zu Steuer- und Sozialgeld für sogenannte Seenotrettung im Mittelmeer auch die Forderung nach Ausweitung der Möglichkeiten für Familiennachzug von eingeschränkt Schutzberechtigten enthielt.

## PORTRÄT

## Zwei herzogliche Verlierer des Jahres

Es lief nicht gut für Prinz Harry (39) und seine Ehefrau Meghan Markle (42) in diesem Jahr. Der Versuch des Herzogs und der Herzogin von Sussex, in Los Angeles zwischen Hollywood-Showgrößen beliebt zu werden, ist gescheitert. Das Unterhaltungsbranchenblatt „The Hollywood Reporter“ hat sie gar zu „Verlierern des Jahres“ gekürt. Die Gründe: Harrys „weinerliche“ Autobiographie, eine „weinerliche“ Doku über das Paar und ein „langweiliger“ Podcast. „Die Marke Harry und Meghan ist zu einer scheinheiligen Seifenblase angeschwollen, die nur darauf wartet, zu platzen“, urteilt das Magazin.

In seiner Autobiographie „Spare“ jammerte der Prinz seitenweise über sein Schicksal als Zweitgeborener. Ausgiebig beklagen Harry und Meghan die ungerechte Behandlung durch die Royals. In der Oprah-Winfrey-Show hatte Ex-Schauspielerin Meghan erstmals angedeutet,

dass sie furchtbares Opfer von Rassismus geworden seien, weil ein Mitglied der königlichen Familie gefragt habe, wie dunkel wohl Baby Archie sein werde. Von der Opfertour hat die Mehrheit der Briten inzwischen die Nase voll.

Aber auch die Amerikaner interessieren sich jetzt nur noch mäßig für sie. Meghans Podcast „Archetypes“, für den der Streaminggigant Spotify 18 Millionen

Dollar gezahlt hat, wurde nach der ersten Staffel abgesetzt. Ein Spotify-Manager bezeichnete das Paar sogar als „Gauner“.

Schlecht läuft es auch für ihre Wohltätigkeitsstiftung Archewell, die sich – ganz woke – um benachteiligte Schwarze und „mentale Gesundheit“ kümmert. Die Spendeneinnahmen brachen um zehn Millionen auf nur noch zwei Millionen Dollar ein. Der Verein machte großes Defizit. Dennoch zahlen sie dem Direktor, Harrys und Meghans früherem PR-Chef, über 200.000 Dollar Gehalt.

Einen Teilerfolg erzielte Harry immerhin in seinem Rechtsstreit gegen den Verlag der „Mirror“-Zeitung. Ein Londoner Gericht urteilte, dass die Boulevardzeitung den Prinzen jahrelang abgehört haben soll – Harry bekommt 140.000 Pfund Schadenersatz. Im Rechtsstreit mit der „Daily Mail“ hingegen muss Harry selbst zahlen.

Claudia Hansen



Kein gutes Jahr: Harry und Meghan

## Die Katastrophe nach der Flut

Die ZDF-Serie „Die Zweite Welle“ zu Weihnachten – Überlebende des Tsunamis vor 19 Jahren kämpfen sich mühsam ins Leben zurück

VON ANNE MARTIN

Sie haben sich neu eingerichtet im Leben nach der Welle: der Anwalt Harry und seine 17-jährige Tochter Noa, der früher mit der Anwältin Maren liierte Schönheitschirurg Heiko sowie das Paar Matthias und Britta. Aber dann steht viele Jahre nach dem Tsunami in Thailand plötzlich eine abgerissene wirkende Frau vor Harrys Tür. Als Alexandra stellt sie sich vor, Schwester von Harrys damals ertrunkener Frau Julia.

Was dann passiert, wird allen den Boden unter den Füßen wegreißen und wird sie wie in einem Strudel nach Luft schnappen lassen. Die TV-Serie „Die Zweite Welle“ (am 27. und 28. Dezember jeweils ab 22.15 im ZDF) legt Lügen frei und deckt tiefe menschliche Abgründe auf.

Alexandra (Caroline Schuch) sinnt auf Rache. Kurz vor der Katastrophe hatte sich die Freundesclique im Urlaubsparadies Khao Lak kurz getroffen, ein Versöhnungsurlaub sollte es sein, die Schwestern Julia und Alexandra wollten nach einem Zerwürfnis wieder zusammenfinden. Aber die Kluft ist zu groß. Überheblich mokieren sich die Urlauber über die Hütte, in der Alexandra mit ihrer kleinen Tochter Lucie und ihrem Partner lebt.

Auch das Kind wird argwöhnisch begäugt. Es kommt zum Eklat, der Bruch zwischen den Schwestern scheint endgültig. Dann kommt die Flutwelle vom zweiten Weihnachtstag 2004 und lässt nur Tote und Trümmer zurück. Harrys Frau Julia bleibt verschollen, Alexandra wird schwer verletzt in Thailand zurückgelassen, ein kleines Mädchen nach Deutschland mitgenommen. Ist es Noa, das Kind von Julia und Harry oder womöglich Lucie, die Tochter der tot geglaubten Alexandra?

Was der Sechsteiler zeigt, ist ein Psychodrama vor der Folie tatsächlicher Ereignisse. Wie kann die Rückkehr in ein



Keine Rettung in Sicht: Die Tsunami-Katastrophe bringt Alexandra (Karoline Schuch) und ihre Tochter Lucy in Lebensgefahr

normales Leben gelingen? Und was, wenn die Heldengeschichten von einst genauso brüchig sind wie das nach außen hin erfolgreiche Leben danach?

Alexandra, die von den Wellen fast erschlagen wurde und in einer Notoperation einen Unterschenkel verlor, diese hart gewordene Frau, die ihre Tochter verlor, verbrachte 13 Jahre wegen Drogenbesitzes in einem thailändischen Gefängnis. Immer noch greift sie gelegentlich zu Drogen, um die Schmerzen zu betäuben. Von den Überlebenden will sie zunächst nur Geld, Unterstützung für eine Strandbar in Portugal. Harry (Johann von Bülow) steckt ihr das Geld zu, mit diesem bangen Hoffen im Gesicht, damit sei nun alles geregelt. Ein Trugschluss, wie sich erweisen wird: „Ich mache die fertig, ich stell sie bloß in ihrer ganzen Verlogenheit, einen

nach dem anderen. Und dann kommt Lucy zu mir zurück“, schwört Alexandra.

Fortan taucht sie wie ein rachsüchtiger Geist im Leben der saturierten Freundesclique auf. Sie deckt auf, dass Matthias im Thailand-Urlaub mit Harrys Frau eine Affäre hatte, sie lanciert schlechte Bewertungen auf der Internetseite des Schönheitschirurgen, sie lässt den neuen Arbeitgeber von Maren wissen, dass diese ein Alkoholproblem hat. Alexandra ist wie ein Stachel im Fleisch der bequem gewordenen Luxusbürger. Und sie meint zu wissen, dass das junge Mädchen mit den porzellangleichen Zügen, das den Namen Noa trägt und angeblich Harrys Tochter ist, ihre eigene Tochter Lucie sei.

In zahlreichen Rückblenden werden dem ungeheuren Verdacht des Kindesraubs immer neue Puzzlestücke hinzuge-

fügt. Und immer, wenn einer der Protagonisten meint, Alexandra in die Enge getrieben zu haben, holt diese zum Gegenschlag aus. Unbarmherzig, mit kalten Augen, die nur warm werden, wenn sie Noa eine Torte zu deren 18. Geburtstag überreicht und dabei nicht weiß, wie sie dieser jungen Frau wieder nah kommen soll.

### Dreharbeiten im Schwimmbecken

Dass der Tsunami von 2004 als Vorlage für spannende Unterhaltung dient, ist nicht neu. „Tsunami – Das Leben danach“ wurde 2012 mit Veronica Ferres verfilmt und erzählte die Geschichte zweier Überlebender, die nach der Katastrophe ein Paar werden. Im selben Jahr erschien auch der preisgekrönte spanische Kinofilm „The Impossible“ mit Hollywoodstar Naomi Watts. Auch hier liegt die wahre

Geschichte einer spanischen Familie zugrunde, die von der Flut auseinandergerissen wird und wie durch ein Wunder wieder zusammenfindet.

Die gewaltige Flutwelle mit dem Epizentrum vor Sumatra, das drittstärkste je gemessene Seebeben mit Flutwellen bis zu 30 Metern, verschlang an den Küsten des Indischen Ozeans vor genau 19 Jahren über 250.000 Menschen, 5000 davon in Thailand. Über 500 Opfer stammten aus Deutschland, nicht alle konnten geborgen werden. Um Seuchen vorzubeugen, wurden damals viele Tote in Massengräbern beigesetzt.

Zum Verhängnis wurde vielen Urlaubern ihr Unwissen über Seebeben. Als sich das Meer zurückzog, um wenig später mit gigantischen Flutwellen zurückzuschlagen, suchten viele Urlauber in dem freigelegten Meeresboden noch arglos nach Muscheln. Die Katastrophe war auch deshalb so vernichtend, weil es keinerlei Warnung gab. Das immerhin hat sich geändert. Seit 2008 existiert im Indischen Ozean ein vom Geoforschungszentrum Potsdam mitentwickeltes Frühwarnsystem mit 300 Messstationen.

Nun also der fiktionale Fernseh-Nachlass. Die Dreharbeiten mitten im Coronalockdown stellten das Fernsteam vor große Herausforderungen. Um die große Flut nachzubilden, wurde bei Bangkok ein Bassin gegraben, einige der Unterwasserszenen wurden im olympischen Schwimmbecken der Universität Bangkok gedreht, andere Szenen in der Andamanensee vor Phuket. Für Caroline Schuch in der Rolle der Alexandra war der Dreh die bisher größte Herausforderung ihrer Karriere. Zwei Monate vor Drehbeginn begann sie mit einer Ernährungsumstellung und einem harten Fitnessprogramm, um jene Frau darzustellen, die dem Tod knapp entronnen ist, aber immer noch um ein Weiterleben kämpft.

### AUSSTELLUNG

## Wenn Künstler die Zukunft gestalten

Design-Erzeugnisse der ersten Nachkriegsjahrzehnte – „Into the Space Age!“ im Hessischen Landesmuseum

Junge Besucher dürften die Ausstellung „Into the Space Age!“ als faszinierende Reise in eine bizarre Welt wahrnehmen. Für die Älteren, welche die 1970er Jahre bewusst miterlebt haben, ist es womöglich ein nostalgischer Trip, der zum Schmunzeln einlädt. Die Schau des Landesmuseums Darmstadt präsentiert nämlich internationale Design-Erzeugnisse der ersten Nachkriegsjahrzehnte.

Damals war die Begeisterung für die Moderne auf ihrem Höhepunkt angelangt. Die Zukunft schien machbar und scheinbar grenzenlos. Und zwar noch im Gegensatz zur langsam aufwallenden Protestbewegung der 68er, für die die Utopie nicht im Weltall, sondern in gesellschaftspolitischen Experimenten lag.

In den 1950er und 1960er wurde die Zukunft als technischer Fortschritt verstanden. Die gerade entdeckte und scheinbar unerschöpfliche Energiequelle der Atomkraft wurde noch positiv, als Aufbruch in ein neues Zeitalter, aufgenommen und durch das 1958 in Brüssel errichtete „Atomium“ symbolisiert.

Die Askese des Bauhaus-Designs, das bis dahin den modernistischen Stil verkörperte, bekam eine wilde, knallbunte,

poppige Konkurrenz. Es war auch eine Hochphase des Science-Fiction-Films. „Raumpatrouille Orion“ flimmerte über heimische Fernsehgeräte, gefolgt von „Raumschiff Enterprise“ und designten Blockbustern wie Stanley Kubricks „2001: Odyssee im Weltraum“ oder „Barbarella“ mit Hollywood-Schönheit Jane Fonda in der Hauptrolle. Das Zeitalter kulminierte

folgerichtig mit der Mondlandung der „Apollo 11“ im Juli 1969.

Die Darmstädter Ausstellung zeigt, wie die naive Zukunftsbegeisterung bis ins Alltagsleben hineinwirkte. Den Anfang macht die Rakete eines Kinderkarussells aus den 50er/60er Jahren. Raketen waren auch auf den Zigarettenpackungen der sowjetischen Marke „Laika“ zu sehen. Die

gleichnamige Hündin war von der UdSSR als erstes Lebewesen in die Erdumlaufbahn geschossen worden und verendete wenige Stunden nach dem Start. Das Brettspiel „Sputnik“ entführte in die Besiedlung des Weltalls im Jahr 2000. Vorhänge und Essschalen wurden mit Atomornamentik geziert.

Visionäre Architekturen wurden entwickelt, so der Restaurantturm „Space Needle“ in Seattle, die „Biosphère“ auf der Weltausstellung in Montreal oder der Berliner Fernsehturm. Daneben zeigt die Schau exquisite Beispiele des damaligen Möbeldesigns, vorzugsweise aus Plastik. Die „Panton Chairs“ dürften davon noch das bekannteste Produkt sein.

Der Rausch endete mit der Ölkrise der frühen 1970er Jahre und der konsumkritischen Hippie-Kultur, aus der teilweise die ökologische Anti-Atomkraft-Bewegung mit dem Aufstieg der Grünen hervorgehen sollte. *Claus-M. Wolfschlag*



Futuristisches Sitzmöbel: Joe Colombos „Tube Chair“ von 1969

### FILMFESTIVAL

## Neue Chefin für die Berlinale

Von 2025 an werden die Berliner Filmfestspiele von einer Frau geleitet. Die US-Amerikanerin Tricia Tuttle wird dann sowohl für die Programmleitung als auch für die Geschäftsführung zuständig sein. Seit dem Rückzug des langjährigen Berlinale-Chefs Dieter Kosslick im Jahr 2019 werden beide Bereiche von dem Italiener Carlo Chatrian und der Niederländerin Mariette Rissenbeek getrennt geleitet. Da das wohl nicht immer reibungslos ablief, hatte Rissenbeek ihren bis Ende März 2024 laufenden Vertrag gekündigt, dem sich auch Chatrian anschloss, weil er nicht genug Rückendeckung von Kulturstaatsministerin Claudia Roth erhielt. Ihr mangelhafter Umgang mit dem Führungswechsel wurde in einem offenen Brief von Filmschaffenden kritisiert, den auch Regisseur Martin Scorsese unterzeichnete (die PAZ berichtete). Mit der 1970 geborenen Tuttle, die von 2018 bis 2022 das London Film Festival leitete, wird die Berlinale feministischer werden, zumal bereits für die Berlinale 2024 die kenianische Schauspielerinnen Lupita Nyong'o Jurypräsidenten wird. *H. Tews*

● „Into the Space Age!“, bis 7. Januar im Hessischen Landesmuseum Darmstadt, Friedensplatz 1. Geöffnet täglich außer montags, Eintritt: 6 Euro, Servicetelefon: (06151) 3601311, Internet: [www.hlmd.de](http://www.hlmd.de)

ULRICH VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF

# Philologe und preußischer Patriot

Der vor 175 Jahren in Posen geborene Preuße hat Generationen von Philologiestudenten inspiriert

VON BERNHARD KNAPSTEIN

Das wissenschaftliche Verstehen und Interpretieren altgriechischer Verskunst hat Ende des 19. Jahrhunderts einen großen Schub erfahren. Entscheidenden Einfluss hatten dabei preußische Philologen und insbesondere Ulrich von Wilamowitz-Moellendorf, dessen 175. Geburtstag an diesem Freitag gewesen wäre.

Der klassische Philologe wurde am 22. Dezember 1848 auf Gut Markowitz in dem westlich der Weichsel gelegenen Kujawien, Provinz Posen, geboren. Sein Vater, der preußische Major Theodor von Wilamowitz, war von seinem kinderlos gebliebenen Urgroßonkel Generalfeldmarschall Wichard von Moellendorf kurz vor dessen Tod adoptiert worden, sodass 1815 der Doppelname entstand. Von seinen vier Geschwistern legte noch sein älterer Bruder Hugo Freiherr von Wilamowitz-Moellendorf ab 1890 als Oberpräsident der Provinz Posen eine beachtliche Karriere hin.

Ulrich von Wilamowitz-Moellendorf wurde zunächst von einem Hauslehrer auf dem Gut unterrichtet, bevor er als Tertianer auf der noch heute bestehenden Landesschule Pforta bei Naumburg weiter unterrichtet wurde, wo er auch auf Friedrich Nietzsche traf. Auf der Schule weckten Lehrer bei dem Muster Schüler das Interesse an Altertumswissenschaften.

## Schwiegersohn Theodor Mommsens

Nach dem Reifezeugnis studierte Wilamowitz-Moellendorf in Bonn Klassische Altertumswissenschaften, Kunstgeschichte und Sanskrit. Der Student erlebte 1865 die Spaltung des Lehrkörpers und der Studentenschaft im Rahmen des sogenannten Bonner Philologenkriegs um die Besetzung von Lehrstühlen mit und wechselte an die Friedrich-Wilhelms-Universität nach Berlin, wo er im Juli 1870 einen Tag vor dem Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges mit einer Disserta-



An seinem 80. Geburtstag: Ulrich von Wilamowitz-Moellendorf

tion zur Textkritik der griechischen Komödie promoviert wurde.

Wilamowitz-Moellendorf trat als Garderegiment freiwillig in das Ersatzbataillon des 2. Garderegiments ein, nahm aber während seines einjährigen Dienstes zu seinem Bedauern an keinem Gefecht teil. Zurück in Berlin lernte er den zu dieser Zeit bereits berühmten Historiker Theodor Mommsen kennen und geriet in Konflikt mit seinem früheren Mitschüler Nietzsche, der den klassi-

schen Ansatz kritisierte und der Philologie die Vernichtung der Tragödie vorwarf. Nietzsche wurde damit zwar weitgehend ignoriert – aber Wilamowitz nahm sich der Kritik Nietzsches an und löste damit einen Wechsel polemischer Schriften und Fachartikel aus, den man als frühen akademischen „Shitstorm“ bezeichnen könnte. Eine Polemik titelte beispielsweise „Afterphilologie“ – auch Richard Wagner war in den Konflikt involviert.

Wilamowitz, der sich stark mit Mommsen austauschte, später dessen älteste Tochter Marie ehelichte, habilitierte sich 1875 und nahm im Jahr darauf eine Professur an der Universität Greifswald an. Er war Co-Herausgeber der 30-bändigen Reihe „Philologische Untersuchungen“ und unterstützte seinen Schwiegervater bei der Verfassung seines Buches „Römische Geschichte“. 1883 nahm Wilamowitz eine Professur an der Universität Göttingen an und beeinflusste von da an maßgeblich die dortigen Lehrstuhlbesetzungen bei den Philologen und Althistorikern, um die Entwicklung der Lehre weiter voranzutreiben.

## Wechsel nach Berlin im Jahre 1897

1897 wechselte er an die Berliner Universität, wo er neben den Vorlesungen montags und donnerstags öffentliche Vorlesungen hielt, die als ausgesprochen gut besucht galten. Zwei Jahre darauf nahm ihn die Preußische Akademie der Wissenschaften als ordentliches Mitglied auf. Er hielt Gastvorträge in Oxford und Uppsala, war zeitweilig Rektor seiner Universität und gehörte 1917/18 auch dem Preußischen Herrenhaus, der Ersten Kammer des Preußischen Landtags, der Legislative Preußens, an.

Mit Beginn des Ersten Weltkrieges betätigte sich Wilamowitz-Moellendorf patriotisch, hielt Vorträge, gehörte neben Paul Ehrlich, Max Liebermann, dem Juristen Franz von Liszt, Max Planck und Gerhart Hauptmann zu den 93 Unterzeichnern des „Manifests der 93“, mit dem Wissenschaftler, Künstler und Schriftsteller britische Vorwürfe gegen Deutschland zurückwiesen. Insbesondere der Einmarsch in das neutrale Belgien im Rahmen des Schlieffen-Plans wurde als Selbstverteidigung in Notwehr betrachtet. Wilamowitz-Moellendorf initiierte anschließend die „Erklärung der Hochschullehrer des Deutschen Reiches“, der sich mehr als 3000 Wissenschaftler der 53 deutschen Hochschulen – und damit nahezu der gesamte deutsche Hochschullehrkörper – anschlossen. Die Erklärung,

die sich gegen eine von außen betriebene Unterscheidung zwischen „preußischem Militarismus“ und dem „Geist der deutschen Wissenschaft“ wendete, fand international Verbreitung.

## Unterzeichner des Manifests der 93

„In dem deutschen Heere ist kein anderer Geist als in dem deutschen Volke, denn beide sind eins, und wir gehören auch dazu. Unser Heer pflegt auch die Wissenschaft und dankt ihr nicht zum wenigsten seine Leistungen. Der Dienst im Heere macht unsere Jugend tüchtig auch für alle Werke des Friedens, auch für die Wissenschaft. Denn er erzieht sie zu selbstent-sagender Pflichttreue und verleiht ihr das Selbstbewusstsein und das Ehrgefühl des wahrhaft freien Mannes, der sich willig dem Ganzen unterordnet. Dieser Geist lebt nicht nur in Preußen, sondern ist derselbe in allen Landen des Deutschen Reiches“, heißt es in der Erklärung.

Nach dem Krieg wurde partiell diskutiert, inwieweit die Erklärung die deutsche Wissenschaft in Misskredit gebracht habe. Doch für die meisten Unterzeichner war die Erklärung von 1914 angesichts der massiven Folgen des verlorenen Krieges nicht mehr als eine Randnotiz der deutschen Wissenschaftsgeschichte.

## Wirkung über den Tod hinaus

Wilamowitz-Moellendorf wurde 1921 emeritiert. Der vormalige spiritus rector der preußischen Philologen hielt zwar weiterhin Vorlesungen, doch war er zunehmend verbittert und auch gesundheitlich angeschlagen. Er starb am 25. September 1931 und wurde auf dem Familiengrab in Möllendorf bestattet.

Ulrich von Wilamowitz-Moellendorf gilt auch posthum als Pionier in der Philologie. Er hat vor- und nachklassische Autoren erstmals zum Gegenstand der Forschung gemacht und dafür gesorgt, dass Erkenntnisse und Methoden aus Archäologie, Papyrologie, vergleichender Sprachwissenschaft, Epigraphik und Altertumsgeschichte in die philologische Arbeit einfließen.

WILLY BIRGEL

# „Herrenreiter des deutschen Films“

Vor 50 Jahren starb der Schnurrbartträger – „... reitet für Deutschland“ war sein erfolgreichster Film

Eigentlich hatte der am 19. September 1891 in Köln geborene sogenannte Herrenreiter des deutschen Films als ältestes von sechs Geschwistern das väterliche Unternehmen übernehmen sollen. Der Vater war Goldschmied, und so besuchte er nach der Volks- und der Oberrealschule erst die Kunstgewerbe- und Handwerkerschule in Köln und anschließend die Kunstakademie in Düsseldorf.

Seine Liebe galt indes den Brettern, die angeblich die Welt bedeuten, seit er mit 16 Jahren eine Aufführung von Maurice Maeterlincks Renaissancedrama „Monna Vanna“ besucht hatte. Heimlich wirkte er an einer Laienbühne mit und übernahm Komparsenrollen. 1912 hatte er seine erste größere Bühnenrolle in dem Volksschauspiel „Heimgefunden“ am Kölner Schauspielhaus. Er konnte seinen Vater von seinen Plänen überzeugen und nahm mit dessen Unterstützung in seiner Geburtsstadt Unterricht an der Schauspielschule.

Ab 1913 hatte Willy Birgel ein Engagement am Stadttheater Bonn. Auch in Dessau und Koblenz trat er auf. Während des Ersten Weltkriegs leistete er Kriegsdienst.

Danach ging er zum Stadttheater Aachen, und ab 1924 entwickelte er sich am Mannheimer Nationaltheater zu dessen populärstem Akteur.

Für den Film entdeckt wurde Birgel, als er kurz nach der nationalsozialistischen „Machtergreifung“ 1934 bei einem Gastspiel des Mannheimer Nationaltheaters in der Reichshauptstadt den Oberstleutnant Richard Hentsch in Paul Joseph Cremers' Schauspiel „Die Marneschlacht“ spielte. Noch im selben Jahr wirkte er an dem patriotischen deutschen Spielfilm „Ein Mann will nach Deutschland“ mit. Dort spielte er wieder einen Offizier des Ersten Weltkrieges, wenn auch diesmal einen alliierten. Er verkörperte das Ideal des britischen Gentleman-Offiziers, in diesem Falle den Kommandanten eines Kriegsgefangenenlagers, der seinen deutschen Gefangenen Verständnis entgegenbringt und die Ansicht vertritt: „Bei diesen armen Kerlen den Zuchthausdirektor zu spielen ist nichts für einen Soldaten.“

Birgel hatte sein Fach gefunden, und das bezieht sich weniger auf den britischen Offizier als auf den Gentleman. In

diesem Film trug er übrigens bereits den ebenso für die britischen Weltkriegsoffiziere wie für den nun aufstrebenden Ufa-Star typischen fescen Schnurrbart.

Für eine deutsche Regierung, die versuchen wollte, dem von der alliierten Propaganda im Ersten Weltkrieg geschaffenen Image des barbarischen, belgische Babys massakrierenden Deutschen entgegenzuwirken, war der gepflegt und kultiviert auftretende Birgel wie geschaffen. So spielte Birgel in den folgenden Jahren in diversen deutschen Spielfilmen mit, denen heute NS-Propaganda vorgeworfen wird. 1937 wurde Birgel von Reichspropagandaminister Joseph Goebbels zum „Staatschauspieler“ ernannt.

Als „staatspolitisch besonders wertvoll“ stufte die Filmprüfstelle seinerzeit den 1940/41 gedrehten Spielfilm „... reitet für Deutschland“ mit Birgel in der Hauptrolle des Rittmeisters von Brenken ein. Birgel selbst, dem das an das Leben des Reiters und Olympiasiegers von 1928, Carl-Friedrich Freiherr von Langen-Parow, angelehnte Sportlerdrama den Ruf des „Herrenreiters des deut-



Willy Birgel in „... reitet für Deutschland“

schen Films“ eintrug, urteilte: „Es war nicht mein bester Film, aber es war der größte Erfolgsfilm.“

Wegen seiner Spielfilme in der NS-Zeit erhielt Birgel nach dem Zweiten

Weltkrieg von den Kriegssiegern und Besatzern erst einmal ein Aufführungs- und Spielverbot. Der Neuanfang als Schauspieler begann 1947 mit der Mitarbeit an zwei politisch korrekten Produktionen. In dem in der US-amerikanischen Besatzungszone erschienenen Spielfilm „Zwischen gestern und heute“ spielte der auf sympathische Rollen spezialisierte Mime den Ehemann einer Jüdin in der NS-Zeit. Und als Bühnenschauspieler begann sein Neuanfang mit der deutschen Uraufführung eines britischen Stücks, „Der Staatsmann und die Kühe“ von Geoffrey Kerr.

Vom Aufführungs- und Spielverbot befreit, konnte Birgel vom Boom der Heimatfilme profitieren. In deren Hochzeit, den 50er Jahren, war er einer der meistbeschäftigten deutschen Filmschauspieler. Ohne deshalb dem Film gänzlich abtrünnig zu werden, wandte er sich danach wieder stärker dem Theater zu. Zu einem Engagement am Züricher Schauspielhaus kamen diverse Bühnen-Gastspiele. Bei Zürich, in Dübendorf, starb Willy Birgel denn auch am 29. Dezember 1973 an Herzversagen. *Manuel Ruoff*

VON BODO BOST

Die Reformation Martin Luthers war auch mit einem musikalischen Aufbruch verbunden. Luther war nicht nur Theologe und Reformator, sondern auch Musiker und Komponist. Er setzte die Musik ganz bewusst zur Verbreitung seiner Theologie ein. In seiner reformierten Liturgie spielten von Anfang an die Predigt und der Gesang der Gemeinde die Hauptrollen. Der Liedgesang, später Choral, war für ihn ein Glaubensbekenntnis, ein geistlicher Kommentar zu biblischen Texten.

Luther selbst komponierte über 30 Lieder. Während seines Studiums in Eisenach hatte Luther eine musikalische Ausbildung erhalten, einschließlich Gesang. Im Kloster der Augustiner-Eremiten in Wittenberg hatte er Gelegenheit, seine Fähigkeiten zu vervollkommen, aufgrund der wichtigen Rolle, welche die gesungene Liturgie bei den Mönchen dort spielte. Luther kannte die Notenlehre und war imstande, Volkslieder umzuschreiben und zu harmonisieren sowie selbst Melodien zu Psalmen oder anderen Texten zu komponieren. Er stand in Kontakt mit namhaften Musikern seiner Zeit, wie Ludwig Senfl, Hofmusiker in Bayern, oder Johann Walter, Hofmusiker in Sachsen. Letzterer machte ihn auf seiner Romreise mit dem franko-flämischen Komponisten Josquin Desprez bekannt. Der beherrschte die kompositorischen Techniken der Frührenaissance meisterhaft und gilt als bedeutendster Komponist seiner Zeit.

#### Musiker und Komponist

Musik war für Luther eine Schöpfungsgabe, speziell für den gottesdienstlichen Gebrauch. Deshalb verwundert es nicht, dass schon wenige Jahre nach dem Thesenanschlag von Wittenberg in Nürnberg die erste protestantische Liedersammlung erschien. Das sogenannte Achtliederbuch wurde von Jobst Gutknecht 1524 als Liedersammlung unter dem Titel „Etlich Cristlich lider / Lobgesang und Psalm“ veröffentlicht. Als Erscheinungsort wurde zwar Wittenberg angegeben, tatsächlich ist es aber in Nürnberg gedruckt worden.

Es gilt als Ausgangspunkt für die Entstehung des Evangelischen Gesangbuchs. Das Achtliederbuch war eine Erfolgsgeschichte des Kirchengesangs über nationale und konfessionelle Grenzen hinweg, es hat die Frömmigkeit seit der Frühen Neuzeit nachhaltig geprägt.

#### Frömmigkeit nachhaltig geprägt

Die Hälfte der Lieder im Achtliederbuch stammte von Luther selbst, darunter „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“, das bis heute gesungen wird. Der Komponist der anderen vier Lieder war Paul Speratus, ein aus der Gegend von Danzig stammender vormaliger katholischer Priester, der sich Luther sehr früh angeschlossen hatte.

Die ersten evangelischen Kirchengemeinden wurden mit der Reformation zu singenden Gemeinden, sie sorgten für den Erfolg der Reformation. Die ersten Liedersammlungen verbreiteten sich durch den Buchdruck so schnell wie die Reformation über Deutschland und die Hälfte Europas.

#### Die Hälfte stammte von Luther

Kurz darauf erschien in Erfurt das Erfurter Enchiridion (Handbüchlein), das den kleinen, auswendig gesungenen lutherischen Liederstamm sammelte. Valentin Babst sammelte 1545 Lieder aus den verschiedensten Regionen. Für die reformierte Geschichte war der Genfer Psalter von 1562 prägend, der 1573 ins Deutsche übersetzt wurde.

Eine Gruppe von Musikern um Luther erarbeitete eine kleine Sammlung von Kirchenliedern, das „Geistliche Gesangbüchlein“. Autor war der „Urkantor der lutherischen Kirche“, Johann Walter. Mit diesem Werk begann die Geschichte der polyphonen evangelischen Kirchenmusik. Es war das erste Evangelische Chorge-



Dem Kirchenlied wird insbesondere im Luthertum eine wichtige Rolle im Gottesdienst beigemessen: Singende Gemeinde auf dem 31. Kirchentag in Köln

Foto: Ullstein

#### KIRCHENMUSIK

## 500 Jahre evangelische Liedersammlung

Zur Jahreswende 1523/1524, druckte Jobst Gutknecht in Nürnberg das sogenannte Achtliederbuch. Es gilt als Ausgangspunkt für die Entstehung des Evangelischen Gesangbuchs

sangbuch. Die Sammlung von Chorstücken enthielt neben fünf lateinischen Motetten 38 reformatorische Choräle in kunstvollen drei- bis fünfstimmigen Bearbeitungen. Luthers gesamtes Liedschaffen der Jahre 1523/24 fand Aufnahme dar-

in, darunter „Nun komm der Heiden Heiland“ oder „Wir glauben all an einen Gott“. All diese Lieder werden bis heute gesungen. Luther lehnte die Verwendung der lateinischen Sprache für den Gesang nicht ganz ab, da diese Sprache sich leicht

an die Komposition anpassen ließ. Viele weitere Kirchenlieder Luthers haben die Zeiten überdauert, wie „Eine feste Burg ist unser Gott“ oder „Christ lag in Todesbanden“. Das verdanken sie auch dem besonders beeindruckenden polyphonen Werk des Komponisten Johann Sebastian Bach, der die protestantische Kirchenmusik zur höchsten Blüte führte. Der bedeutendste protestantische Kirchenliederdichter war der evangelische Pfarrer Paul Gerhardt. Allein 26 Liedtexte im Evangelischen Gesangbuch stammen von ihm, darunter „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“.

#### Auswirkungen auf die profane Musik

Die Bedeutung, die Luther der Musik und dem Kirchengesang beimaß, hat ganz erheblich zur Entwicklung der weltlichen Musik in den deutschsprachigen Ländern beigetragen. Heinrich Schütz, Dietrich Buxtehude und Johann Sebastian Bach pflegten lutherische Themen in Kantaten und Oratorien zu verwenden. Damit entwickelten sie die musikalischen Ausdrucksmöglichkeiten weiter, die damit der gesamten Musik zugutekamen.

Auch das erste katholische Gesangbuch ist im zeitlichen Kontext der Reformation entstanden und war zunächst eine katholische Reaktion auf den Erfolg reformatorischer Gesangbücher. Die katholischen Gesangbücher des 16. Jahrhunderts ahmten die evangelischen Ausgaben zunächst nach, erst die Jesuiten schufen im Verlauf des 17. Jahrhunderts ein eigenes katholisches Gesangbuchprofil und grenzten es von dem protestantischen ab.

● Zum „Jubiläum des evangelischen Gesangbuchs 2024 und zur besonderen Schönheit und Kraft des Singens“ verspricht die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) bereits demnächst viele Informationen auf ihrer Seite <https://www.ekd.de/500-jahre-gesangbuch-81339.htm>



Achtliederbuch: Das Titelblatt

Foto: Wikimedia

#### GEDENKMÜNZE

## Die Saarschleife für zwei Euro

Die Bundesregierung hat beschlossen, eine Zwei-Euro-Gedenkmünze „Saarland“ prägen zu lassen und im Januar 2025 herauszugeben. Die Münze erscheint im Rahmen der 2023 begonnenen Serie „Bundesländer II“, bei der jährlich ein Land durch die Ausgabe einer Zwei-Euro-Gedenkmünze mit einem prägnanten Wahrzeichen gewürdigt werden soll. Die Reihenfolge der Länder richtet sich nach der Präsidentschaft im Bundesrat. Die Serie soll die kulturelle Identität und die regionalen Besonderheiten der einzelnen Länder in den Fokus stellen. Sie schließt damit thematisch an die 2006 begonnene Vorläuferserie „Bundesländer“ an, die im Januar 2022 ausgelaufen ist.

Die nationale oder Bildseite zeigt mit der Saarschleife eines der bekanntesten touristischen und landschaftlichen Motive des einst zu Preußen gehörenden Saarlandes. Das Motiv wurde von Carsten Wolff aus Frankfurt am Main gestaltet. Der Künstler leitet seit dessen Gründung im Jahr 1997 das in der Mainmetropole beheimatete Unternehmen Fine German Design. Seit über einem Vierteljahrhundert gehört er zum Kreis der Gestalter, die vom Bundesministerium der Finanzen mit den Entwürfen der deutschen Sonderpostwertzeichen und Münzen betraut werden.

Wolffs filigran gestaltete Darstellung der Saarschleife reduziert sich auf die wesentlichen Merkmale des mäandrierenden Flusses. Die eigentlich



Bildseite der Münze

Foto: BVA

bewaldete Hügellandschaft der maleurischen Saarschleife ist auf den die Landschaft formenden Verlauf des Flusses zusammengefasst. Die Vogelperspektive bettet die charakteristische, natürliche Wasserstraße in sich in der Ferne verlierende Hügelkuppen ein. Im Kernbereich befinden sich ferner die Nationalitätenkennzeichnung „D“ für das Ausgabeland, die Jahreszahl 2025, der Prägebuchstabe der jeweiligen Münzstätte, der Schriftzug „SAARLAND“ und die Initialen des Künstlers. Auf dem Außenring der nationalen Seite sind die zwölf Europasterne angeordnet.

Die europäische Seite entspricht der ab 2007 verwendeten gemeinsamen Wertseite der Zwei-Euro-Umlaufmünze. Sie zeigt eine Europakarte ohne Ländergrenzen. Die technischen Parameter der Münze entsprechen denen der gewöhnlichen Zwei-Euro-Umlaufmünze.

Der Münzrand enthält, wie bei allen deutschen Zwei-Euro-Münzen, in vertiefter Prägung die Inschrift: „EINIGKEIT UND RECHT UND FREIHEIT“ sowie einen stilisierten Bundesadler. Die für den Umlauf bestimmte Auflage wird bis zu 30 Millionen Stück betragen. Die Münze ist gesetzliches Zahlungsmittel im gesamten Euro-Raum.

PAZ

VON WOLFGANG KAUFMANN

Das mediale Hochspielen der angeblich katastrophalen Folgen des vermeintlich vom Menschen verursachten Klimawandels hat 2023 eine neue Dimension erreicht. Gleichzeitig fallen die Zukunftsprognosen immer apokalyptischer aus. Vor diesem Hintergrund warnte nun die Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde, dass die „Klimakrise“ zu psychischen Erkrankungen führe. Dabei sind sich die Experten allerdings noch uneins, ob das Bedrohungsszenario schon eigenständige seelische Störungen auslöse oder nicht.

Kirsten Catthoor, die Präsidentin der Flämischen Vereinigung für Psychiatrie, hält die „Klimakatastrophe“ nur für einen von vielen „Stressoren“ mit potentiellen psychopathologischen Folgen. Dahingegen betrachtet die American Psychological Association die „chronische Angst vor dem Untergang der Umwelt“ durchaus als spezifische Krankheit und spricht von einer „prä-traumatischen Belastungsstörung“. „Im Gegensatz zur post-traumatischen Belastungsstörung wirken die Folgen des Klimawandels bereits traumatisch, bevor sie tatsächlich eintreten.“

Um herauszufinden, wie viele Menschen hiervon mittlerweile betroffen sind, befragten verschiedene Forscher wie die Kulturpsychologin und Psychotherapeutin Caroline Hickman von der britischen University of Bath 12.000 Personen in 23 Ländern. Knapp jeder zweite der Probanden gab dabei an, sehr oder gar extrem besorgt über den Klimawandel zu sein.

#### Russen sind am gelassensten

Allerdings gibt es deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Staaten. In der Bundesrepublik zeigten sich 64 Prozent der Untersuchungsteilnehmer hochgradig besorgt, und 28 Prozent äußerten darüber hinaus, sehr starke beziehungsweise extreme Ängste wegen der Folgen des Klimawandels zu verspüren. Noch dramatischer fielen die Antworten in Spanien, Portugal, Finnland, Brasilien und der Türkei aus, während lediglich fünf Prozent der Russen Angst und zehn Prozent Besorgnis bekundeten.

Bemerkenswert an den Ergebnissen ist zudem, dass junge Menschen deutlich öfter mitteilen, negative Emotionen wegen der „Klimakatastrophe“ zu entwickeln. Rund zwei Drittel fühlen neben Angst und Besorgnis auch Traurigkeit, Wut, Scham, Hilflosigkeit und Verzweiflung. Auf die Frage, wie sie die „Zukunft in Zeiten des Klimawandels“ einschätzen würden, antworteten 76 Prozent der Jüngeren: „Die Zukunft ist beängstigend“, und etwa die Hälfte vertrat sogar die Meinung, „die Menschheit ist dem Untergang



Krank vor Angst: Die massiv geschürte Klimapanik löst bei vielen Jüngeren eine „prä-traumatische Belastungsstörung“ aus, warnen Psychologen

Foto: Mauritius

#### GESUNDHEIT

## Die grassierende Klimaangst macht vor allem junge Menschen seelisch krank

Apokalyptische Szenarien vom nahen Weltuntergang treiben Millionen von Menschen auf dem ganzen Globus in schwere psychische Probleme – Ratschläge von Wissenschaftlern erscheinen wenig hilfreich

geweiht“. Deshalb zögern auch 39 Prozent, Kinder zu haben.

Die Schuld an all dem sollen die älteren Erwachsenen tragen. Je passiver diese angesichts der „Klimakrise“ reagierten, desto größer werde die Angst der Jüngeren, behauptet Hickman. Hinzu komme die verbreitete Missbilligung der Aktivitäten der jugendlichen „Klimaschützer“. Diese verursache zusätzlichen Stress und verschlimmere die Qualen derer, die unter Klimaangst leiden. Außerdem drohe ein Generationenkonflikt.

Deshalb raten manche Psychologen und Psychiater sämtlichen Menschen dazu, Klimaangst zu entwickeln und diese Angst dann in ihren Alltag zu integrieren, um den Weg zu einem „nachhaltigen Leben“ zu finden. So habe die Angst „einen echten Wert“. Letzteres glaubt auch der US-Autor David Wallace-Wells, der Verfasser des apokalyptischen Buches „Die unbewohnbare Erde“. Andere Fachleute für das Seelenleben unserer Spezies war-

nen dahingegen vor zu viel Untergangsstimmung. „Im Prinzip können wir diese Klimakrise überleben. Doch dafür müssen wir uns erst einmal von der Vorstellung befreien, dass wir ohnehin der Vernichtung geweiht sind“, meint die britische Klimaaktivistin und Psychologin Renée Lertzman. Und der US-amerikanische Anwalt mit Schwerpunkt Umweltrecht James Gustave Speth mahnt eine „kulturelle und spirituelle Transformation“ an, um der Herausforderung durch den Klimawandel gerecht zu werden und endlich den Egoismus und die Apathie der Mehrheit der Menschen zu überwinden.

#### Schräge Thesen statt Abhilfen

Andere wollen die „affektive Bindung an die Annehmlichkeiten eines fossil befeuerten Lebens“ eliminieren, über deren vermeintliche Ursache die Politikwissenschaftlerin Cara New Daggett vom Virginia Polytechnic Institute in ihrem Essay „Petromaskulinität: Fossile Energieträger

und autoritäres Begehren“ geschrieben hat. Darin heißt es, die „Leugnung der Klimawandels“ und die Verweigerung jeglicher Form von Klimaschutz erwachse aus einer mit dem „Trumpismus“ verbundenen „Petro-Nostalgie“, das heißt der Sehnsucht nach der Zeit um die Mitte des 20. Jahrhunderts, als die patriarchalische Gesellschafts- und Familienordnung in den USA und den übrigen westlichen Ländern durch den exzessiven Verbrauch von Öl und Kohle gestützt wurde.

Daher seien vor allem Männer für die „Petro-Nostalgie“ empfänglich, weshalb man synonym von „Petromaskulinität“ sprechen könne: Männlichkeit äußere sich heute nicht selten in demonstrativer Umweltverschmutzung und Ressourcenverschwendung beziehungsweise dem Verbrennen von fossilen Energieträgern. Dazu komme die „maskuline Praktik“ des Grillens von Fleisch.

Kritiker von Daggett wenden hiergegen ein, dass die „Klimaschützer“ selbst

erhebliche Verantwortung für die „Petro-Nostalgie“ trügen, weil ihr penetrantes Bestreben, Freiheitsspielräume einzuschränken, logischerweise Widerstand provoziere. Daraus resultiere ein strategisches Dilemma für die Klimabewegung: Einerseits müsse diese die Angst vor den Folgen der „Erderhitzung“ schüren und Sand ins Getriebe der ressourcenverschwendenden Gesellschaft streuen, andererseits erhöhe sich dadurch das Risiko von Trotzreaktionen.

Daher empfiehlt die britische Philosophin Kate Soper in ihrem Buch „Leben nach dem Wachstum“ einen „alternativen Hedonismus“, der nicht auf Konsum, sondern der bewussten und konsequenten Abkehr von diesem beruhe. Denn die damit verbundene Vision vom guten Leben in der Zukunft mache Hoffnung und motiviere eher zum „Klimaschutz“ als angstausslösende negative Ausblicke in Kombination mit autoritären Verzichtsfor-

#### UKRAINEKRIEG

## Botschaften aus dem Hasenknochen

Verunsicherung und Zukunftsangst bescheren Wahrsagern in der Ukraine eine Hochkonjunktur – Sogar Politiker kommen zu ihnen

In Kriegs- und Krisenzeiten wie heute haben Astrologen und Wahrsager Hochkonjunktur. Das gilt ganz besonders für die Ukraine. „Gerade in der Situation dieses schrecklichen Krieges fühlen sich viele Menschen schwach, machtlos und ausgeliefert“, sagt der ukrainische Schriftsteller und Psychoanalytiker Jurko Prochasko. Die Astrologie vermittele die Illusion, sie könne mit Prophezeiungen Ordnung in das Chaos bringen. „Sigmund Freud würde von einem Lustgewinn sprechen, bei dem die eigene Machtlosigkeit angesichts des Krieges verdrängt wird.“

Dabei gibt es vier verschiedene Arten von Vorhersagen und Weissagungen: Zu-

treffende, solche deren Wahrheitsgehalt derzeit nicht überprüft werden kann, falsche und bizarre. In die erste Kategorie fällt die Prophezeiung der Magierin Maria Tykha, die Anfang 2023 im ukrainischen Fernsehen ihre Tarotkarten legte und verkündete: „Prigoschins Fuchskarte ist im Fallen, sein baldiger Tod wird etwas mit der Luft zu tun haben.“ Acht Monate später starb der Chef der Söldnertruppe Wagner bei einem Flugzeugabsturz.

Weissagungen der zweiten Kategorie laufen meist darauf hinaus, dass Wladimir Putin, der Erzfeind Nummer Eins der Ukraine, inzwischen tot sei und der Kreml nur noch Doppelgänger präsentiere. So

lautete beispielsweise die „Erkenntnis“ von Albina Ponomarenko vom vergangenen September, welche darauf basierte, dass der Saturn in das Sternbild Skorpion eingetreten sei. Denn dann sterbe stets ein Herrscher in Russland.

In die dritte Kategorie fällt die Ankündigung des Astrologen Vlad Ross vom Februar dieses Jahres: „Russland wird im März und April 2023 eine völlige Niederlage erleiden, und im Juni wird die Krim vielleicht bereits unter ukrainischer Kontrolle stehen.“ Wie wir heute wissen, lag er damit völlig daneben.

Und bizarr wurde es, als der „Numerologieexperte“ Ihor Meheda die russi-

schen Luftangriffe vom 6. und 7. September analysierte: In beiden Fällen habe der Feind 33 Drohnen eingesetzt, und 33 sei eine „okkulte Zahl“. Dies zeige die Verzweiflung der Russen, die nun offenbar „mithilfe jenseitiger Mächte zu gewinnen versuchen“. Damit würden sie genau das Gleiche tun wie Hitler, „welcher hoffte, dass kosmische Kräfte in die Geschichte eingreifen und dem Dritten Reich helfen“.

Vor derartigem Aberglauben sind nicht einmal ukrainische Politiker und Parlamentarier gefeit. Deshalb begeben sie sich immer wieder in die Karpaten im Westen des Landes, wo die legendären

Molfaren zu Hause sind. Diese im Grenzgebiet zu Polen und Rumänien lebenden Angehörigen des Bergvolkes der Huzulen gelten schon seit Jahrhunderten als Magier und Hellscher.

Ihnen wird die Fähigkeit zugeschrieben, mithilfe von Hasenknochen die Zukunft vorherzusagen. Was die Molfaren den Besuchern aus Kiew bislang „offenbarten“, ist unbekannt. Fest steht nur, dass ihr 2011 ermordeter Großmeister Mykhailo Nechay sowohl den Sturz von Präsident Wiktor Janukowitsch als auch den Ausbruch des russisch-ukrainischen Krieges im Donbass durchaus präzise angekündigt hatte. W.K.



## DEUTSCH-RUSSISCHE BEZIEHUNGEN

# Aus für die diplomatische Vertretung

### Das deutsche Generalkonsulat in Königsberg musste schließen – Visa nur noch über Moskau

VON JURIJ TSCHERNYSCHEW

Das deutsche Generalkonsulat in Königsberg wurde am 30. November offiziell geschlossen. Dies folgte auf eine Entscheidung der russischen Behörden, die Zahl der deutschen Diplomaten im Land als Reaktion auf die Ausweisung russischer Diplomaten aus der Bundesrepublik zu reduzieren.

Damit endet eine fast 20 Jahre andauernde Ära. Das deutsche Generalkonsulat in Königsberg wurde 2004 eröffnet. Erster Konsul war Cornelius Sommer. Die deutsche diplomatische Vertretung hatte lange Zeit keine eigenen Räumlichkeiten und mietete ein Büro im Hotel Albertina in der Demjan-Bednij-Straße an, wo es jedoch keine Möglichkeit gab, eine Visastelle einzurichten. Bald erwarb die Bundesrepublik ein Haus in der Herzog-Albrecht-Allee [ul. Telmana], um das Generalkonsulat dort dauerhaft unterzubringen. Das Gebäude musste erst in ein Bürogebäude umgebaut werden. Der Umzug fand mit Verzögerung im Jahr 2013 statt. Bis dahin war das Generalkonsulat zunächst vom Hotel Albertina in ein Gebäude in der Wallenrodtsstraße [Leningradskaia ul. 4] in der Nähe des Oberteichs umgezogen. Dort erhielten die Einwohner Königsbergs deutsche Visa.

Nach der Eröffnung seines Gebäudes stellte das Generalkonsulat zunächst selbstständig Visa aus, doch seit dem Frühjahr 2015 hat es den Service der Visazentrale des Dienstes VFS Globals in Anspruch genommen. Die Aktivitäten des Generalkonsulats beschränkten sich nicht ausschließlich auf die Ausstellung von Visa, obwohl diese Funktion für die Einwohner des Königsberger Gebiets am wichtigsten war. Viele kulturelle und gesellschaftliche Veranstaltungen, Empfänge und Treffen wurden mit direkter Beteiligung und Unterstützung der diplomatischen Vertretung organisiert.



Ein Bild aus besseren Tagen: Generalkonsul Rolf Friedrich Krause (2012 bis 2015 Generalkonsul) nimmt Glückwünsche entgegen

Bis zum Sommer dieses Jahres bearbeitete das Generalkonsulat noch Visa auf der Grundlage von Dokumenten, die über die Visumstelle in Königsberg eingereicht wurden. Seit Juni ist jedoch dann auch die diplomatische Vertretung in Königsberg zusammen mit den Konsulaten in St. Petersburg, Jekaterinburg und Nowosibirsk nicht mehr für die Bearbeitung von Visa zuständig. Diese Aufgabe wurde vollständig auf die Visumabteilung der Deutschen Botschaft in Moskau übertragen.

Gleichzeitig wurde bekannt, dass sowohl die Russische Föderation als auch die Bundesrepublik Deutschland beschlossen hatten, ihre diplomatischen

Vertretungen einzuschränken. Mit Beginn des neuen Jahres werden alle russischen Generalkonsulate in der Bundesrepublik – Leipzig, Bonn, München, Frankfurt und Hamburg – ihre Tätigkeit einstellen.

#### Russen beantragen Visa bei anderen

Um ein nationales Visum zu beantragen, müssen Königsberger nun einen Termin direkt mit der Deutschen Botschaft in Moskau vereinbaren. Schengen-Visa können zwar nach wie vor über Visazentren beantragt werden. Auf der Website von VisaMetric, das Visumanträge bearbeitet, heißt es aber, dass sich die Bearbeitungszeiten aufgrund des Postwegs verlängert

haben. Bewerber können ihren Reisepass entweder in einem Visazentrum in Moskau oder per Kurierdienst erhalten, wobei die Zustellung extra bezahlt werden muss.

In jüngster Zeit ist die Nachfrage nach deutschen Visa aufgrund des komplizierten Bearbeitungsverfahrens und der zahlreichen Ablehnungen deutlich zurückgegangen. Die Russen ziehen es nun vor, spanische, französische und italienische Visa zu beantragen, da die diplomatischen Vertretungen dieser Länder milder gegenüber den Antragstellern sind und es ihnen sogar ermöglichen, Mehrfachvisa für einen längeren Aufenthalt zu erhalten.

## KÖNIGSBERG

# Ende der „Bauhaus“-Klinik in Amalienau

### Statt Rekonstruktion: Wieder wurde ein denkmalgeschütztes Gebäude abgerissen

In der Altstadt von Königsberg wurde das Gebäude der Poliklinik in der Adalbertstraße [Marina-Raskowa ul.] der Zwischenkriegszeit abgerissen. Die Arbeiten waren offiziell als „Rekonstruktion“ deklariert worden. Tatsächlich handelte es sich jedoch um einen weiteren Abriss eines historischen Gebäudes, für das der Kulturerbestatus beantragt worden war. Das Gebäude der ehemaligen Poliklinik steht auf einem Grundstück mit einer Fläche von 2500 Quadratmetern – das wertvollste Gut in diesem Immobilienkomplex in Amalienau. Im September waren bereits 28 alte Bäume gefällt und 96 Meter Hcken beseitigt worden.

Die Poliklinik des Städtischen Krankenhauses Nr. 1 in der Adalbertstraße war im September 2020 geschlossen worden. Das Gebäude sollte zusammen mit dem Gelände der „Regionalen Entwicklungsgesellschaft“ zur Privatisierung und zum Verkauf an einen Investor zwecks Abriss veräußert werden. Experten und Lokalhistoriker erklärten den architektonischen Wert dieses atypischen Gebäudes

als eines der Beispiele der Zwischenkriegsmoderne in Königsberg – mit Anzeichen des Bauhausstils. Nach Ansicht des Architekten Dmitri Suchin war die Poliklinik ein gelungenes Beispiel für die Architektur des Neuen Bauens. Jewgenij Maslow, Leiter des staatlichen Dienstes für den Schutz von Kulturgütern im Königsberger Gebiet, behauptete jedoch, dass die ehemalige Poliklinik keine Anzeichen eines historisch wertvollen Gebäudes aufweise.

Im Januar 2021 stimmten die Abgeordneten der Regionalduma dafür, das Gebäude der Poliklinik aus dem geplanten Privatisierungsplan herauszunehmen und eine Arbeitsgruppe einzusetzen, die über das Schicksal des Gebäudes entscheiden sollte. Dies hat jedoch nicht dazu beigetragen, das ursprüngliche Haus zu erhalten. Zur gleichen Zeit stellte Wjatscheslaw Henne, Berater des Gouverneurs, bereits in der Öffentlichen Kammer der Region zwei Varianten des Projekts eines neuen sechsstöckigen Gebäudes nach dem Abriss des Altbaus vor. Im ersten

Stock, wie in Russland das Erdgeschoss genannt wird, soll eine neue Poliklinik entstehen, Wohnungen mit Büros in den übrigen Stockwerken. Ein konkreter Investor und Bauträger für das Gebäude mit Poliklinik wurden damals nicht genannt. Die Kammer beschloss, ein Sachverständigengutachten über den Zustand des Gebäudes einzuholen.

#### Der Neubau erinnert nur noch entfernt an den Altbau

Auch nach zahlreichen Einsprüchen von Aktivisten wurde der Generalplan nicht geändert. Die Regionalregierung entschied jedoch, dass das Gebäude noch nicht abgerissen werden dürfe. Die Duma-Abgeordnete Marina Orgejewa setzte sich im Wahlkampf aktiv für den Erhalt der Poliklinik in der Adalbertstraße ein, und es gelang ihr, 11.000 Unterschriften für den Wiederaufbau des Gebäudes zu sammeln. Nach ihrer Wiederwahl in die Staatsduma verlor sie jedoch das Interesse an diesem Projekt.

Inzwischen hatten Diebe damit begonnen, in das Gebäude einzubrechen und Baumaterialien zu entwenden. Die Behörden gaben zu, dass es bei den Plänen nicht um einen Wiederaufbau, sondern um einen Abriss gehe. Im April 2023 erklärte Gouverneur Anton Alichanow, dass die Planer „versucht haben, die architektonischen Formen des alten Gebäudes zu reproduzieren, aber in Wirklichkeit wird es sich um einen Neubau handeln“.

Nach dem Abriss wird auf dem freigewordenen Gelände bis Ende 2024 ein völlig anderes vierstöckiges Gebäude errichtet, dessen Elemente nur noch entfernt an das Original erinnern. Die Eröffnung des medizinischen Zentrums ist für 2026 geplant. Die Arbeiten sollen von der Firma „Miriam“ des Unternehmers Telman Abdurachmanow ausgeführt werden, die in der Vergangenheit wiederholt durch Verstöße gegen den Denkmalschutz aufgefallen ist, wie beim Haus des Künstlers Lovis Corinth in Tapiaw.

Bodo Bost

## MELDUNGEN

# Ausgezeichnete Anwendung

**Kruttinnen** – Der Masurische Landschaftspark bei Kruttinnen ist ein über 56.000 Hektar großes Gebiet. Inzwischen ist es dank einer mobilen Applikation auch virtuell zugänglich. Darin kann man in kurzer Zeit Informationen zu Wander-, Fahrrad- und Kajakwegen sowie Touristenattraktionen finden, aber auch Aufgaben zu Geländespielen mit unterschiedlichen Streckenlängen. Dabei haben die Planer Wert darauf gelegt, dass möglichst viele landschaftliche, aber auch kulturell-historische Sehenswürdigkeiten erreicht werden. Das alles noch dazu in einer so attraktiven Form, dass die Applikation auf der größten touristischen Messe in der Republik Polen mit dem ersten Platz der Rose der Regionen 2023 ausgezeichnet wurde, welche die Zeitschrift „Touristische Nachrichten“ für Projekte vergibt, die am besten polnische touristische Projekte promoten. Der E-Führer kann in den drei Sprachen Polnisch, Deutsch und Englisch abgerufen und kostenlos heruntergeladen werden. U.H.

# Schlittschuh-Saison eröffnet

**Allenstein** – Anfang Dezember wurde in Allenstein die Schlittschuh-Saison eröffnet. An zwei Standorten in der Stadt hat das Zentrum für Sport und Erholung OSiR Eislaufplätze angelegt: einen am Strand des Oküll-Sees und einen beim Schulgelände in der Jeziolowicz-Straße nahe der Endhaltestelle der neuen Straßenbahnlinie in Stolzenberg. Schlittschuhlaufen verlangt weder übertriebene Fähigkeiten noch kompliziertes Zubehör, es sind nur einige Grad Frost nötig. Die Preise bleiben nach Aussage des OSiR auf dem Niveau des Vorjahres – umgerechnet etwa 3,50 Euro für 45 Minuten, ermäßigt 2,80. Dazu kommt eine Leihgebühr für Schlittschuhe. Die dritte Eisbahn bei der Mehrzweckhalle Urania wird freigegeben, sobald die technische Abnahme für alle Gebäudeteile fertig ist. Im Gegensatz zu den beiden anderen ist sie überdacht. U.H.

# Durchstich ist nicht rentabel

**Elbing/Warschau** – Mit dem Durchstich der Frischen Nehrung bei Kahlberg steht derzeit ein Prestigeobjekt der bisherigen polnischen Regierung auf dem Prüfstand des Obersten Rechnungshofs Polens NIK. In einem Bericht stellt er fest, dass die Höhe der Investition die Grenzen der Rentabilität beträchtlich überschritten habe und die Aufsicht über das Programm nicht gewissenhaft ausgeübt worden sei. Der mit etwa 200 Millionen Euro veranschlagte Kanalbau habe bis zum April dieses Jahres etwa 450 Millionen Euro verschlungen und damit jegliche wirtschaftliche Berechtigung verloren. Zwar führte der Minister für Infrastruktur, Marek Gróbarczyk, als Begründung der Umsetzung die Sicherheit des polnischen Staates ins Feld. Diese ist aber nicht Gegenstand der Prüfungen des NIK. U.H.

## Wir gratulieren...



## ZUM 100. GEBURTSTAG

**Kohlwage, Alma**, aus Lilienfelde, Kreis Ortelsburg, am 26. Dezember  
**Rama, Walter**, aus Muschaken, Kreis Neidenburg, am 29. Dezember

## ZUM 99. GEBURTSTAG

**Baus, Liesbeth**, aus Lissau, Kreis Lyck, am 3. Januar  
**Dziedzitz, Heinrich**, aus Steinberg, Kreis Lyck, am 22. Dezember  
**Rossmann, Helmut**, aus Vorwerk, Kreis Mohrungen, am 26. Dezember

## ZUM 98. GEBURTSTAG

**Blödner, Emma**, geb. **Korzen**, aus Groß Dankheim, Kreis Ortelsburg, am 26. Dezember  
**Freith, Martha**, geb. **Brodowski**, aus Sentken, Kreis Lyck, am 26. Dezember  
**Pachutzki, Johann**, aus Neuen-dorf, Kreis Lyck, am 22. Dezember  
**Pohl, Trauthilde**, aus Seefrieden, Kreis Lyck, am 30. Dezember  
**Springer, Erhard**, aus Saalfeld, Kreis Mohrungen, am 25. Dezember

## ZUM 97. GEBURTSTAG

**Chilla, Christoph**, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, am 23. Dezember  
**Dubberstein, Hildegard**, geb. **Schetzko**, aus Deumenrode, Kreis Lyck, am 4. Januar  
**Gerhardt, Charlotte**, aus Ange-rapp, am 29. Dezember  
**Grabka, Ruth**, aus Nußberg, Kreis Lyck, am 23. Dezember  
**Hanschmann, Hildegard**, geb. **Holland**, aus Eydtkau, Kreis Eben-rode, am 30. Dezember

## ZUM 96. GEBURTSTAG

**Czybulka, Otto**, aus Langheide, Kreis Lyck, am 29. Dezember  
**Lind, Frieda**, geb. **Elsner**, aus Wokellen, Kreis Preußisch Eylau, am 26. Dezember  
**Nieswandt, Ernst**, aus Pregels-walde, Kreis Wehlau, am 29. Dezember  
**Pomian, Bruno**, aus Treuburg, am 2. Januar  
**Sack, Günther**, aus Bahnhof Pas-senheim, Kreis Ortelsburg, am 29. Dezember  
**Springer, Hildegard**, geb. **Lip-pick**, aus Geigenau, Kreis Lyck, am 22. Dezember  
**Tepper, Erika**, geb. **Zisseck**, aus Mingfen, Kreis Ortelsburg, am 30. Dezember

## ZUM 95. GEBURTSTAG

**Büchel, Helene**, geb. **Ossa**, aus Lötzen, am 28. Dezember  
**Dortschy, Christel**, geb. **Josuhn**, aus Hohensprindt, Kreis Elchnie-derung, am 30. Dezember  
**Gawehn, Käte**, geb. **Schalk**, aus Ar-len, Kreis Lötzen, am 27. Dezember

**Grabowski, Gertrud**, geb. **Dann-  
apfel**, aus Hansbruch, Kreis Lyck,  
am 25. Dezember

**Haak, Ilse**, geb. **Smollich**, aus Löt-  
zen, am 22. Dezember

**Junker, Waltraud**, geb. **Lendzian**,  
aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg,  
am 31. Dezember

**Kristahn, Else**, geb. **Seidler**, aus  
Bieberswalde, Kreis Wehlau, am  
26. Dezember

**Leu, Silvia**, geb. **Jansen**, aus Lyck,  
am 31. Dezember

**Namendorf, Ruth**, geb. **Smollich**,  
aus Lötzen, am 22. Dezember

**Neff, Kristhild**, geb. **Fallik**, aus  
Waiblingen, Kreis Lyck, am 25. De-  
zember

**Nickel, Dagmar**, aus Lyck, Lycker  
Garten 3, am 3. Januar

**Pries, Helga**, geb. **Höhnke**, aus  
Bürgersdorf, Kreis Wehlau, am  
31. Dezember

**Raspe, Edeltraut**, geb. **Manko**,  
aus Talken, Kreis Lyck, am 22. De-  
zember

**Saling, Frieda**, geb. **Gusewski**, aus  
Nußberg, Kreis Lyck, am 31. De-  
zember

**Schrön, Christel**, geb. **Pientha**,  
aus Grünflur, Kreis Ortelsburg, am  
23. Dezember

**Trinogga, Elisabeth**, geb. **Jen-  
nert**, aus Fließdorf, Kreis Lyck, am  
1. Januar

**Volkman, Gerda**, geb. **Sczech**,  
aus Stettenbach, Kreis Lyck, am  
23. Dezember

**Wagenzik, Ernst**, aus Klein Las-  
ken, Kreis Lyck, am 22. Dezember

**Wascheszio, Werner**, aus Prost-  
ken, Kreis Lyck, am 4. Januar

**Williams, Eva-Maria**, geb. **Gers**,  
aus Lyck, am 25. Dezember

## ZUM 94. GEBURTSTAG

**Bohlmann, Else**, geb. **Stiebel**,  
aus Auersberg, Kreis Lyck, am  
2. Januar

**Brinkmann, Roswitha**, geb. **Böh-  
me**, aus Reimannswalde, Kreis  
Treuburg, am 23. Dezember

**Clormann, Christel**, geb. **Te-  
sarsch**, aus Bartendorf, Kreis Lyck,  
am 26. Dezember

**Conson, Dietrich**, aus Polenzhof,  
Kreis Elchniederung, am 31. De-  
zember

**Czinczel, Gerhard**, aus Löffkes-  
hof, Kreis Tilsit-Ragnit, am 28. De-  
zember

**Fidorra, Horst**, aus Großal-  
brechtsort, Kreis Ortelsburg, am  
28. Dezember

**Gollub, Christel**, aus Wallenrode,  
Kreis Treuburg, am 24. Dezember

**Hellriegel, Hans**, aus Stosnau,  
Kreis Treuburg, am 24. Dezember

**Hipler, Bruno**, aus Klinken, Kreis  
Treuburg, am 3. Januar

**Kamp, Karl-Heinz auf'm**, aus  
Zohpen, Kreis Wehlau, am 31. De-  
zember

**Krüger, Gerda**, geb. **Koriath**, aus  
Wallendorf, Kreis Neidenburg, am  
1. Januar

**Lechleiter, Irmgard**, geb. **Wlotz-  
ki**, aus Kandien, Kreis Neidenburg,  
am 1. Januar

**Ludorff, Georg**, aus Reuß, Kreis  
Treuburg, am 22. Dezember

**Petrat, Irmgard**, geb. **Hamann**,  
aus Gauleiden, Kreis Wehlau, am  
30. Dezember

## Glückwünsche an:

Angela Selke  
Telefon (040) 4140080  
E-Mail: selke@paz.de

**Romanowski, Herbert**, aus Kech-  
lersdorf, Kreis Lyck, am 25. De-  
zember

**Schellien, Kurt**, aus Soldau, Kreis  
Neidenburg, am 27. Dezember

**Trost, Heinrich**, aus Auerbach,  
Kreis Wehlau, am 4. Januar

**Weise, Kurt**, aus Urfelde, Kreis  
Ebenrode, am 27. Dezember

## ZUM 93. GEBURTSTAG

**Adelsberger, Margot**, geb. **Emeli-  
us**, aus Allenburg, Kreis Wehlau,  
am 25. Dezember

**Amrein, Christel**, geb. **Krause**,  
aus Schorkenicken, Kreis Wehlau,  
am 25. Dezember

**Ciesla, Paul**, aus Steinberg, Kreis  
Lyck, am 2. Januar

**Ewald, Edith**, geb. **Biallas**, aus  
Lyck, am 3. Januar

**Fröhlian, Heinrich**, aus Klein Las-  
ken, Kreis Lyck, am 4. Januar

**Göbel, Hertha**, geb. **Scharein**, aus  
Friedrichshof, Kreis Ortelsburg,  
am 28. Dezember

**Gorzowski, Walter**, aus Fließ-  
dorf, Kreis Lyck, am 26. Dezember

**Hartstang, Grete**, geb. **Schmuck**,  
aus Sortlack, Kreis Preußisch Eyl-  
lau, am 2. Januar

**Jegull, Irmgard**, aus Wiesen-  
grund, Kreis Lyck, am 4. Januar

**Kadelka, Friedrich**, aus Narthen,  
Kreis Neidenburg, am 22. De-  
zember

**Kischkewitz, Elli**, geb. **Hoff-  
mann**, Kreisgemeinschaft Lötzen,  
am 4. Januar

**Leyk, Otto**, aus Willenberg, Kreis  
Ortelsburg, am 26. Dezember

**Mack, Günther**, aus Neumalken,  
Kreis Lyck, am 27. Dezember

**Marks, Hildegard**, geb. **Golle-  
busch**, aus Rosenheide, Kreis  
Lyck, am 27. Dezember

**Mex, Arnold**, aus Treuburg, am  
31. Dezember

**Pomaska, Irene**, geb. **Weiß**, aus  
Kiefernheide, Kreis Lyck, am  
23. Dezember

**Sadowski, Liesbeth**, geb. **Ret-  
towski**, aus Großseedorf, Kreis  
Neidenburg, am 1. Januar

**Sunderkamp, Gertrud**, geb. **Phi-  
lipp**, aus Hügelwalde, Kreis Or-  
telsburg, am 31. Dezember

## ZUM 92. GEBURTSTAG

**Bartsch, Hedwig**, geb. **Loch**,  
aus Schnippen, Kreis Lyck, am  
2. Januar

**Bartsch, Ilse**, geb. **Kupzik**, aus Bai-  
tenberg, Kreis Lyck, am 1. Januar

**Chitralla, Kurt**, aus Wallenrode,  
Lindenhof, Kreis Treuburg, am  
2. Januar

**Emmenecker, Christa**, geb. **Fil-  
brich**, aus Pillau, Kreis Fischhau-  
sen, am 4. Januar

**Friedriszik, Gerhard**, aus Borken,  
Kreis Treuburg, am 27. Dezember

**Hoche, Hertha**, geb. **Domas**, aus  
Rudau, Kreis Fischhausen, am  
1. Januar

**Höfner, Herta**, geb. **Jeworrek**,  
aus Saiden, Kreis Treuburg, am  
24. Dezember

**Hopfe, Gisela**, geb. **Sbresny**, aus  
Lötzen, am 25. Dezember

**Matern, Christel**, geb. **Kosowski**,  
aus Freiwalde/Maldeuten, Kreis  
Mohrungen, am 24. Dezember

**Neumann, Christa**, aus Grünhayn,  
Kreis Wehlau, am 23. Dezember

**Neumann, Christel**, geb. **Wanz-  
lik**, aus Wehlau, am 29. Dezember

**Rohr, Wolfgang**, aus Treuburg, am  
4. Januar

**Schmidt, Christel**, geb. **Zwingel-  
berg**, aus Klein Schiemanen, Kreis  
Ortelsburg, am 24. Dezember

**Schröder, Waltraud**, geb. **Murza**,  
aus Stettenbach, Kreis Lyck, am  
4. Januar

**Sentkowski, Ernst**, aus Lyck, am  
23. Dezember

**Warda, Ursula**, geb. **Plaga**, aus  
Lyck, Hindenburgstraße 17, am  
3. Januar

**Weißberg, Günther**, aus Mote-  
rau, Kreis Wehlau, am 27. Dezember

**Wunderlich, Christel**, geb.  
**Haupt**, aus Dünen, Kreis Elchnie-  
derung, am 31. Dezember

**Zilkenath, Heinz**, aus Tapiau,  
Kreis Wehlau, am 3. Januar

## ZUM 91. GEBURTSTAG

**Bellen, Edith**, geb. **Janzik**, aus  
Waiblingen, Kreis Lyck, am 26. De-  
zember

**Czerwinska, Malgorzata**, geb.  
**Porsch**, aus Mohrungen, am  
4. Januar

**Galla, Gustav**, aus Ulleschen,  
Kreis Neidenburg, am 4. Januar

**Gatte, Margarete**, geb. **Schro-  
eder**, aus Montzen, Kreis Lyck, am  
4. Januar

**Gimbott, Viktoria**, geb. **Nowack**,  
aus Tapiau, Kreis Wehlau, am  
23. Dezember

**Kröhnert, Ingrid**, aus Lyck, am  
22. Dezember

**Lange, Edelgard**, geb. **Litzbarski**,  
aus Kownaken, Kreis Neidenburg,  
am 4. Januar

**Molik, Hannelore**, geb. **Raddatz**,  
aus Lötzen, am 30. Dezember

**Motzkus, Horst**, aus Herdenau,  
Kreis Elchniederung, am 29. De-  
zember

**Niklas, Christel**, geb. **Klein**, aus  
Canditten, Kreis Preußisch Eylau,  
am 31. Dezember

**Nowicki, Auguste**, geb. **Kubandt**,  
aus Keipern, Kreis Lyck, am 1. Ja-  
nuar

**Pawelzik, Heinz-Ulrich**, aus  
Rhein, Kreis Lötzen, am 1. Januar

**Stenger, Betty**, geb. **Kristahn**, aus  
Uderhöhe, Kreis Wehlau, am  
30. Dezember

**Weidhaase, Christel**, geb. **Balk**,  
aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Stras-  
ße 136, am 26. Dezember

## ZUM 90. GEBURTSTAG

**Ahrweiler, Elisabeth**, geb. **Gosz-  
niak**, aus Lyck, am 31. Dezember

**Brückner, Inge**, aus Frankenu,  
Kreis Neidenburg, am 31. Dezember

**Brzoska, Günter**, aus Rettkau,  
Kreis Neidenburg, am 27. De-  
zember

**Cylius, Erwin**, aus Reipen, Kreis  
Wehlau, am 1. Januar

**Fallik, Günter**, aus Kölmersdorf,  
Kreis Lyck, am 1. Januar

**Kickstein, Manfred**, aus Lorenz-  
hall, Kreis Lötzen, am 27. De-  
zember

**Klostermann, Ruth**, geb. **Sche-  
rotzki**, aus Lyck, Posener Straße 2,  
am 26. Dezember

**Klunke, Christel**, geb. **Kürschner**,  
aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, am  
25. Dezember

**Labusch, Elimar**, aus Lyck, Kai-  
ser-Wilhelm-Straße 137, am 24. De-  
zember

**Markowski, Edith**, geb. **Nadolny**,  
aus Deutscheck, Kreis Treuburg,  
am 27. Dezember

**Nimzyk, Heinz**, aus Treuburg, am  
27. Dezember

**Nowozin-Knöllinger, Irmgard**,  
aus Eichthal, Kreis Ortelsburg, am  
31. Dezember

**Piotrowski, Alice**, geb. **Kayka**, aus  
Plötzendorf, Kreis Lyck, am  
4. Januar

**Rehbeck, Wally**, geb. **Lange**, aus  
Warsche, Kreis Elchniederung, am  
29. Dezember

**Roeszies, Eva**, geb. **Symanzik**, aus  
Seesken, Kreis Treuburg, am  
29. Dezember

**Samlinski, Werner**, aus Duneiken,  
Kreis Treuburg, am 26. Dezember

**Skorzinski, Horst**, aus Rosenhei-  
de, Kreis Lyck, am 22. Dezember

## ZUM 85. GEBURTSTAG

**Andreas, Edeltraut**, aus Mosch-  
nen, Kreis Treuburg, am 4. Januar

**Bendzko, Ruth**, geb. **Lankeit**, aus  
Deutscheck, Kreis Treuburg, am  
1. Januar

**Bienert, Günter Paul**, aus Rosen-  
heide, Kreis Lyck, am 1. Januar

**Bletz, Hildegard**, geb. **Sakrewski**,  
aus Farienen, Kreis Ortelsburg, am  
24. Dezember

**Büttner, Brigitte**, geb. **Bauer**, aus  
Woinassen, Kreis Treuburg, am  
23. Dezember

**Freitag, Elfriede**, geb. **Romanow-  
ski**, aus Millau, Kreis Lyck, am  
27. Dezember

**Friedrich, Manfred**, aus Gollen,  
Kreis Lyck, am 28. Dezember

**Goetz, Martin**, aus Grenzberg,  
Kreis Elchniederung, am 4. Januar

**Grüneberg, Christ**, geb. **Weiss**,  
aus Rockeismwalde, Kreis Wehlau,  
am 1. Januar

**Guntsch, Heide**, aus Lyck, am  
29. Dezember

**Hässner, Gerda**, geb. **Jorzik**, aus  
Reuß, Kreis Treuburg, am 29. De-  
zember

**Herbst, Waltraud**, geb. **Noetzel**,  
aus Kuckerneese, Kreis Elchniede-  
rung, am 1. Januar

**Kallweit, Detlef**, aus Rautersdorf,  
Kreis Elchniederung, am 2. Januar

**Knott, Marianne**, geb. **Koenig**,  
aus Alt Petersdorf, Kreis Neiden-  
burg, am 26. Dezember

**Krauss, Helmut**, aus Pegelsswal-  
de, Kreis Wehlau, am 25. Dezember

**Lange, Bronni**, geb. **Krause**, aus  
Eckersdorf, Kreis Mohrungen, am  
27. Dezember

**Norra, Sigrid**, geb. **Rumpe**, aus  
Sareiken, Kreis Lyck, am 24. De-  
zember

**Ojdana, Christina**, geb. **Jodeleit**,  
aus Lindenwiese, Kreis Lötzen, am  
27. Dezember

**Petersen, Christa**, geb. **Meyrath**,  
aus Wilhelmsbruch, Kreis Elchnie-  
derung, am 1. Januar

**Pletzer, Ursula**, geb. **Wolff**, aus  
Warskillen, Kreis Elchniederung,  
am 4. Januar

**Preiksch, Herbert**, aus Goldbach,  
Kreis Wehlau, am 23. Dezember

**Pukrop, Herbert**, aus Stetten-  
bach, Kreis Lyck, am 26. Dezember

**Quest, Irene**, geb. **Puchert**, aus  
Ruckenhausen, Kreis Elchniede-  
rung, am 1. Januar

**Richling, Sigrid**, geb. **Pilch**, aus  
Neuendorf, Kreis Lyck, am 26. De-  
zember

**Richter, Renate**, geb. **Lison**, aus  
Tapiu, Kreis Wehlau, am 29. De-  
zember

**Schardt, Brigitte**, geb. **Schoeps**,  
aus Mohrungen, am 2. Januar

**Schilkowski, Renate**, geb. **Noch**,  
aus Schwalgendorf, Kreis Mohrun-  
gen, am 30. Dezember

**Schoett, Hildegard**, geb. **Schmie-  
gel**, aus Schwiddern, Kreis Treu-  
burg, am 1. Januar

**Scholl, Dora**, geb. **Ernst**, aus Weh-  
lau, am 3. Januar

**Stimm, Christel**, geb. **Schwar-  
zenberger**, aus Neu Trakehnen,  
Kreis Ebenrode, am 27. Dezember

**Walz, Christel**, geb. **Poppek**, aus  
Fließdorf, Kreis Lyck, am 4. Januar



**Wenghoefer, Manfred**, aus Wal-  
den, Kreis Lyck, am 27. Dezember

**Wiemer, Helmut**, aus Rodebach,  
Kreis Ebenrode, am 23. Dezember

**Wolfgang, Jürgen**, aus Treuburg,  
am 22. Dezember

**Zimmermann, Franz**, aus Kep-  
pen, Kreis Tilsit-Ragnit, am 26. De-  
zember

**ZUM 80. GEBURTSTAG**

**Dumke, Christiane**, geb. **Haar-  
brücker**, aus Wehlau, am 23. De-  
zember

**Heck, Lutz**, aus Gauleiden, Kreis  
Wehlau, am 28. Dezember

**Hundertmark, Helga**, geb. **Kindt**,  
aus Goldbach, Kreis Wehlau, am  
29. Dezember

**Jacobs, Wolfgang**, aus Memel, am  
27. Dezember

**Luther, Klaus**, aus Neidenburg,  
am 1. Januar

**Milewski, Inge**, geb. **Rex**, aus  
Ulleschen, Kreis Neidenburg, am  
27. Dezember

## Aus den Landesgruppen der Landsmannschaft Ostpreußen e.V.



## Hessen

**Vorsitzender:** Ulrich Bonk  
**Stellv. Vorsitzender:** Gerd-Helmut Schäfer, Rosenweg 28, 61381 Friedrichsdorf, Telefon (0170) 3086700

## Jahreshauptversammlung

**Wetzlar** – Dienstag, 16. Januar, 11 Uhr, Gaststätte Matchball beim Tennisplatz, Bodenheim, 35576 Wetzlar, Telefon (06441) 45439: „Von der Suchliste Adler zur Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen (LOW)“, eine Chronik der Kreisgruppe Wetzlar in der LOW – Teil 2, Vortrag von Kuno Kutz verbunden mit der Jahreshauptversammlung 2024 mit Wahl des Vorstandes. Weitere Informationen bei Kuno Kutz, Heinze- wies 6, 35625 Hüttenberg, Telefon (06441) 770559, E-Mail: kuno.kutz@t-online.de, Fax (06441) 770558.



## Niedersachsen

**Vorsitzende:** Dr. Barbara Loeffke, Alter Hessenweg 13, 21335 Lüneburg, Tel.: (04131) 42684, **Schriftführer und Schatzmeister:** Hilde Pottschien, Volgerstraße 38, 21335 Lüneburg, Tel.: (04131) 7684391. **Bezirksgruppe Lüneburg:** Helmut E. Papke, Süllweg 7, 29345 Unterlüß, Tel.: (05827) 4099850. **Bezirksgruppe Braunschweig:** Fritz Folger, Sommerlust 26, 38118 Braunschweig, Tel.: (0531) 2509377. **Bezirksgruppe Weser-Ems:** Otto v. Below, Neuen Kamp 22, 49584 Fürstenu, Tel.: (05901) 2968

## Bericht über das OL

**Lüneburg** – Während der Jahreshauptversammlung der Landesgruppe Niedersachsen hat der Direktor des Ostpreußischen Landes-

museums wie folgt über die Entwicklung des Museums berichtet:

„Die letzten zwei Jahre waren weitgehend frei von Coronabeschränkungen, sodass sich der Erfolg von 2018 mit der neuen Dauerausstellung fast vollständig fortsetzen konnte. Die Besucherzahlen sind fast wieder auf dem alten Niveau; was immer noch deutlich geringer ausfällt, sind die Gruppen wie Busreisende und Schulklassen. Die Zufriedenheit unserer Besucher ist durchgehend hoch. Kein Museum in Lüneburg hat so gute Bewertungen im Internet wie das OL. Auch das Gästebuch ist voller begeisterter Einträge.“

In den zurückliegenden zwei Jahren konnten zahlreiche Ausstellungen realisiert werden. Besonders erwähnenswert sind a) „Der baltische Künstler Johann Walter-Kurau“; b) Expressionistische Maler aus Ostpreußen c) „Der Elch – Klischee und Wirklichkeit eines Symboltiers“, d) „Verschwunden – Orte, die es nicht mehr gibt“, e) „Der Maler Franz Domscheit“ sowie die Kabinettausstellungen f) „Nationalismus



Museumsdirektor Dr. Joachim Mähner Foto: OL

und Romantik in der Literatur Ostpreußens“; g) „Grafik der 1950er Jahre von Gerhard Matzat und Ute Brinckmann-Schmolling“; h) „Romantische Augen-Blicke“; i) „Bilder von Königsberg – Blüte und Untergang. Der Fotograf Fritz Krauskopf“. Aktuell läuft noch j) „Die Kugelgens. Eine Familie zwischen Deutschland, Estland und

Russland“ – also zehn Ausstellungen allein hier in Lüneburg.

Zudem haben wir drei fertige Ausstellungen an anderen Orten in Deutschland präsentiert, Präsentationen zur Künstlerkolonie Nidden und zu den Wolfskindern. In Ostpreußen waren wir mit unseren Ausstellungen in Elbing, Goldap, Heilsberg, Heydekrug, Marienburg, Marienwerder, Memel gleich mehrfach, Pogegen, Rastenburg und Stuhm. Wichtige Leihgaben gingen an viele andere Häuser; die Jagdausstellung in Ellingen war stark von unseren Leihgaben geprägt, ebenso wie die Cadinaausstellung im Westpreußischen Landesmuseum. Auch in Estland sind wir mit zahlreichen Dauerleihgaben stark präsent.

Seit es Corona wieder zulässt, waren wir Gastgeber der Jahrestagung des Museumsverbands Niedersachsen/Bremen und der Hamann-Gesellschaft.

Im Herbst 2021 richtete das Museum die dreitägige Tagung „Immanuel Kant und sein Wirkungsort Königsberg - Universität, Geschichte und Erinnerung heute“ mit Historikern und Kantexperten unter anderem aus Deutschland und Russland als Jahrestagung der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, in Kooperation mit dem Museum Lüneburg und dem Nordost-Institut Lüneburg aus, auch mit einem Festakt im historischen Rathaus Lüneburgs mit Reden von Björn Thümler (Niedersächsischer Minister für Wissenschaft und Kultur) und einem Festvortrag von Prof. Dr. Volker Gerhardt als einen führenden Kant-Experten

Zum Spatenstich für den Kantbau war der neue niedersächsische Minister Falco Mohrs zu Gast. Zahlreiche Abgeordnete aus dem Bundestag sowie dem niedersächsischen Landtag wurden durch das Museum geführt, der Landrat und die neue Lüneburger Oberbürgermeisterin.

Hochrangige ausländische Delegationen waren ebenfalls zahlreich hier, Esten, Letten, Litauer

## Landsmannschaft Ostpreußen – Termine 2024

16. und 17. März: **Arbeitstagung der Kreisvertreter** in Helmstedt (geschlossener Teilnehmerkreis, kurz: gT)  
 13. und 14. April: **Arbeitstagung der Deutschen Vereine** in Sensburg (gT)  
 19. bis 21. April: **Kulturseminar** in Helmstedt  
 1. Juni: **Ostpreußentreffen** in Wolfsburg  
 22. Juni: **Ostpreußisches Sommerfest** in Osterode  
 20. bis 22. September: **Geschichtsseminar** in Helmstedt  
 7. bis 13. Oktober: **Werkwoche** in Helmstedt

1. November: **Arbeitstagung der Landesgruppenvorsitzenden** in Wuppertal (gT)  
 2. November: **Mitgliederversammlung der LO-Bruderhilfe e.V.** in Wuppertal (gT)  
 2. und 3. November: **Ostpreußische Landesvertretung** in Wuppertal (gT)

**Auskünfte** bei der Landsmannschaft Ostpreußen-Bundesgeschäftsstelle, Buchstraße 4, 22087 Hamburg, Telefon (040) 41400826, E-Mail: info@ostpreussen.de

## 60 Jahre Liedpatenschaft der Stadt Wetzlar

Um das Liedgut der einst deutschen Siedlungsgebiete in Osteuropa nach der Vertreibung vor der Vergessenheit zu bewahren, hat die Stadt Wetzlar im Jahre 1962 eine „Patenschaft für das Ostdeutsche Lied“ übernommen, die nunmehr über 60 Jahre besteht und die weiter gepflegt wird. Informationen über den gebietlichen Umfang der Patenschaft, über die Aktivitäten und die Dienstleistungen der Patenschaftsstelle und die herausgegebenen Liederbücher können angefordert werden bei

## STADT WETZLAR Patenschaft der Stadt Wetzlar für das Ostdeutsche Lied



Hauser Gasse 17, 35578 Wetzlar  
 Telefon: 06441 99-1031  
 Fax: 06441 99-1034  
 E-Mail: ostdeutscheslied@wetzlar.de

## Die Patenschaft umfasst folgende Gebiete

Baltikum	Jugoslawien	Siebenbürgen
Banater Schwaben	Karpaten	Slawonien
Batschka	Litauen	Slowakei
Berlin-Mark Brandenburg	Masuren	Sudetenland
Bessarabien	Niederschlesien	Syrmien
Buchenland	Oberschlesien	Ungarn
Dobrudscha	Ostpreußen	Westpreußen
Galizien	Pommern	Wolhynien
Gottschee	Sathmar	Zips

und Polen, darunter alle baltischen Botschafter (oft mehrfach).

Seit 2022 ist für mindestens fünf Jahre ein Archivar im Museum tätig, Moritz Dittmann. Er zeichnet die umfangreiche archivalische Sammlung: rund 15.000 Dokumente, 100 Fotoalben (mit etwa 5000 Fotos), um die 8000 Fotoabzüge sowie 20.000 Dias, 70 Fotoplatten und 1200 Negative, circa 8500 Postkarten, 150 Archivordner, einige Hundert Karten und etwa 500 Rara-Bücher. Wissenschaftliche Nachfragen sind seither sprunghaft angestiegen. Im neuen Kant-Erweiterungsbau wird im Untergeschoss ein professionelles Archivdepot entstehen.

Kindergeburtstage sind seit 2023 wieder sehr erfolgreich, Schulklassen kommen seit Corona noch nicht so wie früher. Es wird aber besser. Der Kinderclub ist ausgebucht, die vielen Ferienprogramme laufen gut. Auch der Kinder-Audioguide wird täglich mehrfach ausgeliehen.

Die Erwachsenenarbeit ist wieder voll aktiv. Gruppen wie Kreisgemeinschaften buchen wieder, aber noch nicht so wie früher. Die Reihe „Museum Erleben“ für Senioren ist eigentlich fast immer ausgebucht, oft müssen wir Wiederholungstermine anbieten. Neu im Programm sind Führungen für Demenzzranke. Bei den Vorträgen haben wir üblicherweise 50 bis 80 Gäste pro Abend und sind damit faktisch ausgebucht.

Bauen in Deutschland ist in den letzten Jahren erheblich teurer geworden. Dennoch bestehen die öffentlichen Geldgeber für den „Kant-Bau“ auf das Einhalten der genehmigten acht Millionen Euro. Es musste daher nach Berufung des Generalplaners „Sunder-Plassmann Architekten PartGmbB“ in 2022 alles neu geplant werden. In der ersten Hälfte 2023 wurden diese Pläne von Bund und Land ge-

Fortsetzung auf Seite 16

## Preußische Allgemeine

Zeitung für Deutschland · Das Ostpreußenblatt

Ja, ich verschenke für ein Jahr befristet die PAZ zum Preis von z. Zt. 192 Euro (inkl. Versand im Inland) und erhalte als Prämie 40 Euro auf mein Konto überwiesen. Voraussetzung für den Erhalt der Prämie ist, dass die PAZ in den vergangenen sechs Monaten nicht bezogen wurde.

Name: \_\_\_\_\_  
 Straße/Nr.: \_\_\_\_\_  
 PLZ/Ort: \_\_\_\_\_  
 Telefon: \_\_\_\_\_  
 IBAN: \_\_\_\_\_  
 Bank: \_\_\_\_\_  
 Datum, Unterschrift: \_\_\_\_\_

Zahlung per:  Lastschrift  Rechnung

**Empfänger** des Abos ist:

Name: \_\_\_\_\_  
 Straße/Nr.: \_\_\_\_\_  
 PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Der **Geschenkgutschein** soll geschickt werden an:  
 den Schenkenden  den Empfänger des Abos

**Bitte den Bestellschein einsenden an:**  
 Preußische Allgemeine Zeitung, Buchstraße 4, 22087 Hamburg

## Verschenken Sie Lesefreude

Die PAZ als Jahresabo für Ihre Lieben

40 Euro  
Prämie  
für Sie



Gleich unter  
 040-41 40 08 42  
 oder per Fax  
 040-41 40 08 51  
 oder online  
 www.paz.de/abo  
 bestellen!



Zeitung für Deutschland  
 www.paz.de

Landesgruppen

Fortsetzung von Seite 15

prüft und für gut befunden. In dieser Zeit wurden bereits aufwendige archäologische Grabungen durchgeführt, die zu wichtigen Funden geführt haben. Inzwischen laufen die europaweiten Ausschreibungen für die wichtigsten Gewerke beziehungsweise stehen kurz vor der Veröffentlichung. Die eigentlichen Rohbauarbeiten beginnen im Oktober 2023.

Die neue Dauerausstellung zu Kant und seiner Philosophie wird auch bei gutem Bauverlauf nicht vor Ende 2024 fertig werden. Es wird daher ab April 2024 zunächst eine Sonderausstellung gezeigt werden.

Die PAZ zum Probelesen Vier Wochen gratis Telefon (040) 41400842

Das Kantprojekt stößt überall auf große Nachfrage. Es konnten für die Ausstellung auch bereits Zusatzmittel im Wert von mehreren Hunderttausend Euro eingeworben werden. Es wird das Museum eine gänzlich neue Aufmerksamkeit und neue Zielgruppen beschern.“

Dr. Joachim Mähmert Außerdem hielt der Autor und Historiker Jörg Ulrich Stange einen Vortrag über das bisher wenig bekannte Thema „Ostpreußen unter der Zarenherrschaft 1757-1762. Russlands preußische Provinz im Siebenjährigen Krieg.“ Ein neues

historisches Sachbuch gleichen Namens erschien im April, das von der PAZ in der Ausgabe 39 ausführlich rezensiert wurde.

Der Vortrag zum Buch „Ostpreußen unter der Zarenherrschaft 1757-1762. Russlands preußische Provinz im Siebenjährigen Krieg“ kann auf Anfrage von Ostpreußen-Gruppen unter der E-Mail: J.Ulrich.Stange@gmail.com gebucht werden.



Schleswig-Holstein

Vorsitzender: Dieter Wenskat, Horstheider Weg 17, 25365 Offenseth-Sparrieshoop, Tel.: (04121) 85501, E-Mail: dieter.wenskat@gmx.de

Adventsfeier

Bad Schwartau – Eine Adventsfeier mit Schnee und winterlichen Temperaturen hatten wir schon lange nicht erlebt. Trotz der etwas schwierigen Anfahrt konnte Axel Simanowski zu der am 7. Dezember eingeladenen Adventsfeier

zahlreiche Mitglieder und Gäste begrüßen. Insbesondere begrüßte er Pastor Jörg Rasmussen von der Evangelisch-Lutherischen Kirche Bad Schwartau und den Musiker Carsten Dyck mit seinem Akkordeon.

Den Gemeinschaftsraum hatten die Damen der AWO mit Tannenbaum und die Tische mit Kerzen und kleinem Gebäck geschmückt, das den Raum eine weihnachtliche Atmosphäre verlieh.

Nach dem Begrüßungszeremoniell erzählte der Vorsitzende die kleine Adventsgeschichte von den vier Kerzen, der des Friedens, des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung, wobei er die vier Kerzen des Adventskranzes erlöschten und wieder brennen ließ. Und nach dem anschließenden Lied „Macht hoch die Tür“, intoniert von unserem Akkordeonspieler Carsten Dyck, wurde die Kaffeetafel eröffnet, die mit leisen Tönen mit Weihnachtsliedern untermalt wurde.

Als die Gespräche an den Tischen hörbar lauter wurden, war dies das Zeichen für Pastor Jörg Rasmussen, uns mit einer Advents-



Nach einem Film über Weihnachten in Ostpreußen wurden viele Erinnerungen ausgetauscht: Adventsfeier in Bad Schwartau Foto: H.-A. Eckloff

Ostpreußisches Landesmuseum

Donnerstag, 4. Januar, 14.30 bis 17 Uhr, Gebühr 5,- Euro: Winterferientag für Kinder von sechs bis zehn Jahren: Schimmelreiterzug, Rummelpottlaufen und Bleigießen mit Monja Breyer. Neujahrsbräutche zum Jahreswechsel sind weltweit beliebt. Anmeldung unter Telefon (04131) 759950 oder per E-Mail: bildung@ol-ig.de.



Schimmelreiterzug aus Hedwig von Löhlhöffel-Tharau: Festefeiern in Ostpreußen, o.J. Foto: OL

geschichte auf die Advents- und Weihnachtszeit einzustimmen.

Wie wurde Weihnachten in Ostpreußen gefeiert? Dieser Frage ging Wolfgang Wegner mit seinem Film „Weihnachten in Ostpreußen“ nach, der nun auf der Leinwand abließ. Es begann mit dem Zeremoniell des Schlachtens eines Schweines und seiner Verarbeitung, der Aufzucht der Weihnachtsgans bis die Daunenfedern im Bett, also der Bettdecke, waren

dem Kirchgang und genüsslichem Weihnachtsessen und der dann erst folgenden Weihnachtsbescherung, wobei zuvor auch noch das Weihnachtsgedicht aufgesagt werden musste, soweit es die Kinder betraf.

Und so wie es früher war, ist es auch heute noch in ostpreußischen Familien im polnischen Ostpreußen. Der Film brachte so manche Erinnerung hoch und Debatte in Gang, sodass wir nur noch wenig

zum Singen unserer Weihnachtslieder kamen. Auch musste noch an alle das Weihnachtspäckchen verteilt werden. Ja, und wer nicht kommen konnte, der bekommt es von fleißigen Helfern wieder ins Haus gebracht.

Mit dem Ostpreußenlied und frohe Weihnachten sowie einem glücklichen 2024 verabschieden wir uns bis ins neue Jahr – möge es ein friedliches werden.

Hans-Albert Eckloff

Rätsel

Name vieler Schloßer	norddt. kleines Küstenschiff	früherer Papstpalast in Rom	Fluss durch Weimar	konzentrierte Lösung	Stadt in der Lüneburger Heide	Titelheldin bei Jane Austen	eine Grenz-wissenschaft	Wett-kampfstätte; Manège	englische Schulstadt	edles Tischlermaterial	Abkürzung für et cetera	deutsches Mittelgebirge	ugs.: Topf; altes Schiff	Sammlung altnord. Dichtung	österr. Stadt an der Thaya
veraltet: kurze Jacke			Lachsfisch	aufwärts, nach oben			Dreschplatz in der Scheune		Aufmerksamkeit, Vorsicht			Nordostspanien	Hauptstadt von Kanada	Südostasiat (ugs.)	Schaukelbetten
Düsenflugzeug (ugs.)				aus Angstlichkeit zögern				franz. Herrscheranrede	griechische Siegesgöttin			Spür-, Jagdhund	erfunden, falsch		Himmelsrichtung
Ansprache, Vortrag	junger Mensch	wertvolles Möbelholz		lieber, wahrscheinlicher		Region in Norditalien	flink, schnell				ein Haus räumlich erweitern				
gefleckter Raubfisch								Titel arabischer Fürsten	ugs.: unmodern (englisch)			Beatles-Schlagzeuger: ... Starr			
			chem. Zeichen für Barium		Mittel gegen Körpergeruch (Kzw.)	Fluss zur Aller (Oberharz)			kleines amerikanisches Raubtier		weiter, kragenloser Mantel der Araber		Fragewort		
Bergwerk	am Tagesende						dt. Maler und Grafiker (Adolph)						Wendekurve	pöetisch: Irland	religiöser Brauch; Zeremoniell
Hauptstadt von Senegal					Hülle, Futtermittel			franz. unbestimmter Artikel	dt. politische Partei (Abk.)	ürrichte Frau		Lachforelle			
							schwarzer Kohlenstoff			Ordensgeistlicher					
					langer Schal aus Federn	Gehässigkeit	Berliner Zeichner, Fotograf (Heinrich)	übervertellen			Befehl; Auftrag	Wortteil			Bundesstaat der USA
					südamerik. Landgut (span.)			Schnittblumengefäß	anhand, per; über (lat.)	zähflüssiges Kohleprodukt			Auto-messe (Abkürzung)		
					Düngemittel; Pflanzen-nährstoff	jeder ohne Ausnahme	kostbarer Duftstoff türkischer Herkunft			Handeln-, rasch (ugs.)	Handeln-, rasch (ugs.)	schnell, rasch (ugs.)		feierliche Amtstracht	Schreibflüssigkeit
					Südostasiat			Ackerunkraut, Nelken-gewächs		Gefängnis (ugs.)	Gesichtsfärbung				
					Skilauf-technik (Abfahrt)	franz. Fluss z. Mittelmeer	längliche Einfräsung	deutscher TV-Sender (Abk.)	Zensur		gälischer Name Irlands	Abkürzung für und so weiter			Witz, Scherz (englisch)
					Venedig in der Landessprache					Brauchbarkeit, Befähigung					
					Fluss zur Rur, in der Eifel	Nome der Vergangenheit		eigen-sinnig, hart-näckig			studentische Vertretung (Abk.)				
							sportlich in Form			Pfad für Pflerdsportler					

Magisch: 1. Kurhaus, 2. Chanaer, 3. zuletzt  
6. Hundert, 7. Fahrrad – Renfer  
3. Antennen, 4. Cocktail, 5. Medaillen  
Mittelworträtsel: 1. Vertrag, 2. Tapeten  
Schüttelrätsel: 1. FIES, 2. HUF, 3. ARGUS, 4. TOSSEN, 5. BON, 6. UFO, 7. D

So ist's richtig:

Schüttelrätsel

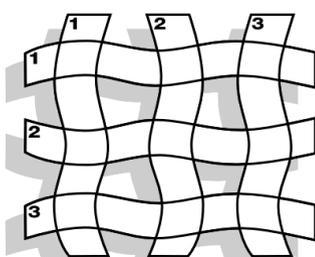
In diesem ungewöhnlichen Kreuzworträtsel stehen anstelle der Fragen die Buchstaben der gesuchten Wörter alphabetisch geordnet in den Fragefeldern. Zur Lösung beginnen Sie am besten mit den kurzen Wörtern (Achtung: ORT kann z. B. ORT, TOR oder auch ROT heißen).

FOU	AFPV	FFOR	ETTU	DIOSS	BBEE	EMNOR
	ENOST					ENU
AGRSU				BNO		
	BEIM RT					
FHU	EFIS			EMU		

Mittelworträtsel

Erweitern Sie die linken und rechten Wörter jeweils durch ein gemeinsames Wort im Mittelblock. Auf der Mittelachse ergibt sich als Lösung ein Wort für einen nordischen Hirsch.

1	TARIF				LOS
2	TEXTIL				ROLLEN
3	RADIO				MAST
4	FRUCHT				BAR
5	GOLD				REGEN
6	EIN				MAL
7	KINDER				WEG



Magisch

Schreiben Sie waagrecht und senkrecht dieselben Wörter in das Diagramm.

- 1 Gebäude eines Badeortes
- 2 Westafrikaner
- 3 zum Schluss; nach allen anderen

Heimatkreisgemeinschaften

ANZEIGE

Zum Gedenken an meine **Großmutter Emma Marquardt**, Königsberg, Plantage 28, meine **Mutter Erna** und mein **Vater Arthur Gast** vom **Sohn Karl-Heinz Gast** Maarstr. 29, 52511 Geilenkirchen

**Heiligenbeil**

**Kreisvertreterin:** Viola Reyentanz, Großenhainer Straße 5, 04932 Hirschfeld, Telefon (035343) 433, reyvio@web.de. **1. Stellvertreterin:** Brunhilde Schulz, Zum Rothenstein 22, 58540 Meinerzhagen, Telefon (02354) 4408, brschulz@domkom.net; **2. Stellvertreterin:** Heidi Pomowski, Heinegras 42, 31840 Hess. Oldendorf, Telefon (05158) 2841, heidi.pomowski@t-online.de; **Kassenwart:** Arnold Hesse, Amsehlstraße 6, 26847 Detern, Telefon (04957) 575, Arnold.Hesse@ewetel.net; Internet: www.kreisgemeinschaft-heiligenbeil.de

**Kalender**

Die Kreisgemeinschaft Heiligenbeil hat an ihre Landsleute zum Weihnachtsfest einen Kalender

mit alten Ansichten aus dem Kreis Heiligenbeil verschickt. Auf den Titeln der zwölf Monatsblätter ist jeweils eine alte Ansichtskarte aus dem Kreis zu sehen. Die Rückseiten enthalten Geschichten, Gedichte und Erinnerungen von Zeitzeugen aus dem Leben in Ostpreußen sowie Fotos aus neuerer Zeit.

Wir haben noch Restexemplare, die zum Preis von 12 Euro inklusive Versand bestellt werden können bei: Anja Reyentanz, Pfarrgasse 7, 04932 Hirschfeld, E-Mail: rey\_anja@yahoo.de oder telefonisch unter (0157) 58893793.

**Lyck**

**Kreisvertreterin:** Bärbel Wiesen-see, Diesberg 6a, 41372 Niederkrüchten, Telefon (02163) 898313. **Stellvertreter:** Dieter Czudnochowski, Lärchenweg 23, 37079 Göttingen, Telefon (0551) 61665

**Terminvorschau**

**Lübeck** – Sonntag, 28. April: Treffen.

**Wolfsburg** – Sonnabend, 1. Juni: Ostpreußentreffen.

**Hagen** – Sonnabend, 24., und Sonntag, 25. August: Hauptkreis-treffen.

**Bremen** – Im November: Regional-treffen.



Einstm schmückte er den Kopf eines Abiturienten des Kaiser-Wilhelm-Gymnasiums in Osterode, heute erzählt sie vom Leben in Ostpreußen in der Osteroder Heimatstube: Kreisvertreter Burghard Gieseler stellt in einem etwa halbstündigen Film über die Heimatstube einen Stürmer mit eingestickten Initialen vor

Foto: Screenshot Youtube

**Osterode**

**Kreisvertreter:** Burghard Gieseler, Elritzenweg 35, 26127 Oldenburg, Telefon (0441) 6001736.

**Geschäftsstelle:** Bergstraße 10, 37520 Osterode am Harz, Tel.: (05522) 919870. E-Mail: kgoev@t-online.de; **Sprechstunde:** Do. 14 bis 17 Uhr

**Heimatumuseum online**

Die Heimatkreisgemeinschaft Osterode hat ein Video über ihr Heimatmuseum produziert, das auf der Plattform YouTube zu sehen ist: <https://youtu.be/4kkz14T5HmA>

Darin beschreibt der Vorsitzende der Kreisgemeinschaft Burghard Gieseler, dass in der Sammlung, die seit den 1950er Jahren besteht und auch heute noch wächst, Exponate ausgestellt sind, die die Menschen auf der Flucht im Januar 1945 oder später mitgenommen haben und sich also bewusst für diese Dinge entschieden haben, denn das Fluchtgepäck war begrenzt. Die Sammlung erzählt von Flucht und Vertreibung, aber in erster Linie vom damaligen Leben in Ostpreußen. Auch weitere Vorstandsmitglieder kommen zu Wort und berichten über das Tannenbergs-Denkmal, die Hindenburgbegeisterung anhand eines Zuckerlöffels und über den Einzug des Antisemitismus anhand eines Schuhlöffels. Begeistert wird ein Doppeltopf vorgestellt, der dafür genutzt wurde, die Arbeiter auf dem Feld mit Essen und Trinken zu versorgen; selbst Kaiser Wilhelm habe sich dafür interessiert und den Doppeltopf in seine Sammlung aufgenommen.

Weiter werden Schulmützen vorgestellt; jeder Jahrgang hatte

eine andere Kopfbedeckung. Die Abiturienten am Kaiser-Wilhelm-Gymnasium in Osterode trugen einen Stürmer mit den eingestickten Initialen. Außerdem erhielten sie von Mädchen und Frauen Alberten geschenkt, je mehr Alberten, desto beliebter der junge Mann – oder, wie Gieseler nicht verschweigt, er hatte viele Tanten.

Außerdem wird ein Stadtmödel vorgestellt, der Drenwezensee, die Bedeutung der Kasernen und natürlich wird auch von der Flucht im Januar 1945 berichtet.

Ein Museum solle erzählen, Erinnerung an deutsche Kulturleistungen in Ostpreußen erhalten und nachwachsenden Generationen etwas hinterlassen, so der Vorsitzende der Kreisgemeinschaft. Genau das mache die Heimatstube, Bergstraße 10, 37520 Osterode am Harz, die nach vorheriger Vereinbarung zu besichtigen ist. CRS

ANZEIGE

Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost was kommen mag. Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

An der Seite eines solchen Menschen gelebt zu haben, in Glück und Not, erfüllt das Herz mit großer Dankbarkeit und gibt Trost im Leid.

**Karl Alfred Kirschnick**

\* 9. Juni 1932 in Blumstein, Ostpreußen  
† 4. Dezember 2023 in Schildgen

Marianne  
Markus und Charlotte  
Paul, Dagmar und Andreas

Traueranschrift: Familie Kirschnick, c/o Bestattungen König Altenberger-Dom-Straße 117, 51467 Bergisch Gladbach

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung hat am Montag, den 18. Dezember 2023, um 11.00 Uhr in der Kapelle auf dem Waldfriedhof in Schildgen stattgefunden.

Wir bitten um eine Spende an den „Förderverein Gemeindezentrum Andreaskirche e.V.“, IBAN: DE08 3706 9125 2113 6610 14, Raiffeisenbank Kürten-Odenthal, Kennwort: „Karl Kirschnick“.

**Rastenburg**

**Kreisvertreter:** Hubertus Hilgendorf, Tel. (04381) 4366, Dorfstr. 22, 24327 Flehm.

**Geschäftsstelle:** Patenschaft Rastenburg: Kaiserring 4, 46483 Wesel, Tel. (0281) 26950

**Treffen in Rastenburg**

Es wird eine gemeinsame Busfahrt nach Rastenburg vom 1. bis 12. Mai 2024 geplant. Ausgangs- und Endpunkt der Fahrt, so sich genügend Personen – mindestens 20 – anmelden, ist Magdeburg.

Wer Interesse an einer gemeinsamen Fahrt hat, möge sich bitte umgehend bei Rita Kalmbach, Telefon (039245) 2828 oder per E-Mail: er-kalmbach@t-online.de melden.

Alternativ gibt es noch die Möglichkeit der eigenen Anreise und individueller Zimmerbuchung vom 1. bis 12. Mai im Hotel Koch, ul. Sportowa 1, PL-11-400 Kętrzyn, Telefon (0048) 897511093, E-Mail: kochsportowa@wp.pl.

Vor Ort können, ob nun privat oder zusammen mit dem Bus anreisen, gemeinsame Unternehmungen verabredet werden.

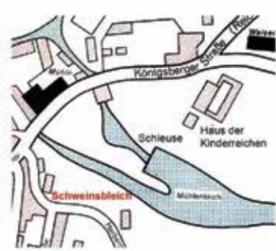
Dirk Schönwald

**Winterfreuden in Ostpreußen**

Ein Zintener erinnert sich an die Schweinsbleiche

Bruno Hennig

Die Schweinsbleiche gehörte zu unserem Revier. Wo sie war? Am Stradick, gleich neben der Wäschbleiche von Kaufmann Weiß. Dort stand noch das alte Spitzdachhaus der Zintener Feuerwehr, ein alter, vergrauter Holzschuppen, und oben auf dem Hügel eine Scheune; ich glaube, die gehörte Frommberg.



Woher der Name „Schweinsbleiche“ stammt, kann ich nicht sagen. Vielleicht haben einige Bauern ihre Schweine dort gebadet, bevor sie auf den Schweinemarkt früher Gärtenstraße, später Tuchmacherstraße getrieben wurden. Aber ich kann mir nicht vorstellen, dass jemand seine Schweine „gebleicht“ hat. Das muss schon etwas mit den Tuchmachern zu tun haben. (Oder der Name stammt aus ganz alter Zeit und bezieht sich auf die Gerber und Färber, die am Stradick ansässig waren. V.R.)

Dort auf der Schweinsbleiche war für uns Jungen immer was los. Man machte dort die ersten Schwammerlsuche, man „Juckerte“ dort den Berg hinunter, angelte, spielte „Landabstechen“ oder „Messersche“.

Auf den Winter freuten wir uns ganz besonders. Dann ging es auf der Schweinsbleiche erst richtig los. War der Fluss zugefroren, konnten wir den Abhang runter rodeln und lausen erst auf der anderen Seite des Flusses zum Stahen. Die ersten Schlittschuhe waren Holzschlitten mit darunter befestigten dicken Datteln als Kufen. Die ersten Ski wurden aus Tonnenbrettern mit einer zierlichen Fahrraddeckel-Bindung hergestellt.



Und Opas Spazierstock war der erste Hockeyschläger: Fror es dann wirklich Stein und Bein, sahen wir interessiert den Fleischer beim Eisesschneiden zu. Wer das nicht kennt, hier die Handhabung: Ein Loch wurde ins 50 cm dicke Eis geschlagen, und von da aus wurde mit einer großen Zugsäge, die am unteren Ende ein schweres Gesicht angeschraubt hatte, das Eis in handliche ca. 1 m lange Blöcke gesägt. Der Fleischer stand mit seinem Führwerk auf dem Eis, fachte die Blöcke mit einem Entlerhaken aus dem Wasser, lud sie auf und fuhr sie zu seinem Eiskeller. Dort wurden sie dann mit Stroh eingelagert und im Laufe des Jahres ins Essschrank verbracht. Das geschnittene Eisfeld wurde mit Böschchen markiert, damit niemand hineinfiel. Aber da gab es manchmal ganz gemeine Jungen, die die Böschchen versetzten. So mancher Schlittschuhläufer brach dann in der dünnen Eisschicht ein.

Und dann im Frühjahr das „Schölche-Fahren“! Von allen Eltern streng verboten, aber trotzdem ein aufregender Sport. Von einer Schölle zur anderen springen und mit einem langen Stock auf einer Schölle stehen und stöken.

FOTO: KREISGEMEINSCHAFT HEILIGENBEIL

Die Kalenderblattrückseite enthält ein Potpourri an Erinnerungen: Januar



„Forum Baltikum – Dittchenbühne“

**Elmshorn** – Nachdem es für das Weihnachtsmärchen am Elmshorner „Forum Baltikum – Dittchenbühne“ nur noch Restkarten gibt und der Weihnachtsmannsdienst keine Termine mehr frei hat, neigt sich mit einer „Weihnachtlichen Lesung“ von Volker Sievers am 26. Dezember, von 16 bis 18 Uhr, musikalisch begleitet von Marija Livaschnikova, das Weihnachtsprogramm des Elmshorner Mehrgenerationenhauses seinem Ende zu. Geboten wird Heiteres, Skurriles und Besinnliches, von Kästner über Martenstein bis Lindgren. Eintritt pro Person: 15 Euro – inklusive Kaffee und Kuchen.

Endgültig geht die Weihnachtszeit an der Dittchenbühne dann am 6. Januar von 18 bis 21 Uhr zu Ende, und zwar mit der Feier der orthodoxen „Russischen Weihnacht“ – hier ein Fest der Freude und des Friedens mit Tanz und Gesang für Menschen aller Konfessionen und Religionen. Kostenbeitrag inklusive eines russischen Imbisses 25 Euro.

Eine Woche später, am 13. Januar, heißt es dann an der Dittchenbühne „Gänseverspielen“: ein Lotto-Vergnügen für die ganze Familie von 15 bis 17 Uhr, mit attraktiven Gewinnen und viel Spaß. Der Eintritt ist frei.

Am 18. Januar findet der beliebte „Finnische Abend“ am „Forum Baltikum – Dittchenbühne“ statt – von 19 bis 21 Uhr. Die Referentin Johanna Hansen beschäftigt sich mit dem Thema „Bär, Elch, Wolf und Luchs – die Könige des finnischen Waldes“. Dazu gibt es einen finnischen Imbiss. Eintritt pro Person: 20 Euro.

Nähere Informationen und Anmeldung im Büro des „Forum Baltikum – Dittchenbühne“, Telefon (04121) 89710; E-Mail: buero@dittchenbuehne.de. Forum Baltikum – Dittchenbühne – Hermann-Sudermann-Allee 50 – 25335 Elmshorn

ANZEIGE

Sonnabend, 1. Juni 2024  
10 - 17 Uhr CongressPark Wolfsburg

www.ostpreussen.de

**Ostpreußentreffen**

der **Landsmannschaft Ostpreußen**

Festveranstaltung mit Ansprache des Sprechers, Fahneneinmarsch, Kulturprogramm, ostpreußischen Ausstellern u.v.m.

**CongressPark Wolfsburg**

**Heinrich-Heine-Straße, 38440 Wolfsburg**

**(Zufahrt über die Straße Klieverhagen)**

Bitte beachten: Sichern Sie sich jetzt Ihre Karte zum Preis von 10 € zzgl. Versand im Vorverkauf: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Buchstraße 4, 22087 Hamburg, Tel.: 040-4140080, selke@ostpreussen.de. Eintritt nur mit gültiger Karte.

## ANFÄNGE OSTPREUSSENS

## Zeugnisse der Ur- und Frühgeschichte

Schon im 11. Jahrtausend v. Chr. besiedelten Menschen das Land – Wechsel der Kulturen in der Stein- und Bronzezeit

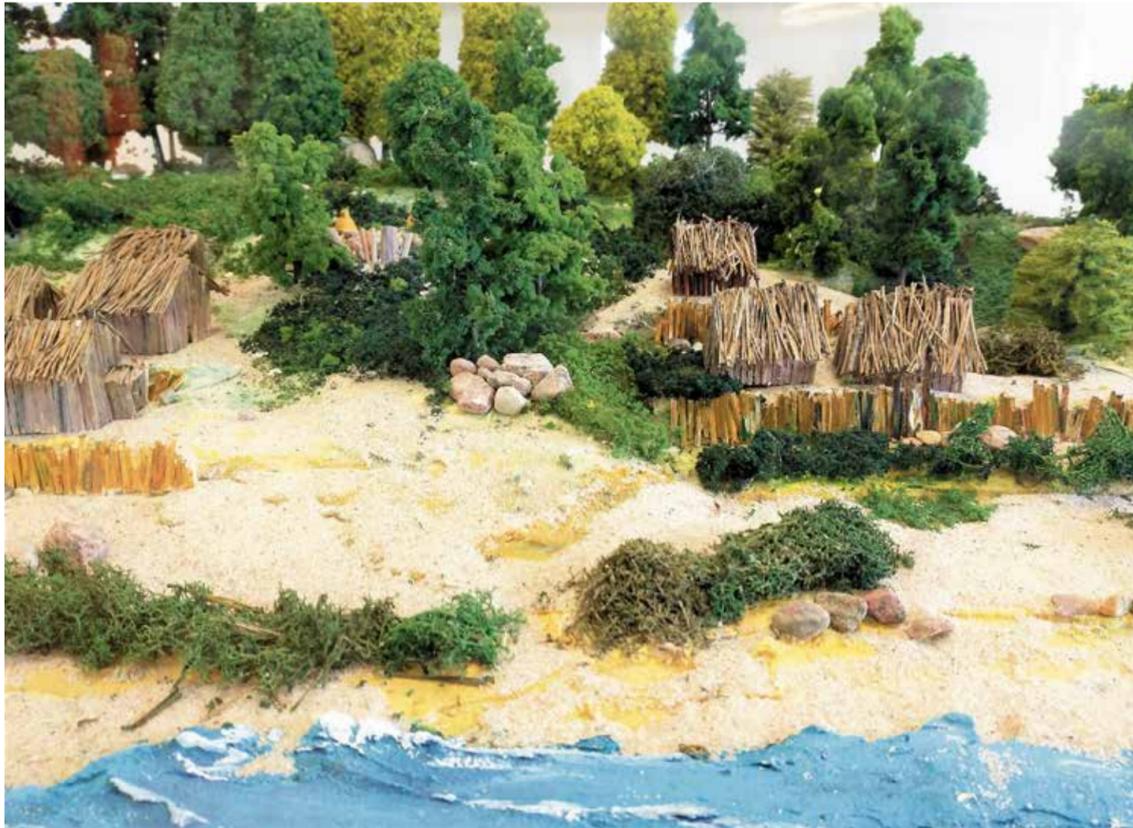
VON WOLFGANG KAUFMANN

Wenn es um die Anfänge der Geschichte Ostpreußens geht, dann wird in aller Regel auf die Prußen verwiesen, also jenes Konglomerat aus ursprünglich „heidnischen“ baltischen Stämmen, welche in der Region zwischen Weichsel und Memel lebten. Dieser mittelalterliche Stammesverband ist deshalb so populär, weil er dem späteren Herzogtum Preußen seinen Namen gab, nachdem die Herrschaft des Deutschen Ordens, der das Land der Prußen im 13. Jahrhundert erobert hatte, zu Ende gegangen war. Das heißt jedoch nicht, dass die Geschehnisse auf dem Gebiet des heutigen Ostpreußen vor dem Auftauchen der Prußen vollkommen im Dunkel der Vergangenheit liegen.

Wie wir heute wissen, lebten hier bereits im 11. Jahrtausend v. Chr. Menschen. Dabei handelte es sich um Immigranten von bislang unbekannter Herkunft, die das Land besiedelten, als die Eisschilde an der Südküste der Ostsee langsam verschwanden und erträglichere Umweltbedingungen Einzug hielten. Anschließend fand im weiteren Verlauf der Stein- und Bronzezeit ein kontinuierlicher Wechsel von Kulturen statt.

Am Anfang stand dabei die Memel-Kultur während der Mittel- und Jungsteinzeit zwischen dem 7. und 3. Jahrtausend v. Chr. Aufgrund des immer wärmeren Klimas wurden die Jäger und Sammler an den Ufern der Memel sowie im heutigen Ostpreußen nach und nach sesshaft und begannen dann um 4500 v. Chr. herum mit der Herstellung von Keramik. Damit war die sogenannte neolithische Revolution auch hier vollzogen.

Ab etwa 5300 v. Chr. kam es parallel zur Herausbildung der Narva-Kultur, die etwa bis 1750 v. Chr. existierte. Ungeachtet ihres Namens reichten die Siedlungsgebiete der Narva-Kultur vom Norden



Ein Beispiel für die Haffküsten-Kultur: Modell der vorchristlichen Besiedlung des Dorfs Rutzau in Pommern

Foto: MOS810

Estlands aus weit nach Südwesten bis in den von der Memel-Kultur geprägten Raum.

Darüber hinaus entwickelte sich in der Späten Jungsteinzeit auch noch die Haffküsten-Kultur, die etwa von 2700 bis 600 v. Chr. Bestand hatte und letztlich fast den gesamten Bereich von der Danziger Bucht über das Frische und Kurische Haff bis hinauf in das Gebiet um das spätere Heiligenau nördlich von Memel dominierte. Dabei gab es offenbar zwei verschiedene Untergruppen: eine weitgehend autonome nordöstliche Gruppe

und eine südwestliche Gruppe, die sowohl in der Tradition der zeitlich früheren Trichterbecherkultur als auch der später weit verbreiteten Schnurkeramik- und Kugelamphoren-Kultur stand. Einige Prähistoriker gehen davon aus, dass im Gebiet der Haffküsten-Kultur bereits das Proto-Baltische gesprochen wurde, welches als Vorläufer des Lettischen, Litauischen und Prussischen gilt. Auf jeden Fall waren die Träger der Haffküsten-Kultur sehr stark vom Meer abhängig: Sie betrieben kaum Ackerbau und widmeten sich stattdessen dem Fischfang und der Jagd

auf Seehunde. Dazu kam das Sammeln und Verarbeiten von Bernstein, der dann auch „exportiert“ wurde.

**Abhängig vom Meer – die Haffküsten-Kultur**

Zum Ende des 2. Jahrtausends v. Chr. geriet die Haffküsten-Kultur unter den Einfluss der bronzezeitlichen Lausitzer Kultur zwischen Saale, Donau und Weichsel, bevor ab 600 v. Chr. die früheisenzeitliche Westbaltische Hügelgräberkultur im größten Teil des heutigen Ostpreußen vorherrschte. Die namensgebenden Grab-

anlagen enthielten Urnen mit der Asche der Toten.

Auf die Westbaltische Hügelgräberkultur folgte im 1. Jahrhundert v. Chr. die Braunsvalde-Willenberg-Kultur – benannt nach einem Gräberfeld mit 3000 Einzelbestattungen, das 1874 östlich der Nogat entdeckt wurde. Diese Kultur expandierte bis in den Westen der Ukraine und viele Forscher bringen sie mit dem germanischen Volk der Goten in Verbindung. Allerdings war die Braunsvalde-Willenberg-Kultur nur im westlichen Ostpreußen präsent. In den übrigen Gebieten breitete sich ab dem 1. Jahrhundert n. Chr. die Westbaltische Kultur aus, welche vier Untergruppen aufwies: die Trägergruppe der Westmasurischen Kultur, die östlich davon angesiedelte Sudauer Gruppe, die Dollkeim-Gruppe im Samland und dem Gebiet rund um das heutige Königsberg sowie die Memelland-Gruppe. Aus diesen gingen dann wiederum die immer noch schriftlosen preußischen Stämme hervor, auf die der Deutsche Orden bei seiner Expansion nach Osten stieß. Das waren die Samen, Warmier, Natanger, Barter, Pogesanen, Pomesanen, Sassen, Galinder, Sudauer, Nadrauer und Schalauer. Unter diese hatten sich allerdings in der Zeit der Völkerwanderung im 6. Jahrhundert n. Chr. zunehmend noch von Osten eingeschickerte Slawen gemischt.

Zu den frühesten Schriftquellen über die Bevölkerung im heutigen Ostpreußen gehört die ethnographische Abhandlung „Germania“ des römischen Historikers Publius Cornelius Tacitus aus dem Jahre 98 n. Chr., in der das Volk der Ästier erwähnt wurde, das nordöstlich der Danziger Bucht siedelte. Hierbei handelte es sich aller Wahrscheinlichkeit nach ebenfalls um Vorgänger der Prußen. Deren erste explizite Erwähnung erfolgte in einer frühmittelalterlichen Handschrift namens „Geographus Bavarus“ aus dem späten 9. Jahrhundert. Darin war unter anderem von den „Bruzzi“ die Rede, welche im Bereich der südlichen Ostseeküste lebten.

## ÖSTLICH VON ODER UND NEISSE

## Kurrentschrift ist kein Zauberwerk

Małgorzata Blach-Margos führt ihre Oberschlesier an Archivalien heran – Begeisterung für alte deutsche Schriften

Vor 70 Jahren ist das Staatsarchiv Oppeln [Opole] gegründet worden. Der Leiter Sławomir Marchel zeigte sich bei der Feier im Oppelner Universitätsgebäude stolz darauf, dass es gelungen ist, viele wertvolle Bestände zu bewahren. Man dürfe nicht vergessen, dass die Arbeit der Vorgänger nur fortgeführt werde. „Vor uns hat das Kreisarchiv Dokumente bewahrt und davon Szymon Koszyk, der unmittelbar nach Kriegsende in Oppeln das Stadtarchiv reorganisierte“, sagte Marchel, der seit September das Oppelner Staatsarchiv leitet.

Der gebürtige Oppelner Simon Koszyk (1891–1972) war Verfechter des Anschlusses Oberschlesiens an Polen. Er führte während des sogenannten dritten Polnischen Aufstandes 1921 die Gruppe „Linke“ an. Diese Gruppe bestand zum Großteil aus deutschsprachigen Oberschlesiern. Laut einer Legende soll er während des Kampfes um Oppeln einen Gegner gefasst haben, der auf Polnisch um Gnade flehte. Koszyk soll geantwortet haben: „Du verfluchter Hund, sprich Deutsch, ich verstehe nicht Polnisch!“ (Ryszard Hajduk: „Verworfene Wege“, Warschau 1979). Koszyk war von 1945 bis 1947 der erste polnische Bürgermeister des Kurortes Bad Ziegenhals [Glucholazy] am Fuß des Zuckmante-

ler Berglands, kehrte jedoch nach Oppeln zurück, wo er in den Jahren 1948 bis 1951 das Oppelner Stadtarchiv aufbaute. Aus dem Stadtarchiv erwuchs mit der Zeit das Kreisarchiv und daraus 1953 das Woiwodschaftsarchiv.

**Bestände aus dem 13. Jahrhundert**

Zu den Beständen zählen zum Teil aus dem 13. Jahrhundert stammende Dokumente oberschlesischer Städte sowie Akten der Landrats- und Kreisämter von 1700 bis 1942/45. „Erhalten sind auch Personenstands- und Grundbücher von 1874 bis 1897 für die gesamte heutige Woiwodschaft“, freut sich Małgorzata Blach-Margos, die für die Öffentlichkeitsarbeit des Archivs zuständig ist. „Damit ist die Aktenlage zur damaligen polnischen Minderheit, jüdischem Leben, aber auch allgemein der politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lage in Oberschlesien außerordentlich gut“, so Blach-Margos.

Seit einigen Jahren öffnet das Staatsarchiv Oppeln seine Bestände für jedermann, organisiert Ausstellungen, Vorträge oder Workshops auch für Kinder. „Die sind natürlich vorwiegend an Geschichten über Prinzessinnen und das Leben auf Schlös-



Vermittelt die Schönheit alter deutscher Schrift: Małgorzata Blach-Margos

FOTO: WAGNER

sern und Burgen interessiert. Wir haben eine Erzählreihe mit Legenden für Kinder aufgenommen und auf Youtube gestellt. Kinder sind uns wichtig, weil sie später unsere Besucher werden und die Geschichte erforschen sollen“, sagte die gebürtige Oppelnerin mit deutschen Wurzeln.

Für Erwachsene hat sie eine Schulung zum Thema alte deutsche Schrift geleitet. „Als ich frisch vom Germanistikstudium ins Oppelner Archiv kam, war ich überfor-

dert. Die handgeschriebenen alten Einträge waren für mich ein Buch mit sieben Siegeln“, gesteht sie. Daniela Mazur, die im Archiv Besucher betreut, drückte ihr einen Zettel mit dem altdutschen Alphabet in die Hand und bat sie, Formulare alphabetisch zu sortieren. „Die wichtigen Einträge in standesamtlichen Beständen wurden leserlich und in Druckschrift eingetragen, man kommt schnell rein“, sagt sie. Die Schulung zur alten deutschen Schrift hat

sie zusammen mit der Organisation der Oppelner Deutschen Minderheit im Rahmen der deutschen Kulturtagge organisiert. Unter den Teilnehmern waren Mitarbeiter von Oppelner Museen, Bibliothekare, aber auch Mitglieder der Deutschen Minderheit aus der mittleren Generation.

Als Blach-Margos gebeten wurde, Materialien zum 800. Gründungsjubiläum der Stadt Neisse [Nysa] zusammenzustellen, stieß sie auf Bilder von Greta Hoffmann. „Sie war Neisserin und arbeitete im Archiv. Sie fotografierte die Stadt und Umgebung. Ihre Bilder aus den 20er und 30er Jahren sind wunderschön“, so Blach-Margos, die daraus eine Freilicht-Wanderausstellung gemacht hat. Eine Inspiration für eine weitere Ausstellung waren alte Theaterplakate aus Neisse. „Man kann daraus so viel lernen, welche Ensembles wann spielten. Das Neisser Theater war recht bekannt“, sagt sie. Die Germanistin erhielt gute Kritiken für ihre Freilichtausstellungen zur Geschichte von Oppeln und Neisse: „Ich freue mich vor allem, dass mir immer mehr Menschen Dokumente und Fotos überlassen, denn diese sind im Gegensatz zu den Amtsdokumenten mit Emotionen beladen.“ Chris W. Wagner



## LÜTTENWEIHNACHTEN

## Ein Fest für die Tiere des Waldes

Von Hans Falladas Weihnachtsklassiker inspiriert: Kinder sorgen für eine Bescherung der Vierbeiner

VON TORSTEN SEEGERT

Alles ist weiß. Der Schnee glitzerte, und in der Ferne brannten die Lichter von Sassnitz. Heulend blies der Wind aus Nordost am alten Kreidebruch und trieb den Schnee wie Puderzucker tanzend vor sich her. Mühsam kämpften sich drei Jungen mit Axt und Handsäge durch die Stubnitz. Bald fanden sie sich vor einem kleinen Tannenbäumchen. Oben schlank und unten breit, gleichmäßig im Wuchs.

Ein Blick zur Uhr hatte ihnen verraten, dass Eile geboten war, um 18 Uhr sollte Bescherung sein. Henning, Tobi und Basti mussten sich also sputen. Kurzerhand sägten sie den Baum um und trennten den letzten Halt der Rinde mit einigen unplatzierten Schlägen. Basti schlang einen Strick geschickt um die abstehenden Äste und schon zogen sie das frisch geschlagene Bäumchen mit einer langen Schleifspur durch den Neuschnee davon.

Verboten war allerdings nicht nur was sie getan hatten, sondern auch das, was sie vorhatten: Sie wollten „Lüttenweihnachten“ feiern. Einiges hatten sie von dem „Fest für die Tiere“ gehört, nun wollten sie es selbst tun. Tobi, der kleinste der drei „Verschwörer“, kämpfte noch mit seinem Rucksack, der unter der Last von Äpfeln, Nüssen und Futterringen wieder und wieder von seinen schmalen Schultern rutschte, als sie plötzlich einen bunt mit Äpfeln und Mohrrüben geschmückten Baum mitten im Wald erblickten.

Die drei verstummten bei dem schönen Anblick, hielten inne. Dann unterbrach Henning vorlaut die Stille: „Lüttenweihnachten für die Tiere!“ – „Lüttenweihnachten für die Rehe!“, meinte Tobi.

#### Besonderes Gespür der Kinder

Am oberen Abhang hatte sich bereits eine kleine Gruppe von Rehen eingefunden, ständig zur Flucht bereit. Doch nachdem die Kinder in Ruhe verharren, näherten sie sich mit kurzen Sprüngen und begannen zu fressen. Ein Schauspiel, das es so sonst nur im Fernsehen gab – doch das war echt! Und so standen sie und vergaßen ganz die Zeit. Zu Hause warteten sicher schon Eltern und Geschenke.



Besonders Weihnachten auch an die Mitgeschöpfe denken: Der Baum hat den Bewohnern des Waldes sicher Freude bereitet, und Hans Fallada wäre begeistert, wenn er sehen könnte, wie seine „Lüttenweihnachten“ im Bewusstsein der Pommern verankert ist

Während Basti mit etwas mehr rechnen konnte, nicht weil er besonders lieb, sondern weil die Familie etwas großzügiger sein konnte, würde für den nicht gerade verwöhnten Tobi die gemeinsame Feier wohl der Höhepunkt des Abends werden. Doch all das war ausgeblendet.

Da! Plötzlich knackte es im Unterholz. Henning und Basti spürten mit voller Wucht eine starke Hand, die sie an ihren Jackenkragen packte. „Hab' ich Euch erwischt!“, rief ein grünvermummter und beschneiter Mann. Einzig Tobi hätte fliehen können, doch die Verbundenheit mit seinen Freunden hielt ihn von der billigen Flucht ab.

Das Erschrecken legte sich mit dem zweiten Blick, denn Tobi erkannte den Förster, er war ein Freund seines Vaters. Er musste den Schleifspuren des Baumes

gefolgt sein. „Ihr Schweinskerls!“ Doch auch er erkannte das ihm vertraute Kinderdgesicht. „Wie konntet ihr nur einfach diesen Baum umlegen? Was habt ihr Euch denn dabei gedacht?“

#### Erwischt – der Förster ist da!

Basti, dem vor Angst und Sorge über das, was sie erwarten konnte, die Tränen ins Gesicht stiegen, sagte nur: „Lüttenweihnachten“. Da löste sich der Zugriff des Försters. „Was habt ihr denn dabei?“ Ohne zu zögern, half Henning Tobi beim Abnehmen des Rucksacks. Schon ein kurzer Blick hinein erübrigte alle weiteren Fragen. Mit einem knappen „Kommt!“ zog er die Jungen, wie an einer unsichtbaren Leine, hinter sich her. Da stapften sie nun also durch den Schnee zum Baum: Der erwachsene Mann und die drei Kinder. Sie

verteilten die Gaben für die Tiere um den Baum und zogen sich wieder zurück.

Ein kleiner Rückblick ließ sie alle schmunzeln. Längst scharten sich wieder Tiere um den Baum. Der Förster aber verlor kein weiteres Wort. Stumm fuhr er die Kinder mit seinem Wagen heim.

Der kleine Baum sollte die nächsten Tage sein Zimmer schmücken. Die drei Jungen aber hatten sich in den folgenden Tagen viel zu erzählen – über die Stubnitz, den Förster und Lüttenweihnachten! Man kann es feiern, wo man möchte – als kleine Versöhnung mit den Tieren, mit dem Willen, sie stets zu achten.

Der aus Greifswald stammende Schriftsteller Hans Fallada wäre begeistert, wenn er sehen könnte, welche Nachwirkung seine zauberhafte Geschichte „Lüttenweihnachten“ hat.

## BUCHKRITIK

## Als Pommern fliegen lernte

„Technikgeschichte in Pommern“ – Ein lesenswerter polnisch-deutscher Sammelband im Internet

Nein, ein wissenschaftliches Buch ist die vom Stettiner Museum für Technik und Kommunikation herausgegebene „Technikgeschichte in Pommern“ von 2022 mitnichten, eher ein populärwissenschaftliches. Neben Wissenschaftlern und sachkundigen Journalisten wurden auch eine Seglerin und ein aktiver Ballonfahrer zur Mitarbeit gewonnen. Und eine Technikgeschichte in Pommern ist es ebenso wenig. Im Vorwort nennt es Museumsleiter Stanislaw Horoszko gar ein Buch mit „Erzählungen über die geistige und handwerkliche Arbeit von Menschen aus unserer Region“. Den Begriff „unsere Region“ definiert Horoszko jedoch nicht. Hier liegt wohl das Kernproblem künftiger pommerscher Geschichtsforschung.

Die durch die EU geförderte Edition entstand in Zusammenarbeit des Stettiner Museums mit dem Otto-Lilienthal-Museum in Anklam. Die Redaktion hatte Bernd Lukasch, langjähriger Direktor des Lilienthal-Museums. Sein Beitrag „Otto

Lilienthal und die Erfindung des Fliegens“ ist dem Anklamer Luftfahrtpionier gewidmet, der als erster mit seinem Flugapparat erfolgreich Gleitflüge ausführte. Der amerikanische Flugpionier Wilbur Wright hatte Lilienthal einen „Missionar des Menschenflugs“ genannt.

Die weiteren Höhepunkte der pommerschen Technikgeschichte fehlen im Buch ebenfalls nicht. Zu nennen sind die Gebrüder Stoewer, die in Stettin hochwertige Luxuswagen, die mit den Karossen von Horch und Mercedes konkurrieren konnten, aber auch einen „Volkswagen“ produzierten. Wojciech Feliński hat sich dieses Themas angenommen. Den Stettiner Werften wendet sich Andrzej Kraśnicki jr. zu. Der Stettiner Vulcan hatte seinerzeit Schiffbaugeschichte geschrieben, als er die größten und schnellsten Schiffe der Welt baute, von denen vier das „Blaue Band“ erkämpften.

Das Wirken der Zementfabrikanten und Philanthropen Johannes und Martin

Quistorp hat Marek Jaszczczyński untersucht, während Philipp Aumann seinen Beitrag über die Heeresversuchsanstalt



Im Otto-Lilienthal-Museum Anklam: Nachgebildete Flugapparate

Peenemünde mit „Vom Rüstungsstandort zum Ort der Raumfahrtkultur“ überschreibt. In Peenemünde war die erste Großrakete gestartet worden, die in den Weltraum vorstieß. Allgemein gilt die Waffenschmiede daher auch als „Wiege der Raumfahrt“.

Beiträge, die sich mit eher regionalen Phänomenen befassen, sind „Ballone und Luftschiffe in Pommern“, „Kleinbahnen in Pommern“ und „Stettiner Ware“ (in Stettin gehandelte pommersche Töpferware). Ein weiterer Beitrag befasst sich mit der Piraterie in der Ostsee.

Einige polnische Autoren spannen hier den Bogen bis in die Gegenwart, etwa beim Motorrad Junak sowie beim Pkw Smyk (Jacek Ogrodniczak) und der Stocznia Szczecińska (Stettiner Werft).

Erwin Rosenthal

Das 228-Seiten-Werk ist kostenlos online verfügbar unter: [www.technikgeschichte-in-pommern.eu](http://www.technikgeschichte-in-pommern.eu)

#### MELDUNGEN

## Volkszählung, Preis und Pfeffernüsse

**Barth** – Die Historische Kommission für Pommern schreibt den „Dr.-Dagobert-Nitz-Forschungspreis für pommersche Landesgeschichte“ aus. In die Auswahl kommen unveröffentlichte Arbeiten, die bis zum 15. März 2024 eingereicht werden. Die Auszeichnung ist mit 5000 Euro dotiert. TS

**Stettin** – Die Anzahl der Bürger jenseits der Oder, die sich als Deutsche bekennen, steigt: Laut Volkszählung 2021 haben sich 12.277 Pommern entsprechend erklärt – 2002 waren es nur 3543 und im Jahr 2011 bereits 8365. Ursache könnte wirtschaftsbedingter Zuzug von Deutschen sein. TS

**Gützkow** – Die Pommersche Diakonie hat in diesem Jahr wieder einen Adventsmarkt im Nikolaiheim veranstaltet. Das Pflegeheim mit seinen 96 Plätzen ermöglicht damit vielen seiner Bewohner, die nicht mehr so mobil sind, an einer Tradition festzuhalten, die zum Advent dazu gehört. TS

**Stettin** – Mit einem Jagdhorn wurde eine ungewöhnliche Aktion gestartet: Wer am vergangenen Freitag in Stettin Blut spendete, erhielt als Dankeschön einen Weihnachtsbaum. Auch langjährige Blutspender zeigten sich positiv überrascht und freuten sich über die Anerkennung. TS

#### Backtipp

#### Stralsunder Pfeffernüsse



Was wird benötigt? 500 Gramm Rübensirup, 500 Gramm Zucker, 25 Gramm Pottasche, 1,25 Kilogramm Mehl, 100 Gramm Butter, je eine Messerspitze gemahlene Nelken, Piment, Kardamom & Muskatblüte, einen halben Teelöffel Zimt und die Schale von zwei Zitronen.

So wird es gemacht: Die Pottasche wird in eine halbe Tasse Wasser gegeben und etwa eine Stunde eingeweicht. Die Flüssigkeit dann abgießen, der abgesetzten Pottasche einige Esslöffel frisches Wasser dazugeben und kräftig umrühren. Nun Sirup und Zucker miteinander vermengen und unter Rühren aufkochen. Dann Mehl in eine große Schüssel sieben. Anschließend die angegebenen Gewürze und die geriebene Zitronenschale beigegeben und am Rand mit Butterflockchen besetzen. Die gelöste Pottasche und den heißen Sirup dazugeben und umrühren. Zum Schluss den Teig kräftig kneten. Aus dem Teig werden anschließend fingerdicke Rollen geformt, welche dann in nussgroße Stücke geschnitten werden. Diese werden auf einem Backblech platziert und in einem auf 180 Grad vorgeheizten Backofen etwa zwölf bis 15 Minuten gebacken. In einer Blechbüchse verwahrt, sind sie lange haltbar. TS



# „Licht in die Historie des ehemaligen Preußen“

Leserstimmen zu den zurückliegenden Ausgaben

„

„Meinen Dank für die kritischen Kommentare, die nicht unbedingt dem Mainstream der Medien angepasst sind. Ich wünsche verdiente Feiertage!“

Klaus Mattern,  
Münster



Ausgabe Nr. 49

**Leserbriefe an:** PAZ-Leserforum, Buchstraße 4, 22087 Hamburg, Fax (040) 41400850 oder per E-Mail an redaktion@preussische-allgemeine.de

Leserbriefe geben die Meinung der Verfasser wieder, die sich nicht mit der Redaktion decken muss. Von den an uns gerichteten Briefen können wir nicht alle, und viele nur in Auszügen, veröffentlichen. Alle abgedruckten Leserbriefe werden auch ins Internet gestellt.

## UNVERSCHÄMTE FORDERUNG

ZU: PHARMARIESEN VERKLAGEN POLEN (NR. 49)

Hut ab vor der früheren PiS-Regierung in Polen. Ich hoffe nur, dass die neue Tusk-Regierung genauso standhaft ist. Ansonsten muss Präsident Andrzej Duda erstmalig von seinem Vetorecht Gebrauch machen. Polen kann den unverschämten Zahlungsforderungen (der Pharmakonzerne Pfizer und BioNTech auf Zahlung nicht benötigter Corona-Impfdosen in Höhe von 1,2 Milliarden Euro, d. Red.) eiskalt abweisen und stattdessen seinerseits ein Exempel statuieren. Die EU und Deutschland wollen es sich deshalb bestimmt nicht mit der neuen, an sich EU-freundlichen polnischen Regierung verscherzen.

Carsten Zöllner, Berlin

## LEDERHOSEN IN BRASILIEN

ZU: POMMERN FEIERN TRADITIONELL (NR. 49)

Wir sind wegen des sogenannten Deutschums seit über einem Monat in Blumenau, Santa Catarina. Wir haben auch Deutsche getroffen in der dritten, vierten oder sogar fünften Generation. Nach München wird in Blumenau das zweitgrößte Oktoberfest gefeiert. Die Einheimischen verstehen unter „Deutschtum“ bayerische Lederhosen und eben das Fest der allgemeinen Besäufnisse. 20 Kilometer weiter liegt Pomerode, da sprechen noch einige Leute Deutsch, und auch diese „Pommern“ glauben, bayrisch zu leben wäre pommerisch.

In einem Land wie Brasilien, in dem Portugiesisch gesprochen wird und die Behördenvertreter Sprachverweigerer anderer Sprachen sind, wird es für eine „deutsche“ Kultur keine Zukunft geben. Die Menschen hier sind freundlich und hilfsbereit, aber deutsches Sein ist weit und breit nicht zu sehen, wenn man von bayrischer Schrammelmusik und Lederhosen absieht. Wir ziehen weiter, nach Argentinien.

Dr. Michael Holz, Blumenau/Brasilien

## GÄSTEZIMMER FÜR MIGRANTEN

ZU: EINE GLOBALE STÄDTE-ALLIANZ GEGEN DIE FREIHEIT DER BÜRGER (NR. 49)

Zitat aus dem vorletzten Absatz: „und integriert ihre gerechten Klimaziele ...“ Hier wird mit dem Wort „gerecht“ sehr deutlich, dass es sich um ideologische Ziele handelt, die nichts mit der Wirklichkeit zu tun haben. Wenn sich eine Gruppe Menschen im Recht befindlich fühlt, dann wird es schwierig mit jedweder Diskussion. Es muss durchgesetzt werden, und dann fallen da Worte aus der Kriegsrhetorik wie „robust“ und „bekämpfen“.

Dann auch sehr schön der Wunsch nach weniger Neubauten. Bezogen auf die Migration nach Deutschland bedeutet das vielleicht, dass das zweite oder dritte Zimmer nicht mehr Gästezimmer oder Schlafzimmer ist, sondern abgetreten werden muss für einen neuen Mitbewohner.

Bettina Wiegmann, Bispingen

## ZEIT FÜR VETERANENTAG

ZU: „ICH VERLANGE DIE TREUE DER POLITIK“ (NR. 49)

Ein offiziell gefeierter Veteranentag wäre allen gedienten Bundeswehrsoldaten sehr zu wünschen. Es ist hoch an der Zeit. Dazu sollte man aber auch das berüchtigte „Soldaten sind Mörder“ zurücknehmen. Es würde trotzdem noch viele Jahre dauern, bis unsere Soldaten endlich ihre lange verdiente gesellschaftliche Anerkennung erreichen. Dazu gehörte dann sicher auch wie in Frankreich oder Großbritannien am Nationalfeiertag eine große Militärparade in Berlin. Tom Prox, Nordendorf

## PUTINS MONROE-DOKTRIN

ZU: GEBURTSSTUNDE EINER GLOBALEN ORDNUNGSMACHT (NR. 48)

Vergleicht man die Monroe-Doktrin mit dem Ablauf des Ukrainekrieges, so kann man denken, Wladimir Putin hätte diese

Doktrin praktiziert und erwartet, die USA würden sich an ihre eigenen Leitlinien halten. Insbesondere die Interventionsdrohung der Monroe-Doktrin kann Russland zu dem Krieg in der Ukraine angeregt haben. Nur sehen die USA dies wohl anders. Was sie gegenwärtig weltweit dürfen, ist anderen Ländern aus ihrer Sicht nicht erlaubt. Die US-Aussage „Hands off“ gilt also nur im Interesse für die USA.

Sogar die Kuba-Krise 1962 ist offenbar auf die Monroe-Doktrin zurückzuführen. US-Präsident John F. Kennedy hat so gehandelt, wie es die Doktrin durch Interventionsdrohung vorgegeben hat. Er hat die Sowjetunion mit Krieg gedroht, weil das Land in Kuba, dem „Hinterhof“ der USA, Raketen stationieren wollte.

Benno Koch, Harsefeld

## EINE STRATEGIE FÜR DIE EU

ZU: „DEUTSCHLAND BRAUCHT EINE STRATEGIE“ (NR. 48)

Nicht nur Deutschland braucht eine eigene Strategie, sondern auch die EU. In Europa fehlt diese schon sehr lange. Es führt zu nichts, wenn sich Politiker in Deutschland und Europa an Strategien angeblicher Freunde halten. Deutschland hat es verpasst, sich rechtzeitig in eine Führungsrolle zu bringen. Es hat viele Staaten in Europa gegeben, die dies immer wieder gefordert haben. Die EU hat es nicht geschafft, ein starkes Bündnis zu werden.

Aber vielleicht schaffen es unsere Politiker, wenigstens eine Strategie für Deutschland zu entwickeln. Mit der jetzigen Regierung scheint das unmöglich. Sobald es um Strategien geht, die Islamstaaten oder die Ukraine betreffen, sind Politiker unseres Landes zumindest sehr engagiert.

Heinz-Peter Kröske, Hameln

## DER ZORN DER SENIOREN

ZU: KOSTEN STEIGEN DRAMATISCH (NR. 46)

Der Aufschrei der Rentner und ihrer Lobby über einen regelmäßigen Pflichtcheck

für autofahrende Senioren war zu erwarten. So postete zum Beispiel die FDP auf Facebook zum besagten Thema einen Artikel mit der Überschrift „EU-Vorschlag viel zu bürokratisch!“.

Der Populismus pur lässt grüßen, die Partei von Christian Lindner weiß doch zu genau, dass genau das, wogegen sie jetzt wettet, in anderen Ländern bereits gängige Praxis ist. Denn, und das ist das Verwerfliche an dieser Art von Politik, Eigenverantwortung reicht in Sachen „Senioren am Steuer“ nicht aus. Es bedarf einer staatlich gelenkten und gesetzlich vorgeschriebenen Kontrolle. Aber man fürchtet halt den Zorn der Senioren an der Wahlurne, sonst nichts. Dafür geht man auch ein Risiko ein, dass Unfälle mit Senioren tödlich enden können.

Es ist also auch feige und verantwortungslos, sich so aus der Verantwortung als Gesetzgeber stehlen zu wollen. Denn jedes Kind weiß: Wer fit ist, der hat nichts zu befürchten, und wer das nicht ist, der hat hinter dem Lenkrad nichts mehr verloren. Aber Reformfähigkeit ist halt noch nie Deutschlands Stärke gewesen. Das führt uns immer mehr in die Mittelmäßigkeit und irgendwann ins Abseits.

Claus Reis, Schwabach

## WEITER SO!

ZU: TERRORKULTUR DES TODES (NR. 45)

Sehr schön geschrieben! Leider wieder nur einer Seite dienend. Fakt ist: über 10.000 tote Zivilisten, davon mutmaßlich über 4000 getötete Kinder. Fakt ist auch: In vier Wochen Gazakrieg sind mehr Zivilisten getötet worden als in anderthalb Jahren Ukrainekrieg. Aber wenn wir das so darstellen, dass das keine Zivilisten, sondern verdeckt operierende Hamas-Kämpfer gewesen sind, dann passt das wieder. Was machen wir nur mit den 4000 getöteten Kindern?

Ansonsten bringt die PAZ für mich einzig Licht in die Historie des ehemaligen Preußen und was daraus geworden ist. Weiter so! John Schlemmer, Bubenreuth

ANZEIGE

Jetzt bestellen!  
Versandkostenfreie Lieferung  
innerhalb Europas

## Was 2023 nicht in der Zeitung stand

■ Wir müssen reden! Und zwar über das vergangene Jahr 2023: War das nun eine Geisterfahrt, ein Horrorfilm oder ein Aufenthalt in einer Nervenklinik?

- Einen Tag vor Neujahr starb der Papst – dafür regiert jetzt ein Anti-Papst.
- In den USA wechselte ein Amokläufer mittendrin die Schuhe – aber warum?
- In Deutschland wollten Reichsbürger den Staat übernehmen – aber mit nur einer Waffe.
- In China fanden Feuerbestattungen auf den Straßen statt – aber wo waren die Leichen?
- Im Nordatlantik sank ein Tauchboot mit fünf Menschen an Bord – und danach hatten alle schon vorher Bescheid gewusst.
- In New York klärte der Journalist Seymour Hersh die Nordstream-Sprengung auf – und verlor danach die Nerven.
- Im Sommer gab es einen Sexskandal um die Band Rammstein – aber wo war der Sex?
- Im August waren die Jahrestage der Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki – aber welche Atombomben?
- Im September begründete Microsoft ein digitales Feudalsystem – mit den Nutzern als Leibeigenen.
- Im Oktober überfiel die Hamas Israel – war das der Startschuss für die Ankunft des Messias?
- u. v. a. m.

Immer wenn wieder einmal 365 Tage vorüber sind, nimmt sich der Enthüllungsjournalist das vom Mainstream schön zurechtgeschminkte Vorjahr zur Brust und zerlegt es nach allen Regeln der Kunst. Mit *verheimlicht* – *vertuscht* – *vergessen* 2024 stellt er die nunmehr 17. Ausgabe der inzwischen legendären Jahrbuchreihe vor – mit vielen Antworten auf immer atemloser werdende Fragen: Wo wurde gelogen, verdreht, aufgehübscht, parfümiert und verschwiegen? Und natürlich: Hat Deutschland noch eine Zukunft?

Begleiten Sie den Autor bei seiner kritischen Zeitreise durch das Jahr 2023.

Dieses Buch beginnt dort, wo herkömmliche Jahresrückblicke enden.

Gerhard Wisnewski: *verheimlicht* – *vertuscht* – *vergessen* 2024 • gebunden • 284 Seiten • zahlreiche Abbildungen • Best.-Nr. 990 900 • 18,99 €



KOPP VERLAG

Telefon (0 74 72) 98 06 10  
Telefax (0 74 72) 98 06 11  
info@kopp-verlag.de  
www.kopp-verlag.de

## HEILIGABEND

## Noel Baba am Bosphorus

Sogar in Istanbul grassiert das Weihnachtsfieber – Immer mehr Moslems feiern das inzwischen globalisierte christliche Fest

VON BODO BOST

Das Bedürfnis nach einem Fest der Liebe und des Schenkens wie Weihnachten geht weit über die christliche Welt hinaus. Sogar in Istanbul, der Metropole des einst mächtigsten islamischen Sultans und Kalifen, weihnachtet es zum Jahresende sehr.

Wenn man in der Adventszeit durch Istanbul schlendert, hat man den Eindruck, in einer christlichen Metropole zu sein, so wie es Konstantinopel vor der osmanischen Eroberung von 1453 und der Umbenennung in Istanbul tatsächlich einmal war. Eroberer Sultan Mehmet würde sich im Grabe herumdrehen, wenn er die weihnachtlichen Engelgirlanden, Sterne und Weihnachtsbäume in den Straßen, Geschäften und selbst auf der Bosphorusbrücke, die Europa mit Asien verbindet, sehen könnte.

Sogar in seinem einstigen Palast, dem heutigen Topkapi-Museum, werden in der Weihnachtszeit von dem dort stationierten offiziellen Gebetsrufer, der den Koran in seiner vollen Länge rezitiert und dessen englische Fassung per Videoprojektor an einer Wand mitläuft, die Texte der beiden Geburtsgeschichten Jesu alias Isä bevorzugt aus dem Koran wiedergegeben: „Und sie (Maryam) empfing ihn und zog sich mit ihm an einen entlegenen Ort zurück. Und die Wehen der Geburt trieben sie zum Stamm einer Palme. Sie sprach: ‚O wäre ich doch zuvor gestorben und wäre ganz und gar vergessen!‘ Da rief es ihr von unten her zu: ‚Betrübe dich nicht. Dein Herr hat unter dir ein Bächlein fließen lassen; Schüttele nur den Stamm der Palme gegen dich, sie wird frische reife Datteln auf dich fallen lassen.“ (Koran, Sure 19, Vers 22–25).

Kein Wunder also, wenn die festlich geschmückte Weihnachtskrippe im Innenhof der katholischen Basilika St. Antonius an der zum Taksim-Platz führenden



Die Geburt Jesu alias Isä: Weihnachtsmesse in der Basilika St. Antonius von Istanbul

Foto: imago/zuma wire

Fußgängerzone zu den beliebtesten Flanierzielen der Istanbuler in der Adventszeit gehört, auch wenn dort die Geburt Jesu in einem Stall und mit Hirten anders dargestellt ist als in der Koranrezitation des islamischen Topkapi-Museums.

Die Türkei unter Präsident Recep Tayyip Erdoğan hat eine Rückkehr zu mehr Islam und zu den Wurzeln dieser Religion auf ihre Fahnen geschrieben. An der Peripherie Istanbuls und sogar im einstigen Christenviertel Fener, dem Sitz des ökumenischen Patriarchen im Zentrum der Stadt, haben sich muslimische Hardliner im Sinne Erdogans fest etabliert und sind dabei, diese Viertel im islamischen Sinne umzukrempeln. Hier hat

dann auch der türkische Weihnachtszauber aus den Einkaufszentren von Istanbul ein Ende, obwohl doch gerade diese religiösen Muslime am besten wissen müssten, dass der Prophet Isä als Jesus nicht nur der Retter der christlichen Welt, sondern auch ein herausgehobener Prophet des Islam war. Der Koran berichtet über Isä weit mehr als über Mohammed, der nur zweimal genannt wird.

**Weihnachten fällt auf Neujahr**

Isä wird über 93 Versen, verteilt in 15 Suren, namentlich erwähnt. Neben seiner wundersamen Geburt werden unter anderem seine Gaben geschildert wie etwa die Heilung von Kranken und die Erwe-

ckung von Toten zum Leben. Aber im Gespräch mit Religiösen in Istanbul stellt sich heraus, dass die islamischen Schriftgelehrten den Koran zwar rezitieren können, aber die Bedeutung nicht erfassen, weil es nur auf das Rezitieren selbst und nicht auf den Inhalt der Rezitation selbst ankommt.

So ist dann auch zu erklären, dass der ganz gewöhnliche Türke die weihnachtlichen Merkmale in seiner Stadt gar nicht mit Jesus oder Isä verbindet, sondern für ihn diese uns weihnachtlich anmutenden Feierlichkeiten eher Jahresabschlussfeierlichkeiten sind, wie denn auch in den einstigen atheistischen Staaten Osteuropas Weihnachten zu einem Jahresabschluss-

fest degradiert wurde und die Engel zu „Jahresabschlussflügelwesen“.

So verteilt dann auch der „Noel Baba“, wie er auf Neutürkisch heißt, seit einigen Jahrzehnten seine Geschenke in der Türkei unter den Kindern nicht an Weihnachten, sondern an Silvester, dem Vorabend von Neujahr, das auch im Gegensatz zu Weihnachten in der Türkei ein staatlicher Feiertag ist. Der Noel Baba ist sowohl der Weihnachtsmann als auch der Heilige Nikolaus. Da der historische Nikolaus im heute türkischen Myra geboren wurde, und Myra im Tourismusbügel der Türkei liegt, wird auch der heilige Nikolaus jetzt in der Türkei immer mehr weihnachtlich und touristisch vermarktet.

Auch für die vor etwa 30 Jahren eingeführte Tradition einer „muslimischen Bescherung“ am christlichen Fest des Heiligen Silvester gibt es keinerlei koranische Grundlage, wie auch die christliche Zeitrechnung überhaupt von radikalen Moslems abgelehnt und bekämpft wird. Weder die Geburt Christi noch der Beginn eines neuen Kalenderjahres seien Festanlässe für den Islam, lautet die Position des staatlichen Religionsamtes in Ankara zum Thema Weihnachten und Neujahr.

Dennoch zieht die Tradition der Bescherung zum Jahresende immer weitere Kreise. Sogar das türkische Parlament in Ankara, in dem Erdogans religiöse AKP-Partei die absolute Mehrheit hat, bietet eine eigene Serie von „Neujahrsgeschenken“ an. Dabei lehnt sogar die große Mehrheit der friedlichen Muslime Weihnachten als Geburt Jesu beziehungsweise Isäs ab, obwohl es hierfür eine koranische Grundlage gibt, und vergibt dadurch eine Chance, den christlich-islamischen Dialog auf eine gemeinsame Grundlage zu stellen. Denn Koran und Bibel sind sich bezüglich der wunderumwobenen Jungfrauengeburt Jesu noch einig, was bei dem Tod Jesu am Kreuz, wo nach koranischem Befund ein Doppelgänger den Tod gefunden habe, nicht mehr der Fall ist.

## HOHENZOLLERN

## Eine königliche Bescherung

Ein Schloss als Weihnachtsgeschenk – Der Soldatenkönig und seine Hauptresidenz in Königs Wusterhausen

Ein ganzes Schloss als Weihnachtsgeschenk – Kurfürst Friedrich III., der nachmalige König in Preußen Friedrich I., muss seinen Sohn Friedrich Wilhelm wahrlich geliebt haben. An Heiligabend des Jahres 1698 bescherte er den Kurprinzen mit Schloss Wendisch Wusterhausen inklusive dazugehöriger Güter, die südöstlich der Berliner Stadtgrenze am Zusammenfluss der Dahme mit dem Nottekanal liegen.

Diese weihnachtliche Schenkung vor 325 Jahren hatte Folgen: Friedrich Wilhelm gründete hier seine Leibkompanie „Lange Kerls“ und erhob als König Friedrich Wilhelm I. den Ort, der seit 1718 Königs Wusterhausen heißt, zu seinem Lebensmittelpunkt. Das Schloss bildet heute mit dem Park neben anderen Sehenswürdigkeiten wie dem nach dem Vorbild des Istanbuler Galataturms erbauten Niederlehner Wasserturm, der Schleuse Neue Münze, der Kirche sowie dem Sender- und Funktechnikmuseum auf dem Funkeberg in Königs Wusterhausen einen besonderen Anziehungspunkt für Ausflugstouristen. Hier kann man die Zeit unter dem Soldatenkönig dank vieler Originalexponate atmosphärisch und hautnah miterleben.

Der Besitz diente Friedrich Wilhelm fortan als Rückzugsort vom prunkvollen Hofleben in Berlin, das er als Verschwendung ablehnte. Der Kurprinz experimentierte mit einer erfolgreichen Bewirtschaftung, entwickelte schon in jungen Jahren dabei einen „sich selbst tragenden Musterbetrieb“ sowie einem „Staat en miniature“. Im Gegensatz zum Berliner Hof mit seinen unkontrollierten Ausgaben führte er hier eine Art Haushaltsbuch. Das

Prinzip der Wirtschaftlichkeit und Buchhaltung in Wusterhausen wurde von ihm später als König im ganzen Land durchgesetzt.

Nach dem Tod seines Vaters trat der Kurprinz aus Wusterhausen als Friedrich Wilhelm I. 1713 die Nachfolge an. Er führte die Titel Markgraf von Brandenburg, Erzkämmerer und Kurfürst des Heiligen Römischen Reiches sowie König in Preußen. Er regierte vom ersten Tag an mit

straffer Hand und überaus sparsam. Den einzigen Luxus, den er sich im spartanisch eingerichteten Schloss leistete, war sein legendäres „Tabakkollegium“, das durchaus verschwenderisch mit Tabak- und alkoholischen Waren umging.

Königs Wusterhausen war aber nicht nur ein Ort der Muße, sondern auch der Politik. Hier wurden politische Entscheidungen getroffen, Dekrete unterzeichnet und die Bestrafung seines flüchtigen Sohnes Friedrich und dessen Helfers Hans Hermann von Katte 1730 angeordnet.

Nach dem Tod Friedrich Wilhelms I. 1740 erbte dessen zweitgeborener Sohn August Wilhelm Königs Wusterhausen. Friedrich II. hatte kein Interesse an dem Ort seiner unglücklichen Kindheit.

Im 19. Jahrhundert wurde das Schloss nach längerem Dämmernd schlaf wieder von den Hohenzollern als Jagdschloss genutzt. 1913 fand unter Kaiser Wilhelm II. die letzte große Hofjagd in Königs Wusterhausen statt. Nach Nutzung als Lazarett im Zweiten Weltkrieg und Unterbringung der Kreisverwaltung zu DDR-Zeiten wurde das Schloss nach 1989 umfassend restauriert und im Millenniumsjahr 2000 als Museum der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. M. Stolzenau/H. Tews



An Heiligabend vor 325 Jahren zum Geschenk gemacht: Schloss Königs Wusterhausen

## WEIHNACHTEN

## „Kaiserkrippe“ im Grottensaal

Zur Weihnachtszeit ist die Weihnachtskrippe aus dem Besitz Kaiser Wilhelms II. im Grottensaal des Neuen Palais in Potsdam als Leihgabe zurückgekehrt. Die Krippe aus der Werkstatt des bayerischen Schnitzers Sebastian Osterrieder wurde zu des Kaisers Zeiten bis zum Weihnachtsfest 1917 im Grottensaal aufgestellt. Nach dem Ende der Monarchie 1918 gelangte das Kunstwerk im November 1920 in das niederländische Exil Wilhelms II. Dort verlor sich seine Spur, bis es in einem Auktionshaus auftauchte und im niederbayerischen Stadtmuseums Abensberg ausgestellt wurde. Die „Kaiserkrippe“ ist bis Januar im Rahmen von Führungen im Neuen Palais zu sehen. Buchungen: www.spsg.de/weihnachten. H. Tews



Krippe Kaiser Wilhelms II. (Detail)

## ● FÜR SIE GELESEN

## Eine grüne Nabelschau

Mit 36 Jahren wurde Antje Kapek zur grünen Fraktionsvorsitzenden im Berliner Abgeordnetenhaus gewählt. Vier Jahre später führte sie ihre Partei als Spitzenkandidatin in ein Bündnis mit SPD und Linken, das sieben Jahre lang die Stadt regierte. Sie war eine der mächtigsten Frauen Berlins, bis ihr Anfang 2022 alles zu viel wurde. Kapek zog sich nach zehn Jahren an der Spitze der Fraktion im Berliner Abgeordnetenhaus zurück.

Es reichte ihr nicht, einfach kürzerzutreten. Kapek machte daraus einen politischen Akt. Sie gab eine schwülstige Abschiedserklärung im Abgeordnetenhaus, als würde sie nach 40 Jahren Betriebszugehörigkeit in den wohlverdienten Ruhestand wechseln. Dieser merkwürdige Auftritt ging völlig unter, weil am selben Tag der russische Angriff auf die Ukraine begonnen hatte.

In ihrem Buch „Macht und Müdigkeit“ beklagt sie nun mangelnden Rückhalt und preist den eigenen Eifer an: „Und für diesen nahezu unmenschlichen Arbeitseinsatz, den ich Tag und Nacht erbrachte, fehlte dann auch noch die Wertschätzung.“ Sie habe sich aufgeopfert für die Berliner. Kostenfreies Mittagessen für Schüler oder ein Antidiskriminierungsgesetz – das sind die „Erfolge“, für die sie ihre Gesundheit ruiniert habe.

Und als jemand, der Politik für einen Beruf hält und nie etwas anderes gemacht hat, glaubt sie, nur sie und ihresgleichen hätten stresserfüllte Tage. Als sie nach ihrem Teiltrückzug Nachrichten von Fremden bekam, wurde ihr klar, dass auch andere Menschen unter Stress leiden: „Für mich waren diese Gespräche, Mails und Briefe augenöffnend. Denn mir wurde bewusst, dass nicht nur Politiker\*innen, sondern unsere gesamte Gesellschaft erschöpft ist.“

Ihr Buch ist eine grüne Nabelschau vom Feinsten. Eine Frau, die nie im wahren Leben gearbeitet hat und jeden Monat mehr als 10.000 Euro vom Steuerzahler aufs Konto überwiesen bekam, schreibt darüber, wie hart das Leben doch ist. Schuld an der weitverbreiteten Müdigkeit seien Kapitalismus, Rassismus, Ausbeutung und das Patriarchat. Dagegen helfen laut Kapek eine Vier-Tage-Woche, höhere Steuern und ein üppigerer Mindestlohn. Für die unterdrückten Frauen wären zusätzliche Urlaubstage während ihrer Regelperiode angemessen. Ein grünes Bullerbü eben.

Nach gut anderthalb Jahren Rekonvaleszenz ist Kapek jetzt zurück. Sie hält leidenschaftliche Reden und hat das Buch veröffentlicht, mit dem sie sich wieder in die Schlagzeilen kaputtputzt hat. Ihr ist zugutezuhalten, dass sie vorsichtige Kritik an übertriebenen Corona-Maßnahmen übt. Ihr Buch offenbart aber eine grüne Weltfremdheit, die ihresgleichen sucht: nie gearbeitet. Nichts erreicht außer Steuergeld anderer Leute verprasst. Dabei selbst Bestverdiener. Zurückziehen und Frauenfeindlichkeit beklagen, wenn der politische Wind zu rau wird. Selbstgerechtigkeit pur.

Harald Fourier

**Antje Kapek:** „Macht und Müdigkeit. Eine überfällige Kritik unserer Politik der Selbstausbeutung“, Kösel Verlag 2023, gebunden, 240 Seiten, 22 Euro



## WEIHNACHTEN



## Sinnbild der Hoffnung

Christliche Traditionen in der Weihnachtszeit heben die Vorfreude auf das Fest Jesu Geburt

**Weihnachten** in Gedichten, Weihnachtsbräuchen wie den Barabarazweig am 4. Dezember, Versen, Liedern, Rezepten und Basteltipps bietet das Hausbuch von Susanne Degenhardt. Sie beschreibt Weihnachtsbräuche

wie den Christbaum, den Stollen, die Krippe, den Adventskalender, blickt auch in Nachbarländer und hat eine stimmungsvolle Komposition geschaffen, die die Vorfreude auf Weihnachten hebt.

CRS



**Susanne Degenhardt (Hrsg.):** „Wir feiern Weihnachten“, Brunnen Verlag, Gießen 2023, gebunden, 159 Seiten, 25 Euro

## ZITATESAMMLUNG

## Von Tacitus bis Merkel

Der Philologe Christoph Marx hat auf unterhaltsame Weise eine Sammlung von Aussprüchen berühmter Dichter und Politiker zusammengestellt

VON DIRK KLOSE

**A**uch so kann man deutsche Geschichte studieren. Der dem Lernen verpflichtete Duden-Verlag illustriert die „Deutsche Geschichte in 100 Zitaten“, entweder mit Aussprüchen bekannter Persönlichkeiten oder populärer Redewendungen. Christoph Marx, Publizist und freischaffender Historiker, gibt zu allen Zitaten eine längere Information und, wo Personen die Urheber sind, eine kurze Biographie zu Leben und Werk.

Gesammelt sind Zitate aus dem Mittelalter und früher Neuzeit, dem 19. Jahrhundert und dem Kaiserreich, aus der Weimarer Republik und der NS-Diktatur, dem Ende des Kalten Krieges und dem vereinten Deutschland. Es beginnt mit den Germanen des römischen Geschichtsschreibers Tacitus. „Ora et labora“ soll aus dem frühen Mittelalter vom Abt Benedict von Nursia stammen. „Wir wollen seyn ein einziges Volk von Brüdern“ lässt Schiller die Schweizer Eidgenossen im Jahr 1291 schwören. „Lügen wie gedruckt“ kam mit dem Buchdruck des Johannes Gutenberg auf; Martin Luther äußerte angeblich 1521 vor Kaiser und Fürsten auf dem Wormser Reichstag: „Hier stehe ich. Ich kann nicht anders.“

„So schnell schießen die Preußen nicht“ stammt aus der Zeit des Soldatenkönigs. Otto von Bismarcks berühmtes Wort „Nach Canossa gehen wir nicht“, sagte er auf dem Höhepunkt des Kulturkampfes – ein geflügeltes Wort mit Nachahmern

bis heute. „In ganz Europa gehen die Lichter aus“, klagte der britische Außenminister bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges, und wenig später prognostizierte Oswald Spengler den „Untergang des Abendlandes“. Doch Marlene Dietrich sang gleichwohl: „Ich bin von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt.“

Zu Beginn der Berliner Blockade beschwor Ernst Reuter die Welt: „Ihr Völker der Welt! Schaut auf diese Stadt!“ Bald darauf prophezeite Ludwig Erhard „Wohlstand für alle“ und der DGB schickte einen kleinen Jungen vor mit der Forderung „Samstags gehört Papi mir“. Nach der deutschen Vereinigung versprach Helmut Kohl „Blühende Landschaften“. Merkels Versicherung „Wir schaffen das“ ist sicher noch leidvoll in Erinnerung.

Es ist ein ebenso unterhaltsames wie belehrendes Buch, das in seiner Wirkung von den geistreichen Illustrationen des Künstlers Dieter Wiesmüller unterstrichen wird. Eine Warnung zum Schluss: Goethes berühmtes Götze-Zitat „Er kann mich im Arsch lecken“ (es heißt tatsächlich im, nicht wie heute üblich am!) ist nach höchst richtiger Entscheidung eine Beleidigung und zieht eine Geldbuße nach sich.

**Christoph Marx:** „Deutsche Geschichte in 100 Zitaten. Von Tacitus bis Merkel“, Duden Verlag, Berlin 2023, gebunden, 248 Seiten, 29,90 Euro



## ERINNERUNGEN

## Eine bewegende Dokumentation

Mit seinem neuen Buch „Lebenserinnerungen eines Ostpreußen mit 98“ hat der fast 100-Jährige Martin Schröder sein Vermächtnis vorgelegt

VON MANUELA ROSENTHAL-KAPPI

**D**er aus Sargen, Kreis Heiligenbeil, stammende Martin Schröder ist Buchautor sowie Gedichte- und Briefeschreiber. Nach Kriegsgefangenschaft und Zwangsarbeit musste er sich auch als Handwerker verdingen, bevor er in Detmold eine neue Bleibe und Beschäftigung fand.

In Büchern wie „Leben in Ostpreußen, Flucht und Wiedersehen“ und „Gott war nicht mit uns“ hat er bereits von seinen Erlebnissen berichtet. Sein Anliegen ist es, einer breiten Öffentlichkeit seine persönlichen Erinnerungen als Zeitzeuge der Auswirkungen zweier Weltkriege zugänglich zu machen. Zugleich will er einer den Deutschen von den Siegern „aufoktroierten Geschichtsklitterung“ entgegenwirken.

Sein jüngstes Buch „Lebenserinnerungen eines Ostpreußen mit 98“ ist gleichsam ein Vermächtnis. Schröder schildert das bäuerliche Leben in Sargen und den engen Zusammenhalt der großen Verwandtschaft. Für den Außenstehenden ist es stellenweise mühsam, die vielen Namen und Verwandtschaftsbeziehungen nachzuvollziehen. Dennoch liest sich das Buch flüssig, da Schröder viel Wissenswertes – beispielsweise über Pferde und Ackerbau – sowie lustige Episoden aus dem Alltag eines ostpreußischen Bowke einfließen lässt. Doch schon nach der Schulentlassung 1939 musste er auf dem elterlichen Hof einspringen, da die Männer eingezogen wurden. Bald schon wurde er selbst in den Krieg nach Russland einberufen.

Es folgten Flucht und Vertreibung sowie amerikanische Kriegsgefangenschaft. Schröder nimmt kein Blatt vor den Mund, wenn er die miserable Behandlung durch die amerikanischen Sieger schildert mit einem Exkurs auf die berühmte-berühmtesten Rheinwiesenlager. Dennoch entschloss er sich, Anfang der 50er Jahre mit seiner Frau in die USA auszuwandern. Nach der Rückkehr nach Deutschland gelang den Schröders ein Neuanfang. Die inzwischen fünfköpfige Familie erlebte das Wirtschaftswunder, aber auch die Zerstörung der deutschen Kultur und der preußischen Werte seit der 68er Revolution.

Mit bewundernswerter Disziplin ist es dem Autor gelungen, die Brüche in seinem Leben zu überstehen und stets von Neuem zu beginnen. Schröder hat eine bewegende Dokumentation der damaligen Lebenswelt nicht nur der Flüchtlinge und Vertriebenen, sondern aller Deutschen im Nachkriegsdeutschland verfasst. Dabei flicht er immer wieder seinen politischen Standpunkt mit ein, der sich gegen den US-Kapitalismus und die Erzählung von der Alleinschuld der Deutschen richtet. Scharfe Kritik übt er an linken Politikern, die Deutschland abschaffen wollten.

**Martin Schröder:** „Lebenserinnerungen eines Ostpreußen mit 98“, Gerhard Hess Verlag, Bad Schussenried 2023, broschiert, 271 Seiten, 21,80 Euro



## WEIHNACHTEN

## Der Engelschnitzer vom Samland

Alljährlich wartete Peter Macheit am Heiligen Abend auf seine Angebetete – Eine Weihnachtserzählung

VON IRMGARD VON STEIN

Er, der das kleine, jetzt schon ein wenig windschiefe Haus, das sich hinter der samländischen Steilküste in eine wiesenbegrenzte Talmulde duckt, bewohnt, ist nun schon lange tot. Er ruht auf dem verschwiegenen Dorffriedhof unter einem mächtigen Stein, auf dem zu lesen steht: „Peter Macheit bleibt unvergessen.“

Und wirklich – der Verstorbene lebt im Andenken jener schweisgsamen, aber Treue haltenden ostpreußischen Menschen fort, die noch ihren Kindern und Enkeln von Peter Macheit, dem Engelschnitzer und Wohltäter erzählen.

Als er jung war, der blonde Riese, trug er die blaue Uniform der Kriegsmarine mit glücklichem Stolz. „Der schmucke Kreuzer ist meine Liebe und die Mädels meine Liebsten“, pflegte er lachend zu sagen und küsste herzlich jeden roten Mund, der sich ihm bot. Und es waren viele Lippenpaare, die dem jungen Seemann Landurlaub und lustig durchtollte Hafennächte versüßten.

Doch dann sah er eine, die erschien ihm schöner als alle andern, die er bis jetzt gesehen. Und sein Herz entflammte in wahrer Liebe unter der blauen Bluse. Aber er wagte nicht einmal, dem Mädchen, das den Kopf so frei trug wie eine Siegerin und Augen voller Klugheit und Erkenntnistiefe für alles Schöne und Gute besaß, von seiner Liebe zu reden, geschweige denn, ihre Lippen zu küssen. „Der Peter ist ein Träumer geworden“, spotteten die Kameraden, wenn er – tief in Gedanken versunken – an der Reling lehnte und nicht mitmachte beim Trinken, Spielen und Küssen wie einst.

Dann aber beim Abschied, als das Matrosenleben zu Ende war und der Peter wieder nach Hause zurückkehrte, sagte er dem Mädchen, wie sehr er ihr zugetan sei und wie er sich nach ihr sehne. „Werde mein Weib“, bat er, „mein Kahn und meine Netze sind gut. Die Fischerei bringt ein schönes Stück Geld, und ich werde uns ein Haus bauen, in dem es sich geborgen leben lässt dort oben an der Küste meiner schönen Heimat.“

**Das Matrosenleben war zu Ende**

Das Mädchen hatte ihm still zugehört. „Ich möchte wohl zu dir kommen“, meinte es, „aber erst muss ich etwas anderes zu Ende bringen. Ob es mir gelingt, weiß ich noch nicht. Aber entscheidet das Schicksal so, wie ich es bitte, komme ich zu dir. Doch wann es ist, kann ich nicht sagen.“ Damit küsste sie den Peter auf die sie beschwörend anblickenden Augen.

„Warten werde ich auf dich“, entgegnete der Heißliebende, „und das Haus bauen und einen Zaun darum zimmern, an dem wirst du deine Heimat erkennen. Denn ein Engel, der dir gleicht, wird an der Pforte stehen und nach dir Ausschau halten.“ Damit zog der Abschiednehmende eine kleine Holzschnitzerei aus der Tasche und gab sie dem Mädchen. „Du bist ja ein wahrer Künstler“, lobte die Beschenkte und nahm das hölzerne Kunstwerk liebevoll zwischen beide Hände. Noch einmal küsste Peter sie. „Jetzt ist es Frühling – zu Weihnachten erwarte ich dich.“ Damit schieden die beiden.

Das Haus stand, der Zaun umgab es. Und der Pfosten an der Pforte war ein Engel, der die Züge der Erwarteten trug und den Weg entlang schaute. Aber sein Lebensabbild kam nicht. Peter hatte zum Heiligabend ein Bäumchen geputzt, die schönsten Äpfel in die Ofenröhre gelegt und wartete. „Heut‘ am Heiligabend muss sie doch kommen – ich habe sie doch darum gebeten.“ Doch die Glockentöne ver-



Symbol für Helfer in der Not: Engel werden oft als Gott gesandt gedeutet

Foto: Shutterstock

klangen und die Lichter brannten nieder, und sie kam nicht.

Im nächsten Jahr, tröstete sich der Einsame. Denn er ging den Menschen aus dem Weg, weil seine Gedanken nur bei der Geliebten waren, und er schnitzte allabendlich, wenn die Tagesarbeit getan war. Pfosten um Pfosten des Zaunes wurden zu immer vollendeteren Engelsfiguren. Sie falteten die Hände oder erhoben sie segnend. Sie wurden von den Bewohnern des Dorfes bestaunt und von manchem Fremden, der den Weg durch den idyllisch gelegenen Fischerort nahm, andächtig bewundert.

An einem Christabend aber gaben sie einem Heimatlosen, der müde seine Straße zog, auf der er einmal das große Glück suchte, den Mut, bei Peter Macheit anzuklopfen. Der trat sogleich vor die Tür – seine Augen leuchteten vor Erwartung. Doch als sie den Fremden sahen, wurden sie traurig. Der Obdachlose jedoch bat um ein Nachtquartier und einen erwärmernden Trunk. Dann saßen die Männer am scheiterkrachenden Ofen, und Peter ließ sich von den Sorgen der Landstraße, den verwehten Träumen und erstorbenen Hoffnungen erzählen. Und er begriff: Alle tragen ihr Leid mit sich durchs Leben. Leise strich er über die Tasche seines Rockes, in dem das einzige Lebenszeichen – eine vor langer Zeit geschriebene Karte

der Erwarteten knisterte. „Ich komme einmal zu dir. Nur wann es sein wird, kann ich nicht sagen.“

**Viele Einsame kamen in sein Haus**

Bis sie kommt, werde ich anderen, die ebenso einsam sind wie ich, ein Freund sein, beschloss Peter in dieser Christnacht und schnitzte dem Gast still zuhörend einen seiner schönsten Engel.

Und seltsam – kaum hatte der Mann, der sonst abseits gelebt, die Gemeinschaft mit den Menschen wieder aufgenommen, da kamen viele in sein Haus und schütteten dem einfachen Fischer, der durch die tiefe Liebe, die seine Seele ergriffen hatte, ein Philosoph geworden war, ihr Herz aus. Er verstand zu trösten und versuchte zu helfen, als wäre er vom Schicksal dazu ausersehen.

Am Heiligen Abend aber stand die Pforte – jetzt getragen von zwei Engeln – für jeden, der einsam war, offen. Auf dem Herd wurde ein schmackhaftes Fischgericht bereitet und im Ofen dufteten die Bratäpfel für diejenigen, die Hunger hatten. An der ganzen Küste wussten die Bewohner, wer allein, traurig und sorgenvoll ist, wird am Heiligen Abend im Engelshaus, wie Macheits kleiner Besitz jetzt im Volksmund hieß, bewirtet und getröstet.

Dann erzählte der nun schon Ergraute wohl auch einmal von seiner glücklichen

Matrosenzeit. Nur von der Frau, auf die er noch immer wartete, sprach er nicht. Aber in jeder Christnacht, wenn er die Lichter am Baum entzündete, bat er den



„Wenn du dich von ihm trennen kannst, gib mir den Engel, der an der Pforte steht und der meine Züge von damals trägt. Der ließ mich dein Haus finden, ohne dass ich darnach fragen brauchte.“



Himmel: „Lass sie ihr Versprechen halten und kommen!“

Und sie kam. Aber viele, viele Jahre waren noch verflossen. Die Engel an der Pforte waren schon wetterzerfurcht und tiefdunkel geworden – aber die Meisterhand verriet sie doch noch. Da trat die Frau, die einem Reichen angehören musste, um den Besitz des Vaters und das Erbe der Brüder zu retten, in den kleinen Vorgarten. Hinter der Steilküste rauschte das Meer wie ein mächtiger, weltumschlingender Orgelton, und die Glocken des Kirchleins läuteten die Christnacht ein. Peter hielt zwei Kinder, deren Vater beim Fischen ertrank und deren Mutter aus Herzeleid starb, auf den Knien und erzählte ihnen und den andern, die gekommen waren, von Weihnachten in der Fremde, das die Sehnsucht nach der Heimat doppelt stark erwachen lässt.

Da trat die Frau ein. Sie war sehr verändert – nur ihre Augen leuchteten wie damals. In sie sah Peter tief hinein und erkannte das Mädchen, auf das er all die

Jahre gewartet hatte. Bis die andern gingen, war sie sein Gast gleich jenen – doch dann saß sie mit dem, den auch sie immer geliebt, an dem wärmenden Ofen und sah in die leis verzuckenden Kerzen.

Das ganze Leben mit seinem Verzichtemüssen lag in den wenigen Worten, die sie sprach und auf die er antwortete: „Bleibst du nun bei mir?“ Da lehnte sie ihren Kopf an seine Schulter. „Nein, Peter, ich kann nicht“, entgegnete sie schmerzvoll. „Ich habe ein Kind, das mich nicht entbehren kann. Aber all meine Sehnsucht gehörte dir – die ganze Zeit hindurch. Oh, Peter, wäre nicht der Reichtum des andern der einzige Ausweg aus dem Unglück, das den Vater traf, gewesen, ich wäre am ersten Weihnachtsfest zu dir gekommen, um bei dir und deinen Engeln zu bleiben.“

**Wäre nicht der Reichtum ...**

Lange schwiegen die beiden. Draußen träumte die Christnacht und beschenkte die Menschheit mit schneeglitzernem Frieden. Da begann die Frau wieder zu sprechen. „Peter, ich habe gehört, wie gut du zu den Einsamen und Glücklosen bist – wie gern du jedem von ihnen helfen möchtest. Lass mich daran auch einen Anteil haben. Nimm hier das Geld und gib es denen, die sich ein Lebensglück aufbauen wollen und die einander die Treue halten. Du kennst die, die solcher Hilfe wert sind.“

Über Peters Gesicht lief ein Freudenchein. Er dachte an ein junges Paar, dem das Weihnachtsfest nun doch noch das Glück bringen würde. „Und was kann ich dir geben als Christgabe?“ fragte der Mann und schaute ihr tief in die klugen gütigen Augen. „Wenn du dich von ihm trennen kannst, gib mir den Engel, der an der Pforte steht und meine Züge von einstmals trägt. Der ließ mich dein Haus finden, ohne dass ich darnach fragen brauchte.“

Eine Frauengestalt, deren Antlitz mit unendlicher Sorgfalt und Liebe geschnitzt war und die große Güte der liebenden Frau trug, ersetzte am kommenden Christfest die nach Glück ausschauende Engelsfigur. Diese war weit fortgewandert und wurde von manchen Kunstverständigen, die das Haus eines reichen Mannes besuchten, als Meisterwerk gelobt. „Ein einfacher Fischer, aber ein großer Künstler und ein noch größerer Mensch schuf sie“, sagte dann die Frau und war voller Wehmut und Stolz.

Noch an vielen Christabenden empfing Peter eine Gabe, damit er im Engelshaus Freude spenden könne. Manch junges Paar hoffte auf den Heiligabend, an dem der ergraute Fischer die Einsamen und vom Schicksal Geprüften in seinem Haus erwartete. Er sprach dann von einem Engel, der helfend spendete. und die Augen wurden ihm dabei feucht.

Als Peter Macheit mit gefalteten Händen auf dem Totenbett lag, wurden viele Herzen tieftraurig und unzählige Tränen flossen. Und mancher dachte mit Furcht und Gram an die nun für ihn in Zukunft freudlose Christnacht.

Aber der Engelschnitzer hatte noch über seinen Tod hinaus an die, die seine Hilfe brauchten, gedacht. Der geschnitzte Zaun, der ein viel größeres Kunstwerk war als sein Schöpfer wie die Dorfbewohner ahnten, wurde durch die Frau, an die er kurz vor seinem Tod noch einige Zeilen geschrieben hatte, an ein Museum verkauft. Die Gemeinde erhielt eine große Summe überwiesen, die nach dem Wunsch des Toten noch an vielen Christfesten sonst Unbeschenkte und arme Liebende beglückte.

aus: „Ostpreußenwarte“  
Nr. 12, Dezember 1954

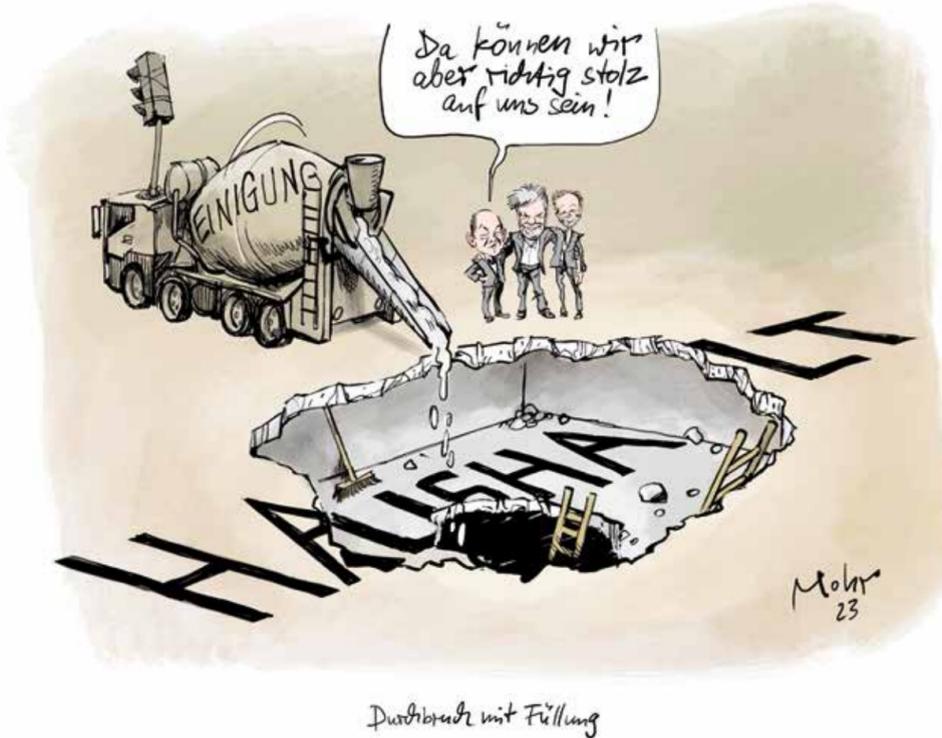


Windgeheul kam von der Ostsee: Winterliche Steilküste im Samland

FOTO: BILDARCHIV OSTPREUSSEN

## ● AUFGESCHNAPPT

Vergangenen Juni wurde im thüringischen Kreis Sonneberg mit Robert Sesselmann erstmals ein AfD-Politiker ins Amt des Landrats gewählt. Anlass für die linke „taz“, vor Ort nachzusehen, wie sich der Kreis dadurch verändert hat. Unter dem dräuenden Titel „Rechter Nebel in Sonneberg“ hat eine „taz“-Journalistin ihre Eindrücke aus Gesprächen mit Kommunalpolitikern und linken Aktivisten sowie mit normalen Bürger des Kreises zusammengetragen. Große Skandale habe es seit Sesselmanns Antritt keine gegeben, der parteilose Bürgermeister der Stadt Sonneberg beschreibt die Zusammenarbeit mit ihm als „sachlich“ und „seriös“. Ja, aber das sei „politisches Kalkül. Die AfD will zeigen, dass sie ein kommunalpolitisches Spitzenamt besetzen kann“, zitiert die Zeitung einen örtlichen Politiker der Linkspartei. Immerhin will die „taz“ Sesselmann damit entlarven, dass er von „Migrationsirrsinn“ und „Klimawahnsinn“ rede sowie der Ampel „Deindustrialisierung“ vorwerfe. Sind solche Worte etwa ein Beleg für Rechtsextremismus? Absurd. H.H.



## DER WOCHENRÜCKBLICK

## Mayday!

Wie uns die Ampel immer neue Kostproben ihrer Inkompetenz serviert, und warum keiner schuld ist

VON HANS HECKEL

Einiges muss man der Ampelregierung lassen: Diese Leute wissen, wie man die Bürger so richtig auf die Palme bringt. Schwupp, da war sie weg – die E-Auto-Förderung. Über Nacht. Ohne Warnung oder Übergangsfrist. Der bekannte Auto-Experte Ferdinand Dudenhöffer zeigt sich „fassunglos“. So etwas hat selbst der 72-Jährige offenbar noch nie erlebt.

Wie reden sich die Verantwortlichen heraus? Finanzminister Lindner verweist im Fernsehen darauf, dass das Ende der Förderung ja von Anfang an Teil der Rahmenvereinbarung gewesen sei. Dort habe gestanden, dass der Zuschuss auslaufe, sobald das dafür vorgesehene Geld alle sei. „Wenn das Geld weg ist, ist es weg“, so der FDP-Chef im „Bericht aus Berlin“. Eine „Förder-Garantie“ habe es nie gegeben.

Das war ein Auftritt nach Maß eines windigen Verkäufers, der die Fallstricke des Kaufvertrags listig im Kleingedruckten versteckt hat und seinen geimten Kunden nun hämisch belehrt, er hätte den Wälzer ja bis zum Ende lesen können. Ätch – selber schuld!

Linders grüner Kabinettskollege Habeck flüchtete sich derweil in die Beteuerung, das jähre Aus der Förderung sei ja in der Koalition abgesprochen worden. Mit anderen Worten: Bevor jemand auf die Idee kommt, mich zu beschuldigen – ich war das nicht alleine! Das haben wir alle zusammen verzapft. Das ist auch so eine alte Masche, wir kennen den Trick: Wo alle „verantwortlich“ sein sollen, ist in Wahrheit nämlich gar keiner verantwortlich. Jeder versucht auf diese Tour, in der Gruppe unterzutauchen, damit der Bürger auf der Suche nach dem Urheber den Überblick verliert und entnervt aufgibt.

Ja, solche Winkelzüge schaffen Vertrauen in die Politik! Und um mehr Vertrauen kämpft das Habeck-Ministerium nicht bloß an der Bürgerfront, sondern auch bei den Unternehmen. Dabei ist den Ministeriellen ein Anspruch gelungen, der sogar an Habecks längst legendär gewordene Auslassung zum Thema Insolvenz heranreicht.

Der Ampel wird vorgeworfen, dass die neue Plastiksteuer die Inflation antreibt, weil sie alle mit dem Werkstoff verpackten Produkte teurer machen wird. Falsch, antworteten die Habeck-Leute auf X (Twitter): Die Hersteller könnten ja auch einfach ihre Gewinne reduzieren, indem sie auf den Kosten

der neuen Steuer ganz allein sitzenbleiben, statt die Mehrkosten an die Kunden durchzureichen. Genial, nicht wahr? Ganz in der Logik von Habecks Insolvenz-Lehre könnte man gleich noch einen Schritt weitergehen: Wenn alle deutschen Hersteller – wovon auch immer – mit der Herstellung völlig aufhörten, müsste niemand mehr irgendwas bezahlen!

Bereits kurze Zeit, nachdem Habeck und seine Freunde das Ministerium übernommen hatten, stöhnten Wirtschaftsvertreter, ihnen schlage dort plötzlich erhebliches Misstrauen entgegen. Sie hätten das Gefühl, nicht mehr mit Vertretern des deutschen Wirtschaftsresorts zu reden, sondern mit einer NGO. Jetzt wissen wir, was sie meinten.

Ein diffiziles Verhältnis zu seiner (formellen) Kernklientel pflegt auch Landwirtschaftsminister Cem Özdemir. Derzeit verbrennt er sich die Finger an einer extrem heiß gewordenen Kartoffel, der Dieselsteuer für Landwirte. Sie haben von den Massenprotesten der Bauern sicher einiges gesehen und gehört in den jüngsten Tagen. Auch hier will keiner in der Koalition schuld sein. Statt Verantwortung zu übernehmen, polieren sich die Ampelpartner Grüne und FDP gegenseitig die Visage, wie man es sonst bloß aus einem heftigen Schlagabtausch zwischen Regierung und Opposition kennt.

## Er wollte es ja bloß „überarbeiten“

Zunächst hatte Özdemir behauptet, er habe von den Kürzungsplänen erst erfahren, als die schon beschlossen waren. FDP-Finanzminister Lindner sei der Bösewicht. Dann aber tauchte ein Brief aus dem Hause Özdemir auf, in dem sein Ministerium selbst eine „Überarbeitung der Agrardiesel-Beihilfe“ vorschlug, was dann wohl von Lindners Leuten aufgegriffen wurde. Nun besteht Özdemir darauf, dass es ja nicht „Streichung“, sondern nur „Überarbeitung“ geheißen habe, was aber ebenfalls zumindest auf eine Reduzierung hinauslief, oder?

Wer soll da noch durchfinden? Am besten keiner, damit sich die Sache irgendwie verläuft, bis der Bauer auf der Suche nach dem Urheber den Überblick verliert und entnervt ... genau! Aber so einfach wird das diesmal nicht. Denn zwischen Özdemirs „Überarbeitung“ und der totalen Streichung des Steuerabatts wollen die aufgebrauchten Landwirte sowieso nicht mehr unterscheiden. Wenn die Maßnahme „nicht ersatzlos gestrichen wird, dann kommen wir wieder. Nicht nur nach

Berlin. Dann werden wir ab 8. Januar präsent sein in einer Art und Weise, wie es das Land noch nicht erlebt hat“, droht Bauernverbandschef Joachim Rukwied. Au Backe! Das wird noch was geben.

Denken Sie nur: E-Auto-Förderdesaster, die Posse mit der Plastiksteuer und der Aufruhr um den Agrardiesel – das alles ist in einer einzigen Woche passiert. Die Ampel serviert uns Kostproben ihrer sagenhaften Inkompetenz in einem derart dichten Takt, dass selbst alte Hasen noch ins Staunen geraten. Man möchte laut auflachen. Oder eher bitter grinsen: Denn die da von einem Loch ins nächste plumpsen sind die Lenker unseres Landes, die ganz wesentlich unser Schicksal bestimmen, auch wenn wir es vielleicht nicht sofort merken.

Es ist ein bisschen so, als ob während eines Fluges in zehntausend Metern Höhe aus dem Cockpit die Stimme eines Sechsjährigen ertönt. So etwas ist nur im Film witzig. Im realen Leben dürfte sich unter den Passagieren in der Kabine eine ziemliche Anspannung breitmachen. Diese Passagiere sind wir, die wir erkennen müssen, dass Idioten am Steuerknüppel der Nation herumfingern, die keinen Schimmer davon haben, was ihre Handlungen auslösen. Mayday, bitte nehmen Sie eine aufrechte Position ein!

Der Absturz hat indes nicht bloß die Regierenden erfasst und betrifft beileibe nicht nur das politische und wirtschaftliche Leben Deutschlands. Auch was Kultur und Tradition angeht, zeigt die Neigung nach unten. Der Fall der Hamburger Kita, die keinen Weihnachtsbaum mehr will, hat bundesweit Schlagzeilen gemacht. Dann wird in Kassel ein Nikolaus verprügelt von 14- bis 16-Jährigen, die sagen, sie seien Muslime und „Das ist unser Land!“, wobei Passanten gefeixt und geklatscht haben sollen. Schließlich haben Unbekannte in Rüsselsheim eine Weihnachtskrippe nach radikal-islamischem Ritus geschändet.

So wird unser Land Schritt für Schritt kulturell eingegebenet. Kann man dagegen nichts machen? Und ob: Im westfälischen Tecklenburg haben sie den Knecht Ruprecht abgeschafft. Angeblich, weil die Kinder Angst vor ihm hätten – was der Mann, der die Figur seit Jahren spielt, ganz anders wahrgenommen hat. Es brach ein Sturm der Entrüstung los, und siehe da: Ab kommendem Jahr soll der Ruprecht wieder seine Runden drehen. Wir sehen also: Widerstand lohnt sich!



Alle Beiträge von Hans Heckel finden Sie auch auf unserer Webseite unter [www.paz.de](http://www.paz.de)

## ● STIMMEN ZUR ZEIT

Klaus Geiger will keine Ausreden mehr gelten lassen für die Nachlässigkeit der deutschen Politik bei der Landesverteidigung. In der „Welt“ (14. Dezember) schreibt er:

„Deutschland bleibt untätig – sowohl bei konventioneller als auch bei nuklearer Abschreckung. Bis zum Ukrainekrieg konnte man das als naiv bezeichnen. Seit dem Schock des Februars 2022 aber ist diese Wird-schon-gutgehen-Politik verantwortungslos. Sie setzt die Freiheit und Unversehrtheit der Bundesbürger, ja die Existenz des demokratischen Deutschlands, in vollem Bewusstsein aufs Spiel.“

Malte Arnspenger hat genug davon, wie Olaf Scholz allen kritischen Fragen einfach ausweicht. Den Auftritt des Kanzlers in der ARD-Sendung „Farbe bekennen“ beschreibt er im „Focus“ (14. Dezember):

„Olaf Scholz ist Hamburger. In seiner Heimatstadt gibt es den über die Landesgrenzen hinaus bekannten Fischmarkt. Man kann davon ausgehen, dass der Bundeskanzler (SPD) diesen Markt kennt. Zumindest verhält er sich wie ein glitschiger Fisch, der einem immer wieder aus der Hand gleitet ... Scholz' Art ... zeigt, dass ihm der einzelne Bürger einfach egal ist.“

Peter Thiede ist mit dem abrupten Stopp der E-Auto-Förderung durch die Ampel endgültig der Kragen geplatzt, wie er in der „Bild“-Zeitung (18. Dezember) schreibt:

„Erst den Leuten die E-Karren schönreden und schönrechnen – dann die Bürger schön im Stich lassen: Exakt so erschüttert man Vertrauen. Exakt so vertreibt man Wähler. Mir persönlich reicht's! Mich habt Ihr verloren ...“

Eric Gujer ruft in der „Neuen Zürcher“ (15. Dezember) zu einer nüchternen Analyse der radikal-islamischen Gefahr auf:

„Der Islamismus ist die erfolgreichste Antwort des Islam auf die Moderne. Er dominiert in Afghanistan genauso wie in Iran oder der Türkei, und er breitet sich in Europa aus. Es ist also keine Islamfeindlichkeit, sondern nüchternes Risikokalkül, wenn man auf den Zusammenhang von Islam, Terror und Migration hinweist.“

Den Vorwurf, protestierende Bauern blockierten unsere Straßen ebenso wie „Klimakleber“, weist Amir Makatov auf „Nius.de“ (18. Dezember) scharf zurück:

„Ganz einfach: Während die Bauern uns versorgen und unsere Lebensqualität sichern wollen, werden die Klimakleber von uns versorgt ... Die Bauern demonstrieren, um ihre Existenz zu retten ... Die Kleber hingegen sind ideologische Traumtänzer, die wenig leisten und zum Teil von unseren Steuern finanziert werden.“

## ● WORT DER WOCHE

„Wenn er so weitermacht, kommt die SPD bald nicht mehr auf zehn Prozent.“

Gabor Steingart attestiert Kanzler Olaf Scholz im „Focus“ vom 18. Dezember, dass er an seiner eigenen „Selbstauflösung“ arbeite

# Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr!




 Allen Landsleuten im In- und Ausland wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes und friedliches Jahr 2024.  
**E. Dietel**  
 LG der LmO Thüringen

**Lieber Gerald Timm**  
 in Neuenhagen bei Berlin!  
 Frohe Weihnachten sowie ein gesundes und glückliches neues Jahr 2024 wünscht Dir  
 Dein Freund  
**Michael Baaske**  
 aus der Dumeklemmerstadt RATINGEN

Allen Freunden und Bekannten aus Rauschenwalde und dem Kreis Lötzen wünsche ich frohe Weihnachten und alles Gute für das Jahr 2024.  
**Hartmut Brix**

**Allen unseren Freunden und Mitarbeitern, unseren Abonnenten, Inserenten und allen, die unserer Arbeit verbunden sind, ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr.**



Königsberg – Paradeplatz im Winter

**LANDSMANNSCHAFT OSTPREUSSEN**

**Stephan Grigat**  
Sprecher

**Preußische Allgemeine Zeitung**  
Das Ostpreußenblatt

**René Nehring**  
Chefredakteur


 Allen Landsleuten wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für das Jahr 2024.  
**Die Landmannschaft der Ost- und Westpreußen Sachsen-Anhalt**

Allen Landsleuten und Freunden in Halle und im Saalekreis wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes Jahr 2024.  
**Ortsgruppe Halle (Saale)**


 Allen Freunden und Bekannten ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr wünschen  
**Magrit und Edwin Falk Eutin**

*Liebe Landsleute, liebe Memelländer,*  
 das Jahr neigt sich dem Ende zu, man blickt auf die vergangenen Tage und Monate, man erinnert sich an das Gute, man denkt nach, man träumt in die Zukunft.  
 In diesem Sinne wünschen wir Ihnen/Euch viel Freude, gute Emotionen, Wärme, Zufriedenheit und vor allem Frieden.  
 Eine gemütliche Adventszeit, gesegnete Weihnachten sowie einen guten Rutsch ins neue Jahr 2024.  
**Pfarrer Reinholdas Moras** Ev. luth. Gemeinde Klaipėda  
**Frau Lilija Petraitiene** Direktorin der Stiftung für den Aufbau der St. Johanniskirche  
**Arnold Piklaps** Vorsitzender des Vereins der Deutschen in Klaipėda


 Allen Landsleuten der LOW-Hessen und Freunden Ost- und Westpreußens wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein friedvolles Jahr 2024.  
**Der Vorstand der LOW-Landesgruppe Hessen**  
 Kuno Kutz Schatzmeister      Gerd-Helmut Schäfer stellv. Landesvorsitzender      Michael Hundertmark Landesschriftführer


 Allen Landsleuten im In- und Ausland und allen Mitgliedern und Freunden wünschen wir ein besinnliches und friedvolles Weihnachtsfest sowie alles Gute für das Jahr 2024.  
**Landmannschaft Ostpreußen Landesgruppe Hamburg e.V.**  
 Hartmut Klingbeutel 1. Vorsitzender      Manfred Samel 2. Vorsitzender




*Es war ein Land, - wir liebten dies Land,  
 Grauen sank drüber wie Sand.  
 Verweht wie im Bruch des Elches Spur  
 Ist die Fährte von Mensch und Kreatur.  
 Sie erstarrten im Schnee, sie verglühten im Brand,  
 Sie verdarben im Stend in Feindesland,  
 Sie liegen tief auf der Ostsee Grund,  
 Flut wäscht ihr Gebein in Bucht und Sand,  
 Sie schlafen in Jütlands sandigem Schoß.  
 Und wir letzten treiben heimatlos,  
 Tang nach dem Sturm, Herbstlaub im Wind,  
 Vater, Du weißt, wie einsam wir sind!*  
 Agnes Miegel

Wir danken unseren Bezirks-, Kreis- und Ortsgruppen und unseren treuen Mitgliedern, die auch im vergangenen Jahr in ihren Zusammenkünften, getragen von der Liebe zu Ostpreußen, zum alten deutschen Ordensland, ein eindrucksvolles Bekenntnis zur unvergessenen Heimat abgelegt haben.  
 Dank des jahrzehntelangen Einsatzes unserer Ehrenamtsträger für die Landmannschaft Ostpreußen und der Treue unserer Mitglieder lebt Ostpreußen weiter fort.  
 Unseren Mitgliedern, ihren Angehörigen und unseren Landsleuten in der Heimat wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr.  
 Bewahren wir unserer Heimat die Treue auch im vor uns liegenden Jahr.  
 Auch dem Ostpreußischen Landesmuseum wünschen wir ein erfolgreiches Jahr 2024.  
**Landmannschaft Ostpreußen – Landesgruppe Niedersachsen e.V.**  
 Dr. Barbara Loeffke  
 Otto v. Below Fritz Folger Helmut-Edgar Papke Christian Perbandt Hilde Pottschien


**Allein JUSTITIA FIAT Pab**  
 Gerechtigkeit schafft wirklichen Frieden!  
 In diesem Sinne wünsche ich allen Landsleuten in aller Welt ein gesegnetes Weihnachtsfest sowie ein gnadenreiches und gesundes neues Jahr.  
**Landmannschaft Ostpreußen Landesgruppe Rheinland-Pfalz**  
 Dr. Wolfgang Thüne Landesvorsitzender



Kein Friede auf Erden, dazu Teuerung und Fluchtwellen ohne Ende – das ist Weihnachten 2023.  
Wir grüßen alle Landsleute nah und fern mit der Botschaft der Engel auf dem Feld zu Bethlehem:

„Fürchtet euch nicht! Denn euch ist heute der Heiland geboren!“

Wir danken für die große Verbundenheit und Treue und laden herzlich ein:

## Landestreffen der Ostpreußen MV Sonnabend, 11. Mai 2024 in Anklam

LO-Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern e.V.  
Manfred F. Schukat, Landesvorsitzender



Allen Mitgliedern unserer Landesgruppe sowie allen Landsleuten in Berlin frohe und gesegnete Weihnachten und für das Jahr 2024 viel Glück, beste Gesundheit und persönliches Wohlergehen.

### Landmannschaft Ostpreußen Landesgruppe Berlin

Rüdiger Jakesch Vorsitzender  
Marianne Becker Stellvertreterin



### Landmannschaft Ostpreußen Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Wir grüßen alle Landsleute und Freunde im In- und Ausland, insbesondere die in unserer nun dreigeteilten Heimat Verbliebenen.

Wir wünschen ein gesegnetes Weihnachtsfest sowie Gesundheit, Wohlergehen und ein erfolgreiches Jahr 2024.

Für den Vorstand der Landesgruppe:

Klaus-Arno Lemke – Dr. Bärbel Beutner  
Arno Schumacher – Elke Ruhke  
Dr. Dr. Ehrenfried Mathiak – Jürgen Zauner

Bitte erwerben Sie unsere aktuelle Gedenkschrift:  
„70 Jahre Landmannschaft Ostpreußen in NRW“



Nichts dazugelernt!  
Über 100 Jahre  
Flucht und Vertreibung  
in Europa!

Allen Freunden aus Nah und Fern  
wünschen wir eine besinnliche Weihnachtszeit  
mit schönen Erinnerungen.  
Das Jahr 2024 soll Euch  
Freude, Gesundheit und Frieden schenken.

### Landmannschaft Ostpreußen – Gruppe Göttingen e.V.

Dirk Harling 1. Vorsitzender  
Anorthe Nilson Kassenwartin



### Landmannschaft Ost- und Westpreußen Landesgruppe Freistaat Sachsen e.V.

Der Landesvorstand wünscht allen Landsleuten und ehrenamtlichen Mitarbeitern der Kreisgruppen eine besinnliche Weihnacht und einen guten Rutsch ins Jahr 2024.

Der Vorstand



Unseren Landsleuten aus nah und fern  
wünschen wir  
ein gesegnetes Weihnachtsfest  
und alles Gute für das Jahr 2024.

### Landmannschaft Ostpreußen Landesgruppe Baden-Württemberg e.V.

Der Landesvorstand  
Uta Lüttich 1. Vorsitzende  
Uwe Jurgsties 2. Vorsitzender  
Hans-Werner Schwalke 3. Vorsitzender



### Landmannschaft Ostpreußen Landesgruppe Brandenburg e.V.

Allen Mitgliedern, Freunden und Interessierten  
ein besinnliches Weihnachtsfest.  
Für das Jahr 2024 wünschen wir  
Gesundheit, Glück und Zufriedenheit.

Hans-Jörg Froese Vorsitzender  
Dr. Manfred Schulz Schatzmeister  
Kai Lüdemann stv. Vorsitzender

## Ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr

Wir wünschen allen Landsleuten, allen Förderern und Freunden, die sich der ost- und westpreußischen Familie zugehörig fühlen, besinnliche Feiertage und ein erfolgreiches und gesundes neues Jahr. Besonders zum Christfest und zum Jahreswechsel sind unsere Gedanken und unsere Herzen mit der Heimat, unseren in der Heimat verbliebenen Landsleuten sowie allen unseren Landsleuten in aller Welt fest verbunden. Wir danken allen Mitgliedern und den Lesern unseres PREUSSEN-KURIER für ihre jahrzehntelange Treue zur Landmannschaft und ihr Interesse an unseren Aktivitäten, Tätigkeiten und Projekten. Besonders danken wir für ihr ungebrochenes Engagement für unsere Heimat.

Wir danken unserem Patenland, dem Freistaat Bayern, der bayerischen Staatsregierung, allen Mitarbeitern des Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales sowie den Mitarbeitern des Hauses des Deutschen Ostens in München für die wieder sehr großzügige und kontinuierliche Förderung unserer Anliegen.

Wir hoffen, dass wir unsere Vorhaben mit unseren Partnern in der litauischen und polnischen Republik auch im nächsten Jahr durchführen können und wir uns alle gesund wiedersehen werden. Gleichzeitig grüßen wir hiermit auch unsere Freunde und Kontakte im nördlichen Ostpreußen, sie sind auch im Immanuel Kant-Jahr 2024 nicht vergessen.

Mit unseren Weihnachtsgrüßen möchten wir auch all jener gedenken, die mit uns gemeinsam ihre Überzeugung für die Heimat gelebt haben, uns stets unermüdlich unterstützen und die heute nicht mehr unter uns sind.

### Landmannschaft der Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Bayern

Christoph Martin Stabe  
Landesvorsitzender

Rüdiger Stolle  
Stv. Landesvorsitzender

Rainer Claaßen  
Stv. Landesvorsitzender

#### mit den Mitgliedern des Landesvorstands

Dr. Jürgen Danowski  
Landeskulturreferent

Pia Lingner-Böld  
Schatzmeister

Marc Zander  
Schriftführer

Ralf Loos  
Beisitzer

Friedrich Wilhelm Böld  
Beisitzer

#### den Regionalbeauftragten

Christian Joachim

Heidi Bauer

Reinhard August

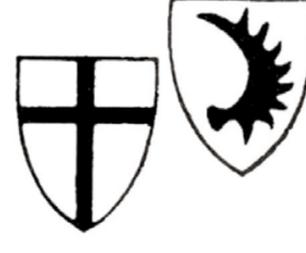
Johannes Behrendt

#### Prüfungsbeauftragte

Erwin Vollerthun

Thomas Hürländer

mit den Kreis- und Ortsgruppen, persönlichen Mitgliedern  
sowie angeschlossenen Gesinnungsgemeinschaften





Wir danken allen, die unsere Arbeit im Jahr 2023 unterstützt haben.  
Allen Ost- und Westpreußen, Freunden und Förderern in Bremen und Umgebung wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest, beste Gesundheit und ein gutes Jahr 2024.



### Landsmannschaft Ostpreußen und Westpreußen e.V.

Parkstraße 4 • 28209 Bremen • Tel. 04 21/346 97 18

**Heinrich Lohmann**  
1. Vorsitzender

**Ulrich Krause**  
2. Vorsitzender



Verbunden mit einem herzlichen Dank für jahrzehntelange Treue zu unserer Heimat Ostpreußen wünschen wir allen Insterburger Landsleuten aus Stadt und Land, unseren Paten in Krefeld und allen Bürgern unserer Heimatstadt Insterburg ein friedvolles und besinnliches Weihnachtsfest und ein erfülltes neues Jahr in Gesundheit und Zuversicht.



### Kreisgemeinschaft Insterburg Stadt und Land e.V.

Vorstand

Michael Heussen    Andreas Heiser    Reiner Buslaps



Allen Landsleuten, Förderern und Freunden aus und im Kreis Johannsburg, dem Patenkreis Schleswig-Flensburg mit seinen Bürgern und dem Deutschen Freundeskreis ROSCH wünschen wir eine gesegnete Weihnachtszeit und ein erfülltes neues Jahr 2024, bleiben oder werden Sie gesund, viel Kraft für Ihren Lebensalltag.

### Kreisgemeinschaft Johannsburg

Vorstand/Kreisvertreter Kreistag und Mitarbeiter



Allen Samländern im In- und Ausland wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches, gesundes Jahr 2024.  
Wir freuen uns auf ein Wiedersehen beim Kreistreffen im September 2024 in Pinneberg.

### Kreisgemeinschaft Fischhausen e.V.

**Wolfgang Sopha**  
Vorsitzender

**Uwe Nietzelt**  
stellv. Vorsitzender

**Rüdiger Paulsen**  
Schatzmeister



### Landesgruppe Schleswig-Holstein e.V.



Der Vorstand der Landsmannschaft Ostpreußen wünscht allen Ostpreußen in Schleswig-Holstein ein gesegnetes Weihnachtsfest 2023 und ein friedvolles neues Jahr 2024.

Für den Landesvorstand:

**Dieter Wenskat**  
1. Landesvorsitzender

**Hans-A. Eckloff**  
Schriftführer



Allen Treubürgern aus Stadt und Land – weltweit verstreut – sowie den Deutschen in der masurischen Heimat wünschen wir ein besinnliches Weihnachtsfest und ein gutes und gesundes Jahr 2024.

### Kreisgemeinschaft Treuburg e.V.

**Ulf Püstow**  
Kreisvertreter

**Helga Lüttgen**  
Stellvertreterin

**Ronny Haase**  
Geschäftsführer



Allen unseren Landsleuten, Mitgliedern und Freunden wünsche ich ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes, neues Jahr.

### Kreisgemeinschaft Allenstein

**Andreas Galenski**  
Kreisvertreter



Zinten 710 Jahre – 1313 – 2023

Die Zeit vergeht.  
Die Erinnerung bleibt.

Liebe Zintenerinnen, liebe Zintener, liebe ostpreußische Nachkommen, liebe Freunde unserer Stadtgemeinschaft, Ihnen allen wünschen wir ein besinnliches, gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes Jahr 2024.

„Nimm die Stille dieser Stunden in Dein Herz auf und bewahre sie wie einen Schatz für ruhelose Zeiten“  
Carol Ann Hierl

Wir grüßen Sie herzlich

Ihre Stadtvertreter **Viola Reyentanz und Siegfried Dreher**



Tilsit

Allen Landsleuten und Freunden wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für das kommende Jahr.



Ragnit

### Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V.

**Hans-Joachim Scheer**  
Geschäftsführer

**Dieter Neukamm**  
Kreisvertreter

**Ernst Saric**  
Schatzmeister



Der Vorstand der **Kreisgemeinschaft Neidenburg e.V.** wünscht allen Landsleuten und deren Familien und Freunden Ostpreußens, sowie allen Bewohnern unserer Patenstadt Bochum ein frohes und gesundes Weihnachtsfest, mit allen guten Wünschen für das Jahr 2024.



**Gerhard Toffel**  
Kreisältester

**Hans-Ulrich Pokraka**  
Kreisvertreter

**Ute Kondritz**  
stellv. Kreisvertreterin



www.labiau.de

### FROHE WEIHNACHTEN

und ein gesundes, glückliches neues Jahr 2024  
wünschen wir allen Labiauern aus Stadt und Kreis, unseren Freunden im Patenkreis Landkreis Cuxhaven sowie im Heimatkreis

### Kreisgemeinschaft Labiau / Ostpreußen

Brigitte Stramm, Kreisvertreterin  
und die Kreisvertretung



Allen Angerburger Landsleute sowie allen Mitgliedern und Unterstützern im In- und Ausland sowie in Ostpreußen wünschen wir ein fröhliches Weihnachtsfest einen guten Start in das neue Jahr. Besonders danken wir den Vertretern unseres Patenkreises Rotenburg (Wümme), die uns auf im zu Ende gehenden Jahr stets mit Rat und Tat zur Seite gestanden und unsere Arbeit für Angerburg und Ostpreußen in besonderer Weise unterstützt haben.

Schon heute laden wir alle an unserer Heimat interessierten Personen zu unseren Veranstaltungen nach Rotenburg (Wümme) herzlich ein.  
Die Termine werden rechtzeitig bekanntgegeben.

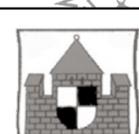
### Kreisgemeinschaft Angerburg e.V.

**Wolfgang Schiemann**  
Kreisvertreter

**Gerhard Mörchel**  
Kreisältester

**Brigitte Junker**  
Stellvertreterin

**Björn Bröcher**  
Stellvertreter



Wir wünschen allen Tilsitern, ihren Familien und Freunden sowie unseren ostpreußischen Landsleuten ein besinnliches Weihnachtsfest und alles Gute für das Jahr 2024.

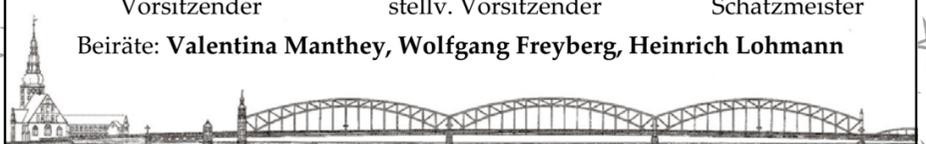
### Stadtgemeinschaft Tilsit e.V.

**Uwe Jörg Schmickt**  
Vorsitzender

**Günter Balschuweit**  
stellv. Vorsitzender

**Florian Feige**  
Schatzmeister

Beiräte: **Valentina Manthey, Wolfgang Freyberg, Heinrich Lohmann**





Allen Landsleuten und Mitarbeitern sowie deren Angehörigen wünschen wir ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes, glückliches neues Jahr 2024.

### Kreisgemeinschaft Rastenburg

Hubertus Hilgendorff                      Edith Kaes  
Kreisvertreter                                  stellv. Kreisvertreterin



Unseren Landsleuten aus dem Heimatkreis wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches, gesundes neues Jahr. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen bei den Treffen und den Heimatreisen im kommenden Jahr.

### Kreisgemeinschaft Landkreis Königsberg (Pr) e.V.

Dr. Bärbel Beutner                                  Barbara Bresse-Dörr  
Kreisvertreterin                                  stellvertretende Kreisvertreterin



Unseren Landsleuten aus dem Kreis Bartenstein, deren Nachkommen und den Mitgliedern der Deutschen Minderheit in Bartenstein wünschen wir ein friedvolles Weihnachtsfest und trotz der weltweiten Kriege und Unruhen ein gutes Jahr 2024 bei erträglicher Gesundheit.

### Vorstand der HKG Bartenstein

Hans-Gerhard Steinke, Christian von der Groeben,  
Klaus-Günter Tammer und Birgit Graßmann

STADT GERDAUEN



KREIS GERDAUEN



STADT NORDENBURG



Allen Landsleuten und Freunden des Kreises Gerdauen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein friedliches, erfolgreiches und gesundes neues Jahr 2024! Wir freuen uns auf ein Wiedersehen beim Hauptkreistreffen am 5./6. Oktober 2024.

### Heimatkreisgemeinschaft Gerdauen e.V.

Walter Mogk – Kreisvertreter



Frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr wünschen wir allen Landsleuten im In- und Ausland. Wir danken für ihre treue Unterstützung unseres heimatpolitischen Anliegens.



### Kreisgemeinschaft Pr. Holland

Monika Hinz  
Kreisvertreterin

Bernhard Knapstein  
stellv. Kreisvertreter



Unseren Landsleuten und Freunden wünschen wir besinnliche Weihnachtstage und ein friedliches, gesundes neues Jahr.

### Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen) e.V. Der Vorstand



Allen Landsleuten im In- und Ausland sowie den Landsleuten in der Heimat wünschen wir ein besinnliches Weihnachtsfest und ein gesundes, friedvolles neues Jahr.



### Kreisgemeinschaft Lyck e.V.

Bärbel Wiesensee                                  Dieter-J. Czudnochowski  
Kreisvertreterin                                  stellv. Kreisvertreter



Ein ruhiges und besinnliches Weihnachtsfest und persönliches Wohlergehen für das Jahr 2024 wünscht allen Landsleuten aus Stadt und Kreis Angerapp im In- und Ausland sowie allen Mitgliedern des Rates und der Verwaltung unserer Patenstadt Mettmann.

Ihre

### Kreisgemeinschaft Angerapp

Fritz Pauluhn  
Kreisältester

Edeltraut Mai  
Kreisvertreterin

Helmut Funder  
stellv. Kreisvertreter



Liebe Osteroder Ostpreußen, liebe Nachkommen der Osteroder Ostpreußen, liebe Freunde Ostpreußens. Ihnen allen wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest sowie ein friedvolles und gesundes Jahr 2024.

### Kreisgemeinschaft Osterode Ostpreußen

Der Vorstand



### STADTGEMEINSCHAFT KÖNIGSBERG (PR) UND REDAKTION KÖNIGSBERGER BÜRGERBRIEF

freuen sich auf den  
Königsberg- und KANT-Erweiterungsbau 2024  
in Lüneburg!

GESEGNETE WEIHNACHTEN UND EIN FRIEDLICHES 2024!

Der Vorstand:

K. Weigelt    Dr. W. Eggeling    V. Napierski    Dr. E. Neumann v. Meding



Ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes, glückliches, friedliches und erfolgreiches Jahr 2024 wünschen wir allen Landsleuten und Freunden.

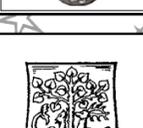


### Landmannschaft Ostpreußen Kreisgruppe Neuss Im Namen des Vorstandes

Gerhard Hosenberg – Vorsitzender

*Das ist die liebe Weihnachtszeit*

Die Kreisgemeinschaft Lötzen e.V. wünscht Ihnen gesegnete Weihnachten verbunden mit den besten Grüßen für 2024! Auf ein gesundes Wiedersehen im neuen Jahr freuen wir uns sehr!



Es grüßt Sie herzlichst  
der Vorstand der Kreisgemeinschaft Lötzen e.V.

*„Heimat ist dort, wo man sich zu Hause fühlt,  
wo man verwurzelt ist und wo man seine Wurzeln nicht vergisst.“*

Wir wünschen allen Landsleuten im In- und Ausland ein frohes Weihnachtsfest im Kreis der Familie und lieben Menschen sowie ein gesundes neues Jahr 2024.



### Kreisgemeinschaft Heiligenbeil e.V.

Viola Reyentanz, Kreisvertreterin  
im Namen des Vorstandes

Kreis Heiligenbeil



Liebe Landsleute und Freunde der Stadt und des Kreises Braunsberg, der Vorstand der Kreisgemeinschaft Braunsberg e.V. wünscht Ihnen und Ihren Angehörigen frohe und gesegnete Weihnachten und für das kommende Jahr 2024 alles Gute, Gesundheit und Frieden.



Gerti Arendt, Stephanie Arendt, Andreas Grunwald  
Michael Preuschoff, Manuela Begett



Allen Landsleuten und Freunden wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein friedvolles Jahr 2024. Für Ihre Unterstützung und Treue und Ihre Aktivitäten in der Heimat danken wir Ihnen herzlich. Ostpreußen ist und bleibt unser Auftrag.



Unsere Heimat vergessen wir nie.

### Kreisgemeinschaft Schloßberg

Michael Gründling  
Kreisvertreter

Joachim Löwe  
Stellvert. Kreisvertreter



Ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest, einen glücklichen Jahreswechsel und ein erfolgreiches und vor allem gesundes Jahr 2024 wünscht allen Landsleuten

### Der Vorstand der Stadtgemeinschaft Allenstein



Allen Landsleuten und Freunden unseres Heimatkreises im In- und Ausland wünschen wir ein fröhliches Weihnachtsfest und ein glückliches Jahr 2024.

### Kreisgemeinschaft Elchniederung e.V.

James-Herbert Lundszen  
Kreisvertreter

Barbara Daweidt  
Geschäftsführerin

### Gumbinnen



Allen unseren Landsleuten aus Stadt und Kreis Gumbinnen im In- und Ausland sowie unseren Freundinnen und Freunden in unserer ehemaligen Heimat wünschen wir ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest 2023 und ein gesundes und glückliches neues Jahr 2024.

### Kreisgemeinschaft und Stiftung Gumbinnen e.V.



Allen Goldaper Landsleuten im In- und Ausland, unseren Paten in Stadt und Kreis Stade, ihren Familien und allen Freunden der Kreisgemeinschaft wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein frohes, gesundes und friedliches neues Jahr 2024.



### Kreisgemeinschaft Goldap Ostpreußen e.V.

Annelies Trucewitz  
Stellvertretende Kreisvertreterin

Stephan Grigat  
Kreisvertreter

Brigitte Klaus, Maik Schwanemann  
Mitglieder des Kreisausschusses



Allen Landsleuten im In- und Ausland sowie in der Heimat Ostpreußen wünschen wir ein recht frohes und gnadenreiches **WEIHNACHTSFEST!**

Alle guten Wünsche, Gesundheit und Gottes reichen Segen für das **JAHR 2024!**

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen, falls es möglich ist, im neuen Jahr!

### Kreisgemeinschaft Rößel e.V. in der Landsmannschaft Ostpreußen und in der Patenschaft des Rhein-Kreis Neuss

Egbert Neubauer  
Kreisvertreter

Zeynep Gesella  
Schriftführerin

Siegfried Schrade  
Schatzmeister



Allen Sensburger Landsleuten im In- und Ausland sowie in der Heimat und allen Bürgern der Stadt Remscheid wünschen wir ein besinnliches Weihnachtsfest und ein gutes und gesundes Jahr 2024.

### Kreisgemeinschaft Sensburg e.V.

Klaus Schütz  
Kreisvertreter

Manfred Buchholz  
stellv. Kreisvertreter



Der Vorstand der Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau wünscht allen Landsleuten und deren Familien und Freunden unserer Heimat ein gesundes Weihnachtsfest, passen Sie gut auf sich auf und bleiben Sie gesund im Jahr 2024.

### Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau e.V.

Evelyn v. Borries  
Kreisvertreterin

Christine Bilke-Krause  
stellvertretende Kreisvertreterin

### Landsmannschaft Ost- und Westpreußen

Kreisgruppe Osnabrück e.V.



Ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches, gesundes Jahr 2024 wünschen wir allen Landsleuten und Freunden.

Im Namen des Vorstands

**Dietmar Kutz**



Ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute im neuen Jahr wünscht die

### Kreisgemeinschaft Wehlau e.V.

Gerd Gohlke  
2. Vorsitzender

Rainer Sendacki  
Schatzmeister

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen auf den Kreistreffen und der Reise nach Ostpreußen.

*Macht hoch die Tür, die Tor macht weit  
Frieden auf Erden.*

*Frohe und besinnliche Festtage wünscht*

### Landsmannschaft Ost- und Westpreußen Hemer

1949–2024 75 Jahre Heimatarbeit



Wir wünschen allen Ortelsburgerinnen und Ortelsburgern aus Stadt und Land sowie den zahlreichen Menschen in aller Welt, die sich mit uns verbunden fühlen, ein frohes Weihnachtsfest.



Allen unseren zahlreichen Helfern und Unterstützern und unserer Patenstadt Herne möchten wir hiermit herzlichst danken.

Wir wünschen allen ein friedvolles und gesundes neues Jahr 2024 und denken dabei auch an unsere Freunde im Kulturverein „Heimat“.

### Kreisgemeinschaft Ortelsburg e.V.

Marc Plessa  
Kreisvorsitzender

Ingo Gosdek  
stv. Kreisvorsitzender

Karola Kalinski  
Geschäftsführerin

Edelfried Baginski  
Ehrensitzender



Allen Landsleuten im In- und Ausland, den Landsleuten in der Heimat, der Patenstadt Gießen wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest sowie ein gesundes und friedvolles Jahr 2024.

### Kreisgemeinschaft Mohrungen e.V.

Ingrid Tkacz  
Kreisvertreterin

Luise-Marlene Wölk  
stellv. Kreisvertreterin

Oliver Kaiser  
stellv. Kreisvertreter

Frank Panke  
Schatzmeister



179  
Jahre

Unseren Mitgliedern, Freunden  
und Partnern in aller Welt  
gesegnete Weihnachten und ein gutes Jahr 2024.

**PRUSSIA**  
**Gesellschaft für Geschichte, Archäologie und Landeskunde**  
**Ost- und Westpreußens e.V.**

Hans-Jörg Froese Dr. Winfried Daunicht Dr. Heino Neumayer  
Präsident Schatzmeister Stv. Präsident



Verbunden mit einem herzlichen Dank  
für ihre Treue zur AdM  
und dem Memeler Dampfboot  
wünschen wir allen Landsleuten  
sowie Freunden und Gönnern  
ein schönes geruhames Weihnachtsfest  
und ein friedvolles gesundes Jahr 2024.

**Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise (AdM) e.V.**

Uwe Jurgsties Bundesvorsitzender und Kreisvertreter Memel-Stadt und Land  
Karin Gogolka stellv. Bundesvors.  
Gerlinda Stungurieni stellv. Bundesvors.  
Margit Jurgsties Kassenleiterin

Linus Skwirblies stellv. Kreisvertreter Memel Stadt und Land  
Gerhard Schickschnus Kreisvertreter Heydekrug und Pogegen  
Herbert Jaksteit stellv. Kreisvertreter Heydekrug und Pogegen

Deutscher Kulturverein Memel Heiko Kreßin  
Verein Heide Heydekrug Gerlinda Stungurieni  
Köhler + Bracht GmbH Verlag Memeler Dampfboot

Wessalins Swintenaktins bhe zignatans Naunsmettan.  
Frohe Weihnachten und ein gesegnetes neues Jahr.



**Prußen-Stiftung TOLKEMITA –**  
**Gemeinnützige Stiftung Altpreußisches Kulturerbe**

Hans-Jörg Froese Dr. Heino Neumayer Rolf Tolkmitt  
Horst Domnik, Toronto, CA  
E-Mail-Adresse: stiftung.tolkemita@gmail.com



**STIFTUNG KÖNIGSBERG IM STIFTERVERBAND**  
**FÜR DIE DEUTSCHE WISSENSCHAFT**

blickt mit Spannung und Vorfreude  
auf das KANT-Jahr 2024!

GESEGNETE WEIHNACHTEN  
UND EIN FRIEDLICHES 2024!

Das Kuratorium:  
K. Weigelt L. Grimoni Dr. C. Wagner Dr. E. Neumann v. Meding

**Der Bund Junges Ostpreußen i.d. LO**



wünscht allen Landsleuten und Heimatfreunden  
vor allem Freude und Gesundheit sowie  
geruhame Weihnachten im Kreise der Familie.

Ein herzlicher Dank gilt all unseren Mitgliedern und Förderern,  
die sich aktiv an der Jugendarbeit beteiligen und sich  
damit um die Zukunft Ostpreußens verdient gemacht haben.

Wir wünschen allen ein friedliches und gesundes neues Jahr 2024.

Bundvorsitzende Ingrun Renker  
Stellv. Bundesvorsitzender Johannes Acker

Besuchen Sie uns im Netz unter: [www.junge-ostpreussen.de](http://www.junge-ostpreussen.de)



Wir grüßen unsere Mitglieder, Freunde, Förderer  
und großzügigen Spender sehr herzlich und wünschen  
Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest  
und ein gesundes, glückliches neues Jahr 2024.  
Vaterland – das ist nicht nur die Bundesrepublik Deutschland.  
Das ist auch unsere gemeinsame Heimat Ostpreußen,  
in der unsere Kultur in Jahrhunderten gewachsen ist.  
Die Vielfalt der Quellen- und Ausdrucksformen gilt es zu erhalten.  
Wir bitten Sie auch weiterhin um Ihre Unterstützung und  
Ihre Treue zur Bewahrung unseres kulturellen Erbes.



**Ostpreußisches Jagd- und Landesmuseum e.V.**

Heiligengeiststraße 38 · 21335 Lüneburg

Hubertus Hilgendorff Prof. Dr. Jürgen Bloech Uwe Lütjen Klaus-Peter Steinwender  
1. Vorsitzender 1. stellv. Vorsitzender 2. stellv. Vorsitzender Schatzmeister

**PARTNER-REISEN**  
**Grund-Touristik GmbH & Co. KG**

Ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr  
wünschen wir unseren Reisegästen  
und allen Lesern der  
Preußischen Allgemeinen Zeitung – Das Ostpreußenblatt.

Everner Str. 41, 31275 Lehrte, Tel. 05132/588940, Fax 05132/825585, E-Mail: [Info@Partner-Reisen.com](mailto:Info@Partner-Reisen.com)



Das Ostpreußische Landesmuseum  
wünscht all seinen Freunden und Förderern  
ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für 2024!

Weihnachten ist das Fest der Liebe und des Friedens – eine frohe Botschaft,  
der wir angesichts der vielen aktuellen Krisen besonders bedürfen.  
Das Ostpreußische Landesmuseum wird in 2024 einen neuen Erweiterungsbau  
erhalten und damit die Erinnerung an Ostpreußen stetig erfolgreicher  
wachhalten – eine Aufgabe, der wir uns mit Freude und Leidenschaft widmen.  
Wir danken allen herzlich, die uns dabei unterstützt haben und hoffen  
auf weitere Förderung im kommenden Jahr.

Kommen Sie gerne auf einen Besuch vorbei – wir freuen uns auf Sie!  
Im Jubiläumsjahr „300 Jahre Immanuel Kant“ lohnt es sich besonders.

Dr. Joachim Mähnert  
Museumsdirektor



Die Freunde des Ostpreußischen Landes- und  
Jagdmuseums e.V. wünschen  
ein gesegnetes und frohes Weihnachtsfest!  
Wir senden Ihnen unsere besten Wünsche für 2024.

Das Ostpreußische Landesmuseum wird ab April 2024 aus Anlass  
des 300. Geburtstages des Königsberger Philosophen Immanuel Kant  
mit einer Ausstellung das Leben und Wirken des herausragenden  
ostpreußischen Philosophen den Besuchern näherbringen.

Unterstützen Sie uns mit einer Spende, damit Ostpreußens Kulturgeschichte  
auch in Zukunft Groß und Klein begeistert!

**Freunde des Ostpreußischen Landes- und Jagdmuseum e.V.**

Rolf-Dieter Carl  
Vorsitzender

Wir wünschen allen Landsleuten in Deutschland und im Memelland,  
dem Verein der Deutschen in Memel (Klaipeda) und der  
gesamten Schulgemeinschaft des Hermann-Sudermann-Gymnasiums

ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest,  
gesundheitliches Wohlergehen  
und viel Glück und Erfolg im neuen Jahr 2024!

Berliner Memellandgruppe

Hans-Jürgen Müller, Ludolfingerweg 27, 13465 Berlin





Fördererkreis Ostpreußisches Jagdmuseum –  
Hans-Ludwig Loeffke Gedächtnisvereinigung e.V.

*Heute wie vor tausend Jahren ist des Herzens  
Heimat fern, ob sich unsere Wangen feuchten,  
ach, wir sehn doch ferne leuchten  
unserer Herzen heiliges Land. Ernst Wiechert*

Herzlich danken wir unseren Mitgliedern für die Treue zu unserem im Jahr 1965 gegründeten Fördererkreis Ostpreußisches Jagdmuseum - Hans-Ludwig Loeffke Gedächtnisvereinigung e.V., der zunächst das Ostpreußische Jagdmuseum und jetzt das Ostpreußische Landesmuseum bei der Erhaltung und Pflege der Kultur Ostpreußens durch die Bereicherung der Sammlungen unterstützt hat. Dank der Spende unserer treuen Mitglieder konnten wir dazu beitragen, dass die Erinnerung an das achthundertjährige Ordensland wachgehalten werden kann.

Mit dem Dank für die Treue zu Ostpreußen und die großzügige Hilfe verbinden wir die Bitte um weitere Spenden für unser Museum, das im Jahr 2024 mit einer Erweiterung die neue Kant-Ausstellung präsentieren wird.

Wir wünschen unseren Mitgliedern und ihren Angehörigen, allen unseren Spendern und allen Deutschen in der Heimat ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches und gesundes neues Jahr, das auch unserer Heimat Segen bringen möge.

Auch dem Ostpreußischen Landesmuseum wünschen wir ein erfolgreiches Jahr 2024.

Für den Vorstand

Horst Buschalsky  
Vorsitzender

Dr. Barbara Loeffke  
Ehrenvorsitzende



### Der Heimatkreis Stettin

grüßt auf diesem Wege seine Landsleute in nah und fern und möchte mit den Abbildungen des Greifenkopf und der Schutzpatronin Sedina am Manzelbrunnen die Erinnerungen an frühere friedliche, glückliche Weihnachten in der Provinzialhauptstadt Pommerns lebendig halten und wünscht Ihnen allen ein hoffnungsfrohes, gesundes neues Jahr 2024 und Friede auf Erden!



Ursula Zander

Die Vorsitzende des HKT / HKA Stettin



Wir grüßen alle Züchter, Reiter und Freunde unseres Trakehner Pferdes und wünschen ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest und auf allen Ebenen ein erfolgreiches und glückliches Jahr 2024.

Halten auch Sie uns weiterhin die Treue, denn:  
„Das Trakehner Pferd muss weiterleben!“

### Stiftung Trakehner Pferd

Dorfstraße 22 • 24327 Flehm

Hubertus Hilgendorff  
Vorsitzender

Dr. Hans-Peter Karp  
stellv. Vorsitzender  
Trakehner Verband

Dr. Martin Mehrtens  
Vorsitzender  
Trakehner Förderverein



### Die Stiftung Ostpreußen mit ihren Einzelstiftern

Agnes-Miegel-Gesellschaft e.V.  
Bischof-Maximilian-Kaller-Stiftung e.V.  
Landmannschaft Ostpreußen e.V.

Ostpreußisches Jagd- und Landesmuseum e.V.

Ost- und Westpreußenstiftung in Bayern e.V.

PRUSSIA, Gesellschaft für Geschichte und Landeskunde

Ost- und Westpreußens e.V.

Verein zur Erhaltung und Förderung der Zucht des Trakehner Pferdes e.V.

Historischer Verein für Ermland e.V.

Gemeinschaft evangelischer Ostpreußen e.V., Salzburger Verein e.V.

Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung

grüßt zum Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel alle ostpreußischen Landsleute und ihre Freunde.

Peter Wenzel  
Vorstandsvorsitzender

Hubertus Hilgendorff  
Vorsitzender des Kuratoriums



Frohe und gesunde Weihnachten sowie ein glückliches und friedvolles Jahr 2024 wünscht allen „Altstädter Knaben“, ihren Angehörigen und Freunden im Namen der Schulvereinigung der ehemaligen **Altstädtischen Knaben Mittelschule zu Königsberg (Pr)**

Gerhard Jelonnek, Telefon (040) 5 25 68 68



### Verein der Freunde und Förderer des ehemaligen Hauptgestüts Trakehnen e.V. Trakehnenverein

Alle Freunde des historischen Trakehners und der edlen Trakehner grüßen wir herzlich und wünschen Ihnen ein gesegnetes, frohes Weihnachtsfest und ein gesundes, glückliches neues Jahr 2024.

Für den Vorstand

Dr. Peter Richterich Bernd Klasing



Wir wünschen allen Pillauern und ihren Familien und Freunden

### ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes Jahr 2024.

Wir laden ein zum 70. Heimattreffen vom 14. bis zum 15. 9. 2024 in unserer Patenstadt Eckernförde.

Es sind alle herzlich willkommen.

Heimatgemeinschaft Seestadt Pillau e.V.



Allen Angerburgerinnen und Angerburgern sowie allen Ostpreußen im Landkreis Rotenburg (Wümme) wünsche ich auf diesem Wege ein fröhliches und besinnliches Weihnachtsfest und einen guten Start in das Jahr 2024.

Landkreis Rotenburg (Wümme)  
Landrat Marco Prietz

## Aktuelle Informationen durch:



Medienarbeit über Grenzen hinweg.  
Landmannschaft Ostpreußen, Landesgruppe NRW  
[www.Ostpreussen-NRW.de](http://www.Ostpreussen-NRW.de)

Seit dem Jahr 2010 – ca. 1000 Video-Beiträge!

Allen Samländern und Freunden des Samlandes wünsche ich eine gesegnete Weihnachtszeit und für 2024 Frieden und Gottes Segen!

### Louis-Ferdinand Schwarz

Ehrenvorsitzender  
der Kreisgemeinschaft Fischhausen e.V.

### Die „Gemeinschaft evangelischer Ostpreußen“ (GeO)

grüßt alle Mitglieder, Freunde, Spender und Reisetilnehmer mit der Weihnachtsbotschaft:

„*Sehet, was hat Gott gegeben: seinen Sohn zum ewigen Leben. Dieser kann und will uns heben aus dem Leid ins Himmel Freud.*“  
(Paul Gerhardt, EG 39,3)

Wir wünschen allen eine frohe und dankbare Weihnachtszeit, Gesundheit, lebendige Erinnerungen und gute Begegnungen im Zusammenhang mit Ostpreußen, Gottes Segen für das neue Jahr!

Im Namen des Vorstandes:

Martin Schenk, Bünde (1. Vorsitzender)  
Henriette Piper, Solingen (2. Vorsitzende + Schriftführerin)  
Hubertus Hilgendorff, Flehm (Kassenführer)  
Elena Buko, Arnsberg; Jürgen Kunhardt, Laaber  
Ingrid Labuhn, Chemnitz; Mechthild Scheller, Hannover

**Kerstin (geb. Liedtke) und Bertram Graw**  
(Jastrow und Tolkemit in Westpreußen  
sowie Schulen, Kreis Heilsberg)  
jetzt Eushagen 5, 24367 Osterby  
*wünschen eine gesegnete Weihnachtszeit.*

*Ein gesegnetes Weihnachtsfest 2023  
allen Ostpreußen,  
insbesondere dem Kreis Pr. Holland.*

**Familie Frey**  
aus Gaußig bei Bautzen



Ihre  
**Anzeigen-Vertriebsabteilung**  
wünscht allen Anzeigenkunden  
und Lesern der  
*Preussischen Allgemeinen Zeitung*  
– Das Ostpreußenblatt –  
*ein gesegnetes Weihnachtsfest sowie  
Gesundheit und Erfolg für 2024*

Allen Pommerschen Freunden und natürlich  
allen Lesern der PAZ frohe Weihnachten  
und alles Gute für 2024.

**Wilfried Dahlke**

**Liebe Brigitte, lieber Wolfgang.**

Ein schönes Weihnachtsfest Eurer Familie  
und ein gesundes, friedvolles neues Jahr  
wünschen **Uli und Ines**

Dank Euch und der PAZ sind wir immer auf dem Laufenden!

Wir grüßen zu den Feiertagen all diejenigen,  
die mit Rossitten auf der kurischen Nehrung  
im Herzen verbunden sind.

**Katrin und Fred Richter, Weißenfels**



**Der Sudetendeutsche Landesverband Sachsen e.V.**

wünscht allen Landsleuten und Freunden  
der Heimatvertriebenen  
frohe Weihnachten und alles Gute für 2024!

Wir freuen uns auf Sie als treue Mitstreiter!  
[claus.hoerrmann@t-online.de](mailto:claus.hoerrmann@t-online.de), 0174-3985654

Wir wünschen ein besinnliches Weihnachtsfest  
und ein gutes neues Jahr.

**Alfred, Margret, Werner, Dieter & Marion Arnaschus**

Kirchstraße 30, 27327 Martfeld  
Früher: Mantwieden, Kreis Heydekrug



Eine schöne Weihnachtszeit  
mit lieben Menschen  
und ein gutes neues Jahr.

Das wünschen Siegfried Strysio, geb. in Misken,  
(Myszki) Kreis Johannisburg und Heike.  
Besonderen Dank an Gerhard Scheer  
für die schönen Reisen nach Ostpreußen.

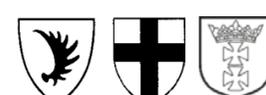
**Siegfried Strysio, geb. in Misken, Kreis Johannisburg  
und Frau Heike Husemann**



**Bernstein**

Ich wünsche allen von Herzen  
**FROHE WEIHNACHTEN  
UND EIN  
GUTES NEUES JAHR.**  
Wir sehen uns wieder!

**Advent und Weihnachten  
ist wie ein Schlüsselloch, durch das  
auf unserem dunklen Erdenweg  
ein Schein aus der Heimat fällt.**



Allen ostpreußischen Landsleuten und ihren Nachkommen  
wünschen wir eine friedvolle Weihnacht 2023 und zum Start  
in das neue Jahr Gottes Segen, Kraft, Gesundheit und Zuversicht.

**Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen und  
Danziger Kreisgruppe Darmstadt-Dieburg**

**Gerhard Schröder**  
Vorsitzender

**Christian Keller**  
Stellvertreter

**Der KANT-CHOR Gumbinnen RU,  
Gusew Ostpreußen**

wünscht allen Freunden ein gesegnetes Christfest  
und für 2024 ein friedliches und gesundes Jahr.

**TATYANA IVANONNA – VERA und Erich**  
[Kantchor@mail-RU](mailto:Kantchor@mail-RU)